



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und  
Tunisiens unter besonderer Berücksichtigung der  
Mittelmeerunion“

Verfasserin

Daniela Christiana Bichiou

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Oktober 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 300  
Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft  
Betreuer: Univ. Prof. Dr. Otmar Höll

# **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

**Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer  
Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Je vous remercie.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

# Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion

## Inhalt

|                                                                                                                  |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....                                                                                      | 7   |
| VORWORT .....                                                                                                    | 8   |
| 1. EINLEITUNG .....                                                                                              | 10  |
| 2. THEORETISCHE GRUNDLAGE.....                                                                                   | 12  |
| 2.1. DER STRUKTURELLE REALISMUS NACH KENNETH WALTZ .....                                                         | 13  |
| 2.1.1 Was kann man sich nun in der Praxis darunter vorstellen?.....                                              | 14  |
| 2.1.2 Doch wie lassen sich diese Kooperationen nun mit dem neorealistischen Ansatz nach Waltz vereinbaren? ..... | 15  |
| 3. DIE EUROPÄISCHE NACHBARSCHAFTSPOLITIK .....                                                                   | 17  |
| 3.1. FUNKTIONSWEISE UND PROBLEMATIK DER EUROPÄISCHEN NACHBARSCHAFTSPOLITIK.....                                  | 18  |
| 3.2. DIE FINANZIERUNGSTRUMENTE DER ENP .....                                                                     | 22  |
| 4. DIE MITTELMEERPOLITIK DER EUROPÄISCHEN UNION .....                                                            | 25  |
| 4.1. DER MITTELMEERRAUM .....                                                                                    | 25  |
| 4.1.1 Zum Begriff Mittelmeerraum .....                                                                           | 25  |
| 4.1.2 Die Bedeutung des Mittelmeerraums für die Europäische Union .....                                          | 26  |
| 4.2. ZUM BEGRIFF MITTELMEERPOLITIK.....                                                                          | 28  |
| 4.2.1 Vorgeschichte – Der Barcelona Prozess.....                                                                 | 28  |
| 5. DIE FRANZÖSISCHE EU- RATSPRÄSIDENTSCHAFT IM JAHR 2008 .....                                                   | 36  |
| 5.1. DIE GRÜNDUNG DER MITTELMEERUNION .....                                                                      | 36  |
| 5.1.1 Rückblick – Unruhen in den Pariser Vorstädten .....                                                        | 37  |
| 5.1.2 Was sind die Grundlagen der Union für das Mittelmeer?.....                                                 | 40  |
| 6. DIE HANDELNDEN AKTEURE .....                                                                                  | 53  |
| 6.1. DIE EUROPÄISCHE UNION .....                                                                                 | 53  |
| 6.2. LÄNDERPROFILE IM VERGLEICH .....                                                                            | 56  |
| 6.3. FRANKREICH.....                                                                                             | 57  |
| 6.3.1 Nationale Gegebenheiten.....                                                                               | 58  |
| 6.3.2 Frankreich als internationaler Akteur.....                                                                 | 63  |
| 6.3.3 Bilaterale Beziehungen zwischen Frankreich und Tunesien .....                                              | 71  |
| 6.4. TUNESIEN .....                                                                                              | 74  |
| 6.4.1 Nationale Gegebenheiten.....                                                                               | 74  |
| 6.4.2 Tunesien als internationaler Akteur .....                                                                  | 89  |
| 6.4.3 Tunesien und die Europäische Union.....                                                                    | 93  |
| 7. ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN .....                                                                                    | 98  |
| 8. ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG.....                                                                             | 101 |
| ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....                                                                                      | 103 |
| LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS .....                                                                          | 104 |
| BEITRÄGE AUS PERIODISCHEN DRUCKWERKEN.....                                                                       | 106 |
| DOKUMENTE DER EUROPÄISCHEN UNION .....                                                                           | 107 |
| INTERNET .....                                                                                                   | 108 |
| EU .....                                                                                                         | 108 |
| Zu Frankreich.....                                                                                               | 109 |
| Zu Tunesien .....                                                                                                | 109 |
| Sonstiges .....                                                                                                  | 110 |

# **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

|                                                |            |
|------------------------------------------------|------------|
| <b>ANHANG .....</b>                            | <b>111</b> |
| <i>Länderprofil Frankreich .....</i>           | <i>111</i> |
| <i>Länderprofil - Tunesische Republik.....</i> | <i>117</i> |
| ABSTRACT.....                                  | 124        |
| LEBENS LAUF.....                               | 125        |

# **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

## **Abkürzungsverzeichnis**

|       |                                                                 |
|-------|-----------------------------------------------------------------|
| EAD   | Europäischer Auswärtiger Dienst                                 |
| EU    | Europäische Union                                               |
| EMP   | Europa-Mittelmeer-Partnerschaft/ Euro-Mediterrane Partnerschaft |
| ENP   | Europäische Nachbarschaftspolitik                               |
| ENPI  | Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument       |
| EIB   | Europäische Investitionsbank                                    |
| EIDHR | Europäische Initiative für Demokratie und Menschenrechte        |
| LSP   | Länderstrategiepapiere                                          |
| MEDA  | Mésures d'accompagnement financières et techniques              |
| ML    | Mitgliedsländer                                                 |
| NIF   | Nachbarschafts-Investitionsfazilität                            |
| PHARE | Poland and Hungary: Aid for Restructuring of the Economies      |
| T.    | Tunesien                                                        |
| TACIS | Technical Assistance to the Commonwealth of Independent States  |
| TAIEX | Technical Assistance and Information Exchange                   |
| UMed  | Union für das Mittelmeer                                        |
| UfM   | Union für das Mittelmeer                                        |
| WKO   | Wirtschaftskammer Österreich                                    |

# **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

## **Vorwort**

Ist die Union für das Mittelmeer lediglich als Wahlkampfszenierung einzustufen, oder handelt es sich dabei um ein ernstzunehmendes Instrument der außenpolitischen Beziehungen Europas? Was sind die Eckpunkte der Europäischen Nachbarschaftspolitik? Funktioniert die Kooperation zwischen Europa und dem Mittelmeerraum wirklich noch, oder ist diese bereits lange totgeweiht? Wie sieht die Umsetzung der Mittelmeerstrategie in der Realität aus?

In der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit wird versucht, Lösungsansätze zu erarbeiten, oder zumindest Rahmenbedingungen zu schaffen, um einen angemessenen Zugang zu der vorliegenden Thematik zu schaffen. Um das Thema möglichst vollständig aufzuarbeiten ist eine Betrachtung der damit in Zusammenhang stehenden Grundlagen notwendig. Dazu zählen in diesem Fall auch eine historische Betrachtung der Europa-Mittelmeer Partnerschaft sowie des Barcelona Prozesses.

Da der Mittelmeerraum einige Länder umfasst, und die Aufarbeitung aller Beziehungen ebendieser zur Europäischen Union für diese Arbeit zu umfassend wäre, wurde das Hauptaugenmerk der gegenwärtigen Arbeit auf die Beziehungen zweier Länder beschränkt. Bewusst wurde dafür auf europäischer Seite Frankreich und aus den Mittelmeerländern Tunesien ausgewählt. Nicht zuletzt aus persönlichem Interesse an diesen beiden Ländern, aber auch weil sie abgesehen von ihrer langjährigen gemeinsamen Geschichte als zwei Vorzeigeländer – die bilateralen Beziehungen betreffend – gelten. Tunesien seinerseits als erstes Land der Mittelmeerregion, welches die Assoziationsabkommen mit der Europäischen Union unterzeichnet hat, und Frankreich als eines der sechs Gründerländer. Summa summarum werden in der gesamten Arbeit, sowie in diversen Zusammenhängen immer die zwei oben erwähnten Länder als Beispiele herangezogen.

Neben den Rahmenbedingungen der Mittelmeerpolitik der Europäischen Union stellen Tunesien und Frankreich den zentralen Teil der Arbeit dar. Um ein vollkommenes Bild zu erschaffen wurde davon Abstand genommen, ausschließlich



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

den bilateralen Kontakt dieser beiden Länder in den Mittelpunkt zu stellen. Abgesehen davon spielen auch innenpolitische und allgemeine Informationen und vor allem nationale Besonderheiten eine wichtige Rolle in dieser Arbeit.

Obwohl es unmöglich war im Zuge dieser Arbeit einen vollständigen Überblick über die Beziehungen zwischen Tunesien und Frankreich und deren Umfeld darzubieten, so wurde dennoch versucht, dem Leser einen Einblick in die Materie zu verschaffen.

Wenngleich die geschlechtsneutrale Schreibweise im Sinne der Gleichberechtigung als positiv erachtet wird, wird in dieser Arbeit aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf ebendiese verzichtet. Stellvertretend für beide Formen wird daher die männliche, da kürzere Form angewandt.

# **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

## **1. Einleitung**

Generell muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Arbeit vordergründig auf ausführlicher Literatur- und Internetrecherche basiert und sich wie folgt gliedert:

Mit dem theoretischen Teil, angeführt in Kapitel zwei, wird versucht, dem Thema einen theoretischen Unterbau zuzuordnen. Die Autorin entschied sich vorweg für den strukturellen Realismus nach Kenneth Waltz. Ebendieser wird in seinen Grundzügen in Kapitel zwei erläutert sowie in weiterer Folge in direkter Anwendung auf das hier behandelte Thema umgelegt.

Das folgende Kapitel bietet bereits einen ersten inhaltlichen Einstieg. In Vorbereitung auf das Hauptthema wird darin die Europäische Nachbarschaftspolitik in ihren Grundzügen erklärt. Die Finanzierung der Europäischen Nachbarschaftspolitik wird eigens erörtert, da diese in der Praxis einen besonders bedeutenden Aspekt darstellt. Nebst der Funktionsweise der ENP wird auch auf immer wieder auftauchende Probleme Rücksicht genommen.

In Kapitel vier wird allgemein die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union behandelt. Um Missverständnissen vorzubeugen wurde in diesem Kapitel vorerst auf eine Begriffsdefinition Wertgelegt. In weiterer Folge wird eine historisch korrekte Abhandlung geboten, um das Thema besser zu veranschaulichen. Dabei stellt der Barcelona Prozess einen entscheidenden Teil des Kapitels dar.

Mit Kapitel fünf wird bereits konkreter auf die zentralen Akteure eingegangen. Im Speziellen wird mit der Gründung der Union für das Mittelmeer, welche einen bedeutenden Aspekt der französischen Ratspräsidentschaft darstellt, die Rahmenbedingung der aktuellen tunesisch-französischen Beziehungen gelegt. Neben der Gründung der Union für das Mittelmeer muss auch ein wichtiger nationaler Aspekt beleuchtet werden, der mit Sicherheit einen wesentlichen Beitrag zur neuen Europa-Mittelmeerpartnerschaft geliefert hat. Die Rede ist von den Unruhen in den Pariser Vorstädten, die nicht zuletzt dazu geführt hatten, dass die

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

ganze Welt erstmals auf das bereits lange davor existente Integrationsproblem in Frankreich aufmerksam wurde.

Im sechsten Kapitel werden dann die drei handelnden Akteure ausführlich abgehandelt. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass die EU in diesem Fall auch als ‚Akteur‘ behandelt wird – und so die für das Thema relevanten Aspekte dargestellt werden.

Bei den beiden Ländern Frankreich und Tunesien wird vorerst Faktenwissen mit einem Länderprofil (zu finden im Anhang), und einigen wenigen daraus resultierenden Schlüssen präsentiert. Danach wird auf die nationalen Gegebenheiten eingegangen – um nationale Besonderheiten in den Vordergrund zu stellen. Anschließend folgt eine Darstellung der beiden Länder als internationale Akteure. Abschließend werden einerseits die bilateralen Beziehungen zwischen Frankreich und Tunesien und andererseits die Beziehungen zwischen Tunesien und der Europäischen Union beleuchtet.

Abschließend werden vor einer resümierenden Zusammenfassung noch mögliche Zukunftsperspektiven dargelegt. Dabei wird versucht anhand der bisher untersuchten Ergebnisse mögliche Zukunftsszenarien aufzuzeigen – wenngleich es sich dabei nur um theoretische Gedankenkonzepte handelt.

## **2. Theoretische Grundlage**

Als theoretische Grundlage für die vorliegende wissenschaftliche Arbeit wurde nach reichlicher Überlegung der neorealistische Ansatz nach Kenneth Waltz gewählt, welcher seinerseits in dem von ihm verfassten Werk „Theory of International Politics“ sehr umfangreich dargestellt wurde.

Bevor allerdings auf die Waltzsche Auslegung der Theorie eingegangen werden soll eine kurze allgemeine Charakterisierung des neorealistischen Gedankenguts:

Wie man bereits an der Namensgebung erkennen kann, handelt es sich beim Neorealismus um eine später in abgewandelter Form wieder aufgelebte Form des Realismus. Nachdem der Realismus den historischen Ereignissen ab den 1960ern nicht Stand hielt, etablierte sich der Neorealismus, der unter anderem auch die ökonomischen Aspekte berücksichtigte.

Der zentrale Unterschied zwischen dem realistischen und dem neorealistischen Ansatz lässt sich darin festmachen, dass im Neorealismus nicht mehr das Verhalten der Staaten auf anthropogene Ursachen, wie bei Hobbes, zurückgeführt wird, sondern auf das internationale System als solches. Das bringt die Ablösung von Macht und dem Machtstreben als zentrale Analysekatgorie mit sich, was wiederum bedeutet, dass das Hauptaugenmerk an anderen Charakteristika festgemacht wird.

Der Neorealismus ist „der erneute Versuch einer normativen Theorie der [im] Vorfeld als Endziel angestrebten allgemeinen Theorie der internationalen Politik.“<sup>1</sup> Generell baut die Theorie auf der Grundlage des klassischen Realismus auf. Grob unterscheiden lassen sich beim Neorealismus zwei Varianten:

- Die Theorie der Hegemoniezyklen, welche der Analyse der Wirksamkeit politischer Faktoren dient und besagt, „dass die Vormachstellungen des Hegemon von einem Muster aus Aufstieg und Verfall gekennzeichnet sind.“<sup>2</sup> Die

---

<sup>1</sup> Behrens Henning (1984): S. 67.

<sup>2</sup> Huber, Florian (2006): S.5.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Hegemoniezyklentheorie argumentiert wie der Klassische Realismus historisch, betrachtet aber auch ökonomische Dimensionen.

- Der Strukturelle Realismus nach Kenneth Waltz. Hierbei wird das Hauptaugenmerk auf den historischen und den strukturalistischen Aspekt gelegt. Der strukturelle Realismus wird, sofern die wirtschaftliche Dimension von Macht im Vordergrund steht, oft auch als Ökonomischer Realismus bezeichnet.

### **2.1. Der strukturelle Realismus nach Kenneth Waltz**

Waltz trifft in seinem neorealistischen Konzept einige Grundannahmen zu Staaten und dem internationalen System per se:

Waltz geht davon aus, dass Staaten autonome, souveräne, homogene und rationale politische Einheiten sind. Dementsprechend tut es für den Neorealismus nichts zur Sache, ob der Staat ein demokratisches oder diktatorisches Dogma verfolgt. Vielmehr werden derartige subsystemische Faktoren im neorealistischen Ansatz ausgeklammert. Waltz geht davon aus, dass Staaten sich lediglich durch ihr Machtpotential unterscheiden.

Weiters trifft Waltz die Grundannahme, dass Staaten eine klare Präferenzordnung haben: In erster Linie werden „high politics“, wie zum Beispiel Sicherheit oder Überleben verfolgt, erst dann widmen sich Staaten den sogenannten „low politics“, wozu man beispielsweise Wirtschaft zählen kann.

Waltz setzt außerdem voraus, dass das internationale System anarchisch ist, was bedeutet, dass es über dem Staat keine übergeordneten Regelungs- und Kontrollinstanzen gibt.

Was die Funktionalität des internationalen Systems betrifft, so steht die Macht im Vordergrund, da sie das Einzige ist, das einem Staat dabei hilft, seine Interessen durchzusetzen. Dennoch verkörpert die Macht, wie bereits vorhin erwähnt, nicht das oberste Gebot des Staates; vielmehr stellen dieses die Wahrung der Sicherheit, und damit einhergehend das Überleben des eigenen Staates, dar.

Aus diesen Grundprämissen wird seitens der Neorealisten eine Art staatliche Selbsthilfestrategie abgeleitet, welche einer permanenten Unsicherheit über die

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Vorhaben der anderen Akteure im internationalen Feld impliziert. So gilt für Waltz folgende Prämisse: „The international imperative is `take care of yourself!'"<sup>3</sup>

Anders als im klassischen Realismus versucht Waltz, welcher drei Analyseebenen<sup>4</sup> unterscheidet, mit seiner Analyse die Zwänge herauszuarbeiten, die sich für die Staaten automatisch aufgrund ihrer Eingliederung ins internationale System ergeben. Das wiederum verdeutlicht, warum Macht zwar sehr wichtig ist, aber im Endeffekt nur ein Mittel zum Zweck darstellt: Demnach stellt Macht das einzige wirksame Mittel zur Interessensdurchsetzung dar, und ist somit, sofern ausreichend vorhanden, ein zuverlässiger Garant für die Sicherheit des eigenen Staates. Insofern dürfen die anderen Staaten nie mehr Macht haben als man selbst, was im gleichen Atemzug gleichberechtigte Kooperationen mit anderen Staaten in gewisser Weise ausschließt, sie allerdings dann in den Vordergrund stellt, wenn sie zur Gewährleistung der eigenen Position positiv genutzt werden können.

### **2.1.1 Was kann man sich nun in der Praxis darunter vorstellen?**

Im Falle der in dieser Arbeit diskutierten Kooperation zwischen den beiden Staaten Tunesien und Frankreich beispielsweise wird die Zusammenarbeit von beiden Staaten für ihren eigenen Machterhalt im jeweiligen politischen Umfeld positiv genutzt.

Frankreich positionierte sich mit seinem Alleingang zur Gründung der Mittelmeerunion einerseits geschickt im Konstrukt rund um die Europäische Union und veranschaulichte damit erneut seine wichtige Stellung innerhalb ebendieser. Andererseits gelang es dadurch, innenpolitische, den Machterhalt gefährdende Faktoren nach außen zu reflektieren und diese weg von der nationalen hin zur internationalen Ebene zu tragen, und somit das eigene System erneut zu stärken.

Für Tunesien hingegen bedeutet die Partizipation am Projekt Mittelmeerunion im Wesentlichen nichts anderes: Einerseits wird dadurch erneut die pro-westliche

---

<sup>3</sup> Waltz, Kenneth (1979): S.100-101.

<sup>4</sup> 1.Die Ebene des Individuums; 2.Die Ebene der Staaten, also das politische System, sowie 3.Das internationale System.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Haltung des nordafrikanischen Landes unterstrichen, worauf seitens Tunesiens nicht ohne Grund stets viel Wert gelegt wird. Mitunter werden diktatorische Vorgehensweisen bei der Änderung des Wahlrechts etc. aufgrund Tunesiens Brückenfunktion zwischen der Arabischen und der Westlichen Welt nicht besonders lautstark kommentiert. Abgesehen davon entstehen dadurch auch innenpolitische Sicherheitsfaktoren. Mittels der Partnerschaft in der Union für das Mittelmeer, aber auch in anderen Institutionen, wie beispielsweise der Arabischen Liga, lässt sich eine breite Akzeptanz Tunesiens in der internationalen Staatengemeinschaft darstellen, welche aus innenpolitischer Sicht eine gute Staatsführung voraussetzt, und dementsprechende Risiken eines Umsturzes etc. massiv mindert. Zum anderen kann man an der beidseitigen Kooperation auch wirtschaftliche Interessen festmachen - eine weitere Positive Nebenwirkung für den amtierenden Präsidenten.

### **2.1.2 Doch wie lassen sich diese Kooperationen nun mit dem neorealistischen Ansatz nach Waltz vereinbaren?**

Genaugenommen handelt es sich hierbei um unterschiedliche Begriffsbestimmungen des Wortes „Kooperation“. Nachdem internationale Organisationen, aber auch andere Vereinigungen, die lediglich die Interessen der darin begriffenen Staaten widerspiegeln, nicht als kooperative Struktur als solches begriffen werden, kann dahingehend keinerlei Widerspruch festgestellt werden.

Eine Kooperation kommt nach neorealistischem Denken nur unter hegemonialem Einfluss oder aber zur Bündnisbildung gegen eine übergeordnete Macht zu Stande. In diesem Sinne lässt sich auch erklären, warum Neorealisten vor allem eine Balance-of-Power<sup>5</sup> Strategie vorschlagen. In diesem Zusammenhang muss auf die Annahmen der Neorealisten zum internationalen System eingegangen werden: Abgesehen davon, dass das internationale System einen anarchischen Charakter aufweist, zeugt es von unterschiedlichen Polaritäten, abhängig von der Anzahl der

---

<sup>5</sup> Balance of Power, was zu Deutsch Mächtegleichgewicht bedeutet, ist ein „empirisches wie normatives Konzept der Machtverteilung im System der Internationalen Beziehungen. In seinem klassischen ... Verständnis geht das Konzept von der Existenz konkurrierender souveräner (National-)Staaten bzw. Staatengruppen aus und zielt darauf, deren Konflikte durch die näherungsweise Herstellung von Gleichgewichtszuständen im internat. System zu neutralisieren.“ Definition aus: Nohlen, Dieter, Schultze, Rainer-Olaf[Hrsg.] (2005): S. 61.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

vorhandenen Großmächte: So kann das System uni-, bi-, oder multipolare Gestalt annehmen.

Was die Struktur des internationalen Systems bei Waltz betrifft, so geht er davon aus, dass diese unabhängig ist. Zur Bestimmung der Struktur wählt er drei Elemente:

1. Das Ordnungsprinzip, welches sich als Hierarchie oder Anarchie äußern kann.
2. Die Funktionsspezifizierung, welche sich in der Arbeitsteilung der Akteure oder in mangelnder Kooperation äußern kann.
3. Die Machtverteilung zwischen den Akteuren auf uni-, bi- oder multipolarer Ebene.

Zu den bedeutendsten Weiterentwicklungen innerhalb des neorealistischen Lagers zählt mitunter die Aufteilung in offensive und defensive Neorealisten. Kenneth Waltz zählt sich zur Gruppe der defensiven Neorealisten, ein Beispiel für einen offensiven wäre John Mearsheimer, der den Kampf um Macht, welche ein knappes Gut sei, als Wettbewerb zwischen den teilnehmenden Staaten betrachtet. Kenneth Waltz hingegen vertritt die Auffassung, dass ausreichend Macht vorhanden sei, und das Interesse der Staaten deshalb darin läge den Status Quo zu erhalten, also erneut das Balance-of-Power Konzept.



### **3. Die Europäische Nachbarschaftspolitik<sup>6</sup>**

Spätestens mit der Osterweiterung der Gemeinschaft wurde der Umgang mit den neuen Nachbarregionen zu einem Thema mit besonderer Präsenz. Bereits 1995 wurde im Rahmen des Zusammentreffens des Europäischen Rates in Madrid eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Nachbarn der Union gefordert, und im Gleichschritt der Barcelona Prozess<sup>7</sup> initiiert.

Das Modell der europäischen Nachbarschaftspolitik wurde vorerst in einer von der Kommission herausgegebenen Mitteilung<sup>8</sup> im Jahr 2003 skizziert, welcher ein Strategiepapier<sup>9</sup> zur ENP im Jahr 2004 folgte. Anhand dieser beiden Schriftstücke werden die konkreten Dimensionen der ENP erläutert und deren Ausmaß dementsprechend festgelegt.

Im Zuge der Nachbarschaftspolitik, welche „im Zusammenhang mit der EU-Erweiterung im Jahr 2004 entwickelt“<sup>10</sup> wurde, wird versucht, eine Stabilisierung des Nachbarschaftsraums herbeizuführen und sowohl Werte als auch Wohlstand in angrenzende Länder zu exportieren. Hierbei kommt der Förderung von Demokratie, Good Governance, der Konfliktprävention und Armutsbekämpfung ein besonderer Stellenwert zu. Konkret soll also mit dem Modell der europäischen Nachbarschaftspolitik „die Entstehung neuer Trennlinien zwischen der erweiterten EU und ... [ihren] Nachbarn“<sup>11</sup> verhindert werden, denn „[b]ei der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP) geht es um die Zusammenarbeit mit den Staaten, die eine gemeinsame Land- oder Seegrenze mit der EU haben. Auch für sie soll es mehr Wohlstand und Stabilität geben.“<sup>12</sup>

Außerdem soll die ENP eine adäquate Alternative zur Erweiterungspolitik und zu einem Beitritt zur Gemeinschaft bieten. Länder die am Nachbarschaftsprogramm teilnehmen erhalten momentan keine Beitrittsperspektive, obgleich eine

---

<sup>6</sup> Für das Folgende siehe Weidenfeld/Wessels (2007); S. 163ff.

<sup>7</sup> Vgl. Kapitel „Der Barcelona Prozess“

<sup>8</sup> KOM(2003) 104 endgültig. Abrufbar unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/com03\\_104\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/com03_104_de.pdf). Abrufdatum: 28.12.2009.

<sup>9</sup> KOM(2004) 373 endgültig. Abrufbar unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/strategy/strategy\\_paper\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/strategy/strategy_paper_de.pdf). Abrufdatum: 28.12.2009.

<sup>10</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/policy\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/policy_de.htm). Abrufdatum: 28.12.2009.

<sup>11</sup> Ebda. Abrufdatum: 28.12.2009.

<sup>12</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/welcome\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/welcome_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Mitgliedschaft für einige der beteiligten Länder<sup>13</sup> ohnehin aufgrund von Artikel 237 EWG-Vertrag nicht möglich ist. Die Zusammenarbeit im Zuge der ENP hängt von der Umsetzung der zugegebenermaßen ausschließlich westlichen Werte auf denen sie basiert, ab.

Die Nachbarschaftspolitik ist nun im konkreten auf 16 Länder ausgerichtet – diese sind: Algerien, Ägypten, Armenien, Aserbaidshan, Weißrussland, Georgien, Israel, Jordanien, Libanon, Libyen, Marokko, Moldawien, Palästinensische Autonomiebehörde, Syrien, Tunesien und die Ukraine.<sup>14</sup> Diese Länder sind wiederum zu unterteilen in die Regionen Osteuropa/Kaukasus und Mittelmeer.

### **3.1. Funktionsweise und Problematik der europäischen Nachbarschaftspolitik**

„Die Kernelemente der Europäischen Nachbarschaftspolitik bilden die bilateralen ENP-Aktionspläne, die gemeinsam zwischen der EU und jedem Partner vereinbart werden.“<sup>15</sup> In ebendiesen Aktionsplänen werden sowohl politische als auch wirtschaftliche Übereinkünfte mit jedem einzelnen Land getroffen. Zu diesen gemeinsamen Ämtern zählen unter anderem die Bereiche „Politik und Sicherheit, Wirtschaft und Handel, Mobilität, Umwelt, Integration von Verkehrs- und Energienetzen oder wissenschaftlichen und kulturelle Zusammenarbeit.“<sup>16</sup> Seitens der EU wird die Umsetzung dieser Ziele mit finanzieller aber auch technischer Hilfe unterstützt. Wie Weidenfels und Wessel bereits schreiben, sind die Aktionspläne als „Fahrpläne für Transformation und Modernisierung in den ENP Ländern“<sup>17</sup> zu verstehen.

Das bilaterale Abkommen zwischen der Europäischen Union und Tunesien läuft bereits seit 2005, ist nach wie vor in Kraft, und wird dementsprechend nach wie vor umgesetzt.

Um vorweg einen klaren Überblick über die Situation eines jeden kooperationswilligen Landes zu erhalten, erstellt die europäische Kommission

---

<sup>13</sup> Anm.: Israel, Maghreb und Mashrek

<sup>14</sup> Vgl.: [http://ec.europa.eu/world/enp/policy\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/policy_de.htm). Abrufdatum: 29.12.2009.

<sup>15</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/policy\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/policy_de.htm). Abrufdatum: 29.12.2009.

<sup>16</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/howitworks\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/howitworks_de.htm). Abrufdatum: 29.12.2009.

<sup>17</sup> Weidenfeld/Wessels (2007); S. 166.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Länderberichte, in denen sowohl die politische als auch die wirtschaftliche Lage ausreichend skizziert wird, um auf regionale Besonderheiten bereits vorweg adäquat reagieren zu können. Des Weiteren kann anhand dieser Länderberichte eingeschätzt werden, auf welche Weise man die Beziehungen zu diesem Land vertiefen kann. Nur so können auf jedes Land zugeschnittene Aktionspläne mit einem möglichst breiten Aktionsradius erstellt werden. Im Zuge der Erstellung dieses länderspezifischen Aktionsplanes werden die jeweiligen Interessen des Partnerlandes und der EU ebenso eingearbeitet, wie zum Beispiel wirtschaftlich dringend notwendige Adaptionen, um gemeinsame Standards gewähren zu können. Um das Kompensationsgeschäft sozusagen zu komplettieren, werden den kooperationswilligen Ländern als Gegenleistung für die Umsetzung der westlichen Interessen im eigenen Land „eine stärkere Einbeziehung in die Programme und Netze der Europäischen Union sowie die verstärkte Unterstützung und ein besserer Marktzugang in Aussicht gestellt.“<sup>18</sup>

„Im Anschluss daran werden die Länderberichte dem Rat vorgelegt, der darüber entscheidet, ob die nächste Phase der Beziehungen eingeleitet werden kann oder nicht.“<sup>19</sup>

Um die Umsetzung der vereinbarten Ziele zu gewährleisten, werden in Zusammenarbeit mit den betreffenden Ländern die einzelnen Bereiche von den zuständigen dafür eingesetzten Unterausschüssen überwacht. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden in regelmäßigen Abständen von der Kommission in Berichten erfasst, welche sowohl darauf hinweisen, in welchen Bereichen die Umsetzung bereits gut funktioniert, als auch auf jene aufmerksam machen, deren Umsetzung bisweilen noch mangelhaft ist, beziehungsweise noch weitere Unterstützungsmaßnahmen erfordert. Der aktuellste Bericht<sup>20</sup> wurde am 23. April 2009 von der europäischen Kommission beschlossen, und behandelt den Umsetzungszeitraum 2008.<sup>21</sup>

Im Zuge dieser regelmäßigen Berichterstattung erkannte man bereits zweieinhalb Jahre nach Einsetzen der ENP Strategie einige Schwächen. Der im Jahr 2006 von der Kommission erstellte Fortschrittsbericht enthält daher einige Empfehlungen

---

<sup>18</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/howitworks\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/howitworks_de.htm). Abrufdatum: 29.12.2009.

<sup>19</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/howitworks\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/howitworks_de.htm). Abrufdatum: 29.12.2009.

<sup>20</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/documents\\_de.htm#3](http://ec.europa.eu/world/enp/documents_de.htm#3). Abrufdatum: 29.12.2009.

<sup>21</sup> Vgl.: [http://ec.europa.eu/world/enp/howitworks\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/howitworks_de.htm). Abrufdatum: 29.12.2009.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

darüber, wie die Herangehensweise sinnvoll adaptiert werden könne, um die Nachbarschaftspolitik sinnvoll zu stärken.

Konkret wurde nach den ersten zweieinhalb Jahren festgestellt, dass die Anreize, die die EU den Partnerländern bietet, in einem ungleichen Verhältnis zu dem für die Nachbarländer entstehenden Mehraufwand stehen. Ein Teilaspekt dieser Entwicklung sind die partiell sehr hohen Kosten, die die Reformen verursachen, und deren Nutzen erst viel später spürbar ist. Besonders drastisch sind in diesem Zusammenhang der wirtschaftliche Aspekt, und die aufgrund der neuen Handelsabkommen wegfallenden Steuereinnahmen, die oftmals einen wesentlichen Bestandteil des BIP der Partnerländer darstellen.

Um diesen Entwicklungen aktiv entgegenzutreten, veröffentlichte die Kommission im Dezember 2007 eine Mitteilung mit dem Titel „Für eine starke Europäische Nachbarschaftspolitik“.<sup>22</sup> Der Bericht zeigte einige Lösungsansätze für die bestehenden Probleme auf. Beispielhaft können in diesem Zusammenhang die Vorschläge „zur Förderung von Handel und Mobilität und zur Lösung festgefahrener Konflikte, zum politischen Dialog, sektoriellen Reform und Modernisierung, zu Gemeinschaftsprogrammen und -agenturen und zu Kontakten zwischen den Bevölkerungen“<sup>23</sup> genannt werden.

Bereits im Februar 2008 wurden die eben genannten Schlussfolgerungen von den EU-Außenministern begrüßt, und in weiterer Folge beschlossen, was dazu geführt hat, dass die in der Mitteilung getroffenen Überlegungen als Grundlage für eine effizientere und vor allem auch für die Partnerländer attraktivere Zusammenarbeit dienen.

Des Weiteren unterbreitet die Kommission den handelnden Akteuren Vorschläge zu folgenden Schwerpunkten:

„

- Wie eine weitere wirtschaftliche Integration<sup>24</sup> aussehen könnte,
- Wie zwischenmenschliche Kontakte aufgebaut werden könnten (die „zivilgesellschaftliche Dimension“<sup>25</sup>) und

---

<sup>22</sup> COM(2007) 774 final. Abrufbar unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/com07\\_774\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/com07_774_en.pdf).  
Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>23</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/strengthening\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/strengthening_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>24</sup> COM (2006) 726 FINAL. Abrufbar unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/non-paper\\_economic-integration\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/non-paper_economic-integration_en.pdf). Abrufdatum: 30.12.2009.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

- Wie eine multilaterale „thematische Dimension“<sup>26</sup> (z. B. die Zusammenarbeit in Bereichen wie Energie, Verkehr, Umwelt, öffentliche Gesundheit usw.) hinzugefügt werden könnte
- Wie kurzfristige legitime Reisen erleichtert und die Visaausgabe verbessert werden können.<sup>27“28</sup>

Zudem wurde in diesem Bericht eine Ausweitung der Gemeinschaftsprogramme und Gemeinschaftsagenturen auf die ENP Partnerländer angedacht, an deren Umsetzung ebenso wie an den anderen bereits erwähnten Punkten nach wie vor gearbeitet wird.<sup>29</sup>

Mit dem Vertrag von Lissabon kam es erneut zu einer Stärkung der ENP, „indem die EU verpflichtet wird, besondere Beziehungen zu den Ländern in ihrer Nachbarschaft zu entwickeln, um einen Raum des Wohlstands und der guten Nachbarschaft zu schaffen (Artikel 8 EUV).“<sup>30</sup> Des Weiteren soll die bessere Koordinierung der Außenpolitik der Europäischen Union, sowie der im Zuge dessen neu etablierten Hohen Vertreterin für außenpolitische Angelegenheiten und die Schaffung des Europäischen Auswärtigen Dienstes zu einer gestärkten Nachbarschaftspolitik führen. Problematisch in diesem Zusammenhang ist einerseits die Tatsache, dass all dies, wie sich aus den immer lauter werdenden Beschwerden über die amtierende EU-Außenministerin ableiten lässt, zu viel für eine Person sein dürfte. Vor Allem die Koordinierung des EAD gekoppelt mit den Aufgaben als Außenministerin führen schnell zum Gefühl des Stillstands. Dahingehend wäre eine Aufstockung des zur Verfügung stehenden Personals gekoppelt mit einer Effizienzsteigerung in den Arbeitsabläufen notwendig, um das Ziel zu erreichen, beziehungsweise der

---

<sup>25</sup>COM (2006) 726 FINAL. Abrufbar unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/non-paper\\_civil-society-dimension\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/non-paper_civil-society-dimension_en.pdf). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>26</sup> COM (2006) 726 FINAL. Abrufbar unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/non-paper\\_thematic-dimension\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/non-paper_thematic-dimension_en.pdf). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>27</sup>COM (2006) 726 FINAL. Abrufbar unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/non\\_paper\\_visa\\_facilitation\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/non_paper_visa_facilitation_en.pdf). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>28</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/strengthening\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/strengthening_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>29</sup> Vgl.: [http://ec.europa.eu/world/enp/strengthening\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/strengthening_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>30</sup> KOM (2010) 207. Abrufbar unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/progress2010/com10\\_207\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/progress2010/com10_207_de.pdf). Abrufdatum: 27.10.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Verpflichtung nachzukommen, „besondere Beziehungen zu den Ländern in ihrer Nachbarschaft zu entwickeln.“<sup>31</sup>

### **3.2. Die Finanzierungsinstrumente der ENP**

Die Bereitstellung der finanziellen Mittel zum Erreichen der im Rahmen der ENP gesteckten gemeinsamen Ziele erfolgte bereits auf verschiedenem Wege. Bis 31. Dezember 2006 waren einerseits verschiedene geographische Programme in Kraft, wie zum Beispiel TACIS für die osteuropäischen Länder und MEDA für die Anrainer des südlichen Mittelmeerraums, andererseits erfolgte die notwendige Unterstützung mittels thematischer Programme wie zum Beispiel der Europäischen Initiative für Demokratie und Menschenrechte (EIDHR).<sup>32</sup>

„Für den Programmplanungszeitraum 2000 bis 2006 wurden für MEDA ungefähr 5,3 Mrd. Euro und für TACIS 3,1 Mrd. Euro bereitgestellt“<sup>33</sup>, welche durch von der Europäischen Investitionsbank (EIB) gewährte Darlehen erweitert wurden.

Wie bereits eingangs erwähnt, war dieses geteilte Modell nur bis Ende des Jahres 2006 Usus und wurde mit 01. Jänner 2007 durch ein einziges Modell ersetzt, nämlich das sogenannten Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument (ENPI)<sup>34</sup>.

Mit der Einsetzung dieses neuen Werkzeugs wurde der gesamten Nachbarschaftspolitik mehr Flexibilität zugestanden. Hinzu kommt, dass es bewusst auf die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und in weiterer Folge auf „die Annäherung an die Politiken und Standards der EU ausgerichtet“<sup>35</sup> ist und somit die Entwicklung des Gesamtkonzeptes positiv unterstützt wird.

„Für den nächsten Programmplanungszeitraum (2007-2013) werden aus EG-Mitteln ungefähr 12 Mrd. Euro bereitgestellt, um die Reformen der Partnerländer zu unterstützen, was einer effektiven Erhöhung um 32 % entspricht“<sup>36</sup>, und somit auch der langjährigen Forderung nach einer Erhöhung der finanziellen Mittel nachkommt.

---

<sup>31</sup> KOM (2010) 207. Abrufbar unter:

[http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/progress2010/com10\\_207\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/progress2010/com10_207_de.pdf). Abrufdatum: 27.10.2010.

<sup>32</sup> Vgl.: [http://ec.europa.eu/world/enp/funding\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>33</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/funding\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>34</sup> VERORDNUNG (EG) Nr. 1638/2006. Abrufbar unter:

[http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/oj\\_l310\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/oj_l310_de.pdf). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>35</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/funding\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>36</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/funding\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Die Verteilung der zur Verfügung gestellten Mittel auf die einzelnen Länderprogramme orientiert sich zum einen am bestehenden Bedarf, und zum anderen an den Fortschritten der Umsetzung der gemeinsam vereinbarten Ziele der jeweiligen Länder<sup>37</sup>.

Abgesehen davon wird im Zuge des ENPI auch die grenzübergreifende Zusammenarbeit, die als einer der wichtigsten Aspekte der ENP gehandhabt wird, gezielt in den Vordergrund gestellt, indem „mit dem ENPI grenzüberschreitende Kontakte und die Zusammenarbeit von lokalen und regionalen Akteuren mit der Zivilgesellschaft unterstützt“<sup>38</sup> werden.

Der offizielle Rahmen dieser Fokussierung wurde mit dem von der Kommission veröffentlichten Strategiepapier<sup>39</sup> geschaffen.

Neben diesen Formen der Unterstützung wird außerdem die technische Hilfe angeboten, deren Bestimmung es ist, den ENP-Partnerländern bei Rechtsangleichungen, Annäherungen von Vorschriften und dem Aufbau von Institutionen zur Seite zu stehen.<sup>40</sup>

„Zu diesen Mechanismen gehören z. B. die zielgerichtete Unterstützung durch Sachverständige (TAIEX – Technical Assistance and Information Exchange), langfristig angelegte Partnerschaften („Twinning“) mit Verwaltungen der EU-Mitgliedstaaten auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene sowie die Teilnahme an einschlägigen Gemeinschaftsprogrammen und Beteiligung an Agenturen.“<sup>41</sup>

Außerdem neu eingerichtet wurde die „Governance-Facility“, die mit vorerst 50 Mio. Euro jährlich budgetiert wurde, und eine zusätzliche finanzielle Unterstützung für jene Länder darstellt, die besonders gute Fortschritte im Hinblick auf die Umsetzung der vereinbarten Regierungsprioritäten erzielt haben. Damit wird ein zusätzlicher Anreiz geschaffen, die vereinbarten Ziele auch umzusetzen.

Einen weiteren Teilbereich stellt die Nachbarschafts-Investitionsfazilität (NIF) dar, die Ende 2007 eingerichtet wurde und 2008 mit der Vergabe von Darlehen an ENP-

---

<sup>37</sup> Vgl.: [http://ec.europa.eu/world/enp/funding\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>38</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/funding\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>39</sup> Abrufbar unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/documents\\_en.htm#5](http://ec.europa.eu/world/enp/documents_en.htm#5). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>40</sup> Vgl.: [http://ec.europa.eu/world/enp/funding\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>41</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/funding\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Partner begonnen hat. Dafür wurden von der Kommission für den Zeitraum 2007 - 2013 700 Mio. Euro veranschlagt. Finanziert sollen damit vor allem „Projekte von allgemeinem Interesse in den Bereichen Energie, Umweltschutz und Verkehr“<sup>42</sup> werden.

Um einen stets aktuellen Überblick über die Bedürfnisse und Prioritäten der EU–Außenhilfe zu gewähren, werden von der EU gemeinsam mit dem betreffenden Land sogenannte Länderstrategiepapiere (LSP) verfasst. Diese LSP erfassen einen Zeitraum von sieben Jahren, und sind gegliedert in detailliertere Mehrjahresrichtprogramme, welche wiederum auf drei Jahre ausgerichtet sind, und in Jahresprogrammen festgelegt werden.

Die ENP-Partnerländer, die in einer ersten groben Unterteilung in die Mittelmeeranrainerstaaten und die osteuropäischen Länder geteilt werden können, sind sehr unterschiedlich. Dennoch gelingt es im Rahmen der ENP, adäquat auf die jeweiligen Bedürfnisse der Länder einzugehen. Ermöglicht wird dies durch die bereits erwähnten Strategiepapiere und die darin inkludierten Aktionspläne. „Diese Differenzierung zwischen den Partnerländern stellt ein zentrales Element der ENP dar.“<sup>43</sup> Konkret handelt es sich bei der ENP „um eine dynamische und maßgeschneiderte Politik, bei der sich der Umfang der Beziehungen mit den einzelnen Ländern nach den Fortschritten richtet, die diese bei der Umsetzung der vereinbarten Reformen (wie in den ENP-Aktionsplänen festgelegt) erzielen.“<sup>44</sup>

Abgesehen von der Europäischen Nachbarschaftspolitik gibt es noch andere Instrumente, die die Beziehungen zu Nachbarländern intensivieren sollen. Eines davon stellt die Europa-Mittelmeer-Partnerschaft (EMP) dar, die für diese Arbeit von besonderer Bedeutung ist, und im folgenden Kapitel skizziert werden soll.

Der Sicherheitspolitische Aspekt der ENP wird in dieser Arbeit nicht beleuchtet, da es der direkte Zusammenhang nicht erfordert, und die ausführlichere Auseinandersetzung aus Gründen der Formalität nicht zulässig ist.

---

<sup>42</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/funding\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm). Abrufdatum: 30.12.2009.

<sup>43</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/faq\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/faq_de.htm). Abrufdatum: 02.01.2010.

<sup>44</sup> Ebda. Abrufdatum: 02.01.2010.



## **4. Die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union**

Obwohl die Europäische Nachbarschaftspolitik und die Europa-Mittelmeer-Partnerschaft dieselbe Grundlage haben, nämlich bilaterale Assoziierungsabkommen mit Ländern der Region, schließen sie sich keineswegs gegenseitig aus. So bedienen sich zwar beide der Einrichtungen, die im Rahmen dieser Abkommen geschaffen wurden, erlauben aber auch, dass der formelle Dialog auf unterschiedlichen Ebenen geführt werden kann. Einer der gravierendsten Unterschiede stellt wohl das Faktum dar, dass die EMP einen multilateralen Kurs verfolgt, wohingegen die ENP stets durch eine bilaterale Herangehensweise dominiert wird. Abgesehen davon inkludiert die EMP ausschließlich die Mittelmeeranrainerländer.

Was die Grundlage der engeren Beziehungen im Rahmen der ENP betrifft, nämlich die gemeinsamen Werte wie Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechte, so lässt sich feststellen, dass ebendiese ein „integraler Bestandteil des Barcelona-Besitzstands sind und mit der Strategie übereinstimmen, die in der Mitteilung der Kommission aus dem Jahr 2003 über die ‚Intensivierung der EU-Maßnahmen für die Mittelmeer-Partnerländer in den Bereichen Menschenrechte und Demokratisierung‘ dargelegt ist.“<sup>45</sup>

In der hier vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit soll ausschließlich auf den Mittelmeerraum, und daraus im Speziellen auf Tunesien, eingegangen werden. Daher sollen zunächst einige Erläuterungen zum Mittelmeerraum als solches und zur Mittelmeerpolitik vorgenommen werden:

### **4.1. Der Mittelmeerraum**

#### **4.1.1 Zum Begriff Mittelmeerraum<sup>46</sup>**

Der Mittelmeerraum lässt sich in mehrere Gruppen unterteilen: Zum einen gibt es die nördlichen Mittelmeerländer, die Großteils bereits EU-Mitgliedsländer sind. Dazu

---

<sup>45</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/faq\\_de.htm#1.6](http://ec.europa.eu/world/enp/faq_de.htm#1.6). Abrufdatum: 02.01.2010.

<sup>46</sup> Für das Folgende siehe Berger (2003); S. 6ff. sowie Procházka (2007-08); S. 4f.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

zählt neben Italien, Frankreich, Spanien, Zypern und Malta auch die Türkei. Weiters können die Maghreb-Staaten zu einer Gruppe zusammengefasst werden, zu welchen sich neben Marokko auch Algerien, Tunesien und Libyen zählen. Jene Gruppe ist die für diese Arbeit am bedeutendsten. Als weiterer Bestandteil des Mittelmeerraums muss der Vollständigkeit halber noch der Mashrek gezählt werden, welcher die Länder Ägypten, Jordanien, Libanon und Syrien umfasst. Sowohl Maghreb als auch Mashrek stellen wichtige Großräume der Arabischen Welt dar, was wiederum im Geflecht der internationalen Beziehungen auf eine besondere Kooperation zwischen der Europäischen Union und der Arabischen Welt schließen lässt.

### **4.1.2 Die Bedeutung des Mittelmeerraums für die Europäische Union**

Die Bedeutung des Mittelmeerraums war seit jeher eine große für Europa. Sei es während der Kolonialzeit, oder noch viel früher zu Zeiten Hannibals des Großen. An diesem Interesse am vielfältigen Mittelmeerraum hat sich bis heute kaum etwas verändert. Insofern spielt der mediterrane Raum auch für die EU eine große Rolle:

#### **1. Exportmarkt<sup>47</sup>**

Der Mittelmeerraum stellt für die EU den wichtigsten Handelspartner unter den Entwicklungsregionen dar, was im Konkreten laut Berger 9% der EU-Exporte darstellt. Auffallend ist, dass sich der betriebene Handel vorwiegend entlang der Nord-Süd-Achse gestaltet, was sich wie folgt erklären lässt: Die EU hat im Rahmen der von ihr betriebenen Mittelmeerpolitik Protektionsmaßnahmen gegenüber ihren Handelspartnern abgebaut, was allerdings nicht zwischen den einzelnen Staaten geschehen ist. Dies hat zur Folge, dass sich für die in der Mittelmeerregion erfassten Länder der Handel mit der EU eher anbietet als jener mit den unmittelbaren Nachbarländern, bzw. anderen Ländern die nicht in diesem Programm erfasst sind. Dieser teilweise Abbau von Handelsauflagen zählt nebenbei bemerkt zu den am häufigsten genannten Kritikpunkten die Europa-Mittelmeer Partnerschaft betreffend.

---

<sup>47</sup> Für das Folgende siehe Berger (2003).

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Neben den von der EU exportierten Gütern stellen auch die Importe, die sich zum Großteil aus Primärgütern wie Gas und Erdöl zusammensetzen, einen wesentlichen Bestandteil dar.

### **2. Verkehrsweg<sup>48</sup>**

Neben dem Exportmarkt stellt sich der im Mittelmeerraum ergebende Verkehrsweg als besonders bedeutend für Europa dar. Er ermöglicht die Verbindung zu den Energievorräten und Rohstoffen des Nahen Ostens gekoppelt mit den Rohstoffen Nordafrikas, die für das industrialisierte Europa wesentlich sind.

### **3. Grenzregion<sup>49</sup>**

Der Mittelmeerraum stellt aufgrund seiner geographischen Lage eine Grenzregion zu Europa dar. Demensprechend groß ist das direkte Interesse der EU an der wirtschaftlichen aber auch gesellschafts- und sicherheitspolitischen Entwicklung dieser Region. Jegliche Unausgeglichenheit könnte in einem Spill-Over Prozess direkt auf ein EU-Mitgliedsland übertragen werden und so die EU-Politiken in Unruhe bringen.

Dahingehend muss folgendes erwähnt werden:

Obgleich die EU als Einheit ihr Interesse an der Mittelmeerpolitik vertritt, gilt es stets zu bedenken, dass die südlichen ML ein größeres Interesse daran hegen, dass in ihren unmittelbaren Nachbarländern der Fortschritt und die positive Weiterentwicklung einhergehen mit Frieden. Konkret sind hier Spanien, Italien, Frankreich, Griechenland und Portugal gemeint. Ebendiese Länder haben aufgrund dessen, dass sie selbst typische Mittelmeerprodukte herstellen, durch eine Freihandelszone in dieser Region am meisten zu verlieren, und dennoch das größte Interesse an deren Weiterentwicklung. Javier Solana formulierte in seiner Rolle als spanischer Außenminister 1995 trefflich: „Der Maghreb ist für uns wie Osteuropa für Deutschland.“<sup>50</sup> Dieses Szenario ist vergleichbar mit dem Interesse der nördlichen ML am Fortschritt in Osteuropa.

---

<sup>48</sup> Für das Folgende siehe Berger (2003).

<sup>49</sup> Ebda.

<sup>50</sup> Solana, Javier: in: Die Zeit vom 24.11.1995.

## **4.2. Zum Begriff Mittelmeerpolitik**

Die Mittelmeerpolitik versteht sich als ein Teilbereich der Europäischen Nachbarschaftspolitik, und fokussiert auf die zwischen EU und den Mittelmeerländern, die nicht EU Mitglieder sind, geschlossenen Kooperations- und Assoziierungsabkommen.

Das Interesse der EU an den Mittelmeerländern ist vielschichtig. Das Konfliktpotential der Region ist groß, und die damit verbundene Gefahr der Destabilisierung politischer Verhältnisse nur schwer kontrollierbar. Negativentwicklungen wie zum Beispiel die Rücknahme bereits erlangter demokratischer Freiheiten, als Exempel kann hier die vom derzeit amtierenden tunesischen Präsidenten vor der Wahl 2002 vorgenommene Verfassungsänderung genannt werden, aber auch sicherheitspolitische Bedenken der EU-Mittelmeerländer, sowie Handelserleichterungen, führten in der Vergangenheit zu einem stets steigenden Interesse der EU am Mittelmeerraum, und in weiterer Folge sogar zur Gründung der Union für das Mittelmeer<sup>51</sup> im Zuge der französischen Ratspräsidentschaft im Jahr 2008.

Hinzu kommt die zunehmende Nutzung der Öl- und Gasvorräte der nordafrikanischen Mittelmeeranrainer, durch welche auch die Hauptversorgungsrouten für fossile Brennstoffe in den Mittelmeerländern führen, durch die südlichen Mitgliedsstaaten der EU.

Um diesen Verlauf verständlich zu veranschaulichen vorerst einige Worte zur Entstehung und bisherigen Weiterentwicklung der Mittelmeerpolitik im Rahmen des Barcelona Prozesses:

### **4.2.1 Vorgeschichte – Der Barcelona Prozess<sup>52</sup>**

1992, bei einem Treffen des EU-Rates in Lissabon, wurde das von der Kommission im Vorfeld vorgeschlagene Thema aufgegriffen, und die Errichtung einer Partnerschaft zwischen der EU und dem Maghreb angedacht. Unter Maghreb ist in diesem Fall nur Marokko und Tunesien zu verstehen, da Libyen aufgrund der damals

---

<sup>51</sup> Siehe dazu Kapitel Union für das Mittelmeer **S.**

<sup>52</sup> Für das Folgende siehe Khalatbari Babak (2004): S. 41-94. Sowie: Weidenfeld/Wessel (2007): S. 409; S. 315.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

verhängten Sanktionen ebenso wegfiel wie Algerien, welches sich im Bürgerkrieg befand.<sup>53</sup>

Man war sich einig, dass für die euro-maghrebinischen Beziehungen eine neue Basis geschaffen werden muss. Dementsprechend wurde auch ein neues Konzept der euro-maghrebinischen Partnerschaft betreffend erstellt, welches die Stabilität im Mittelmeerraum sichert und einen euro-maghrebinischen Wirtschaftsraum zum Ziel hat.<sup>54</sup>

Mit diesem zentralen Schritt wurde die „Politik der Nachbarschaft durch die Politik der Partnerschaft ersetzt.“<sup>55</sup>

Laut *Khalatbari* waren folgende 3 Indikatoren für die „Neudefinierung“ der Mittelmeerpartnerschaft besonders ausschlaggebend:

- „1. das nach dem Ost-West-Konflikt entstandene geopolitische und strategische Interesse an der Mittelmeerregion, welches von den Imperativen Frieden und Sicherheit bestimmt wurde,
2. die Bereitschaft der nördlichen EU-Staaten gegenüber ihren südlichen Partnerstaaten eine Kompensierung der Osterweiterung die im Rahmen von Phare<sup>56</sup> und TACIS<sup>57</sup> gefördert wurde, zu installieren
3. die verstandene Notwendigkeit, geoökonomische Aspekte der Globalisierung und Regionalisierung im Rahmen der new world economy aufzuarbeiten.“<sup>58</sup>

Der Wille, und auch aus europäischer Sicht die Notwendigkeit für ein neues Bündnis waren da, obgleich der Weg dahin nicht von Beginn an geklärt war. Das Ende des Ost-/ West – Konflikts bedeutete zwar das Ende der Bedrohung aus dem Osten, brachte aber sogleich ein neues Feindbild mit sich, denn das Ende des

---

<sup>53</sup> Vgl.: Khalatbari Babak (2004): S.41.

<sup>54</sup> Vgl.: Ebda.

<sup>55</sup> Ebda.

<sup>56</sup> Phare ist ein Hilfsprogramm für die Länder Mittel- und Osteuropas, die Kandidaten für den Beitritt zur EU sind bzw. waren. Phare verfügte für den Zeitraum 2000 – 2006 über ein Budget von 10 Mrd. Euro.

<sup>57</sup> Bei dem Programm Tacis, welches 1991 ins Leben gerufen wurde, stand die Verbesserung der Kontakte zwischen der EU und den Ländern Osteuropas, sowie Zentralasiens im Mittelpunkt. Mittels technischer Hilfestellung wurde der Übergang zur Demokratisierung und der freien Marktwirtschaft unterstützt. Das Projekt fand 2006 sein Ende, und war bis dahin mit ca. 7,3 Mrd. Euro budgetiert.

<sup>58</sup> Khalatbari, Babak (2004): S. 45.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Kommunismus ist gleichzusetzen mit dem Anfang des Feindbild Islam und der neuen Südbedrohung.<sup>59</sup>

Summa summarum gelang es den handelnden Akteuren „...am 27./ 28. November 1995 in Barcelona eine Absichtserklärung, die in der Mittelmeerregion zu mehr Frieden, Toleranz und Prosperität ...“<sup>60</sup> führen solle zu verabschieden, welche den Beginn der euro-mediterranen Partnerschaft einläutete. Damit gelang es, „ein Systemgefüge bestehend aus politischen, ökonomischen und sozialen Beziehungen zwischen den 15 EU Mitgliedsstaaten und 12 Mittelmeerpartnern“<sup>61</sup> zu erstellen, welches „bis heute der Referenzrahmen für die euro-mediterranen Beziehungen geblieben [ist].“<sup>62</sup>

Im Rahmen der Mittelmeerkonferenz von Barcelona wurden die gemeinsam eruierten Arbeitsagenden von den Teilnehmern in drei zentrale Politikfelder unterteilt, welche folgende Inhalte umfassen:

„

1. die politische und sicherheitspolitische Zusammenarbeit mit dem Ziel der Schaffung eines gemeinsamen Raumes, in dem Frieden und Stabilität herrschen;
2. die wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit zur Schaffung eines Raumes gemeinsamen Wohlstands;
3. die Zusammenarbeit im sozialen, kulturellen und menschlichen Bereich zur Entwicklung der Humanressourcen, zur Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses der Kulturen und zur Förderung des Austauschs zwischen den Zivilgesellschaften.“<sup>63</sup>

Mit der Verabschiedung der Erklärung von Barcelona wurde erstmals der kulturelle Bereich als Teilaspekt der Partnerschaft zwischen der EU und den Mittelmeerländern

---

<sup>59</sup> Vgl.: Khalatbari Babak (2004): S. 33f.

<sup>60</sup> Ebda. S. 43.

<sup>61</sup> Ebda.

<sup>62</sup> Weidenfeld/Wessel (2007): S. 315.

<sup>63</sup> [http://europa.eu/legislation\\_summaries/external\\_relations/relations\\_with\\_third\\_countries/mediterranean\\_partner\\_countries/r15001\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/external_relations/relations_with_third_countries/mediterranean_partner_countries/r15001_de.htm). Abrufdatum: 20.01.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

integriert, was laut Jünemann<sup>64</sup> die eigentliche Innovation an der Deklaration darstellt.

Nichtsdestotrotz verkörpert der Barcelona Prozess eine zentrale Errungenschaft für die EU-Mittelmeerpolitik. Auch wenn der Inhalt der Deklaration „als Ausbau der bereits bestehenden Bemühungen zu verstehen [ist], zu denen neue Elemente hinzukommen“<sup>65</sup>, muss festgehalten werden, dass die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union zugleich die erste globale Politik der Union darstellt.<sup>66</sup>

Auch wenn Jünemann, wie bereits erwähnt, die menschliche Dimension als die entscheidendste Errungenschaft des Barcelona Prozesses beurteilt, so ergibt sich daneben noch eine weitere wesentliche, nämlich der neue multilaterale Rahmen, der diesem Gefüge damit verliehen wird, und somit die Relationen der Partnerländer erstmals gravierend von der übrigen Nachbarschaftspolitik unterscheidet, welche in der Regel auf bilateralen Abkommen beruhen.

„Bereits in der Einleitung bekräftigen die Teilnehmer, dass sie über den klassischen Bilateralismus, der lange die Beziehungen Europa-Mittelmeer geprägt hat, hinausgehen wollen. ... Dieser auf Dauer angelegte multilaterale Rahmen wird getragen von einem Geist der Partnerschaft unter Achtung der Besonderheiten jedes einzelnen Partners. Auf diese Weise soll auch der Ausbau der bilateralen Beziehungen ergänzt werden.“<sup>67</sup>

„Diesen Beziehungen soll nun eine neue Dimension verliehen werden, die auf einer umfassenden und solidarischen Zusammenarbeit beruht.“<sup>68</sup>

Zur Umsetzung der gemeinsam beschlossenen Maßnahmen werden finanzielle Mittel<sup>69</sup> direkt von der Europäischen Union zur Verfügung gestellt, welche durch von der Europäischen Investitionsbank gewährte Kredite ergänzt werden.

Die Verwirklichung der gesetzten Ziele soll auf unterschiedliche Weise erfolgen:

---

<sup>64</sup> Vgl.: Jünemann (1999): S. 57.

<sup>65</sup> Wilfling Ulrike (2002): S.4.

<sup>66</sup> Vgl.: Pirker Klaus (2003): S. 105.

<sup>67</sup> [http://europa.eu/legislation\\_summaries/external\\_relations/relations\\_with\\_third\\_countries/mediterranean\\_partner\\_countries/r15001\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/external_relations/relations_with_third_countries/mediterranean_partner_countries/r15001_de.htm). Abrufdatum: 20.01.2010.

<sup>68</sup> Ebda. Abrufdatum: 20.01.2010.

<sup>69</sup> Meda, MedaII: Finanzielle und technische Begleitmaßnahmen der Partnerschaft Europa-Mittelmeer.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Die Ziele der 1. Säule, also die politische und sicherheitspolitische Zusammenarbeit, sollen durch regelmäßige Treffen der Außenminister der Partnerländer umgesetzt werden.<sup>70</sup> Um die besten Möglichkeiten für einen Fortschritt der Bemühungen zu gewährleisten, werden „[d]iese Tagungen (...) von einem Ausschuss Europa-Mittelmeer für den Barcelona-Prozess vorbereitet, der regelmäßig auf der Ebene hoher Beamter zusammentritt.“<sup>71</sup> Ebendieser Ausschuss ist dazu legitimiert die Umsetzung der Maßnahmen zu prüfen, und bei Bedarf das Arbeitsprogramm an die jeweiligen Fortschritte zu adaptieren.

Für die Verwirklichung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der damit zusammenhängenden Ziele sah man Treffen auf Fachminister-, Beamten oder Expertenebene, sowie themenspezifische Konferenzen und Seminare unter Einbeziehung von Vertretern der Zivilgesellschaft vor.<sup>72</sup> Anhand dieser Vorgehensweise soll eine Umsetzung der Freihandelszone und damit in Verbindung stehend eine Neugestaltung der Wirtschaftsraumes möglich gemacht werden. Konkret soll erreicht werden, dass ausländische Investoren in der Mittelmeerregion zukunftsreiches Land sehen und so eine Ankurbelung der Wirtschaft im Gleichschritt mit einer modernisierten, wettbewerbsfähigen, den europäischen Normen entsprechenden Industrie einhergeht.<sup>73</sup>

Die gemeinsamen Visionen für das dritte Teilgebiet waren ebenso groß wie für die beiden vorangegangenen, wobei der „Dialog der Kulturen und Religionen“<sup>74</sup> mit all seinen Aspekten klar im Zentrum der Vorhaben im Rahmen der dritten Säule steht.

Trotz der sehr ambitionierten Vorhaben bei der Mittelmeerkonferenz entwickelte sich der Barcelona Prozess nur sehr schleppend weiter. Die stark variierenden Interessen der Vertragspartner, sowie das stets vorhandene Konfliktpotential der Region führten vorerst dazu, dass der Barcelona Prozess zu stocken drohte.

---

<sup>70</sup> Vgl.: Pirker Klaus (2003): S. 49.

<sup>71</sup> [http://europa.eu/legislation\\_summaries/external\\_relations/relations\\_with\\_third\\_countries/mediterranean\\_partner\\_countries/r15001\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/external_relations/relations_with_third_countries/mediterranean_partner_countries/r15001_de.htm). Abrufdatum: 20.01.2010.

<sup>72</sup> Vgl.: Ebda.

<sup>73</sup> Vgl.: Ebda. S. 49f.

<sup>74</sup> Pirker Klaus (2003): S. 53.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

„In den ersten fünf Jahren der Partnerschaft scheint sich in politischer und sicherheitspolitischer Hinsicht wenig getan zu haben. Es gab wenig konkrete Schritte anhand derer man die festgelegten Ziele hätte erreichen können. Angesichts der hohen Heterogenität unter den teilnehmenden Staaten, den ungelösten Regionalkonflikten und der Tatsache, dass (...)“<sup>75</sup> der erste Korb eine Innovation in den euro-mediterranen Beziehungen darstellt, war es in gewisser Weise absehbar, dass sich die direkten Konsequenzen vorerst nur limitiert wahrnehmen lassen.

Erst nach einigen relativ bedeutungslosen Folgekonferenzen, spürte man auf der fünften Europa-Mittelmeerkonferenz, welche im Jahr 2002 in Valencia stattfand, wieder neuen Elan.<sup>76</sup>

Die Teilnehmer dieser Konferenz konnten sich einstimmig auf einen Aktionsplan einigen, dessen Grundintention es ist, durch mehrere Initiativen unterschiedlichster Art die drei Teilbereiche des Barcelona-Prozesses weiter auszubauen. Die politischen und sicherheitspolitischen Aspekte betreffend wurden „Leitlinien für den politischen Dialog sowie für die Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Terrorismus“<sup>77</sup> festgelegt.

Ebenso große Fortschritte konnten in den anderen beiden Teilbereichen verzeichnet werden.

Obwohl diese Konferenz einen enormen Aufwind für die davor bereits verheerend stagnierenden Vorgänge bedeutete, hatte und hat der Barcelona Prozess fortan mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Konkret verorten lassen sich diese Schwierigkeiten in der mangelnden Umsetzung der gemeinsam festgesetzten Ziele. Die Ursachen dafür sind, das ist anzunehmen, sehr vielschichtig. Neben dem nur langsam voranschreitenden Friedensprozess im Nahen Osten und der unterschiedlichen Zielsetzung, gilt es die verschieden stark treibenden Kräfte innerhalb der Partnerschaft zu regulieren, sowie die Euphorie der Teilnehmerländer auch nach der Konferenz aufrecht zu erhalten. Hinzu kommt, dass die Anforderungen beziehungsweise die Erwartungen zu hoch gesteckt wurden.

---

<sup>75</sup> Kerschbaumer Sieghild (2005): S. 27.

<sup>76</sup> Vgl.: [http://europa.eu/legislation\\_summaries/external\\_relations/relations\\_with\\_third\\_countries/mediterranean\\_partner\\_countries/r15001\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/external_relations/relations_with_third_countries/mediterranean_partner_countries/r15001_de.htm). Abrufdatum: 20.01.2010.

<sup>77</sup> Ebda.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Zum einen sind strukturelle Konfliktverhältnisse zwischen den Entwicklungs- und den Industrieländern bereits aufgrund ihrer unterschiedlichen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Stellung gegeben. Zum anderen war die Ausgangshaltung eine unterschiedliche: Der Zerfall der Sowjetunion hinterließ nämlich neben dem Osten auch im Süden eine desorientierte Gesellschaft, deren Stabilisierung zur Friedenssicherung sich zwar als dringend notwendig, aber auch ebenso schwierig erwies.

Trotz der Schwierigkeiten ist die Euro-Mediterrane Partnerschaft bis heute ein Thema.

Wichtige Stationen auf dem Weg von 1995 bis heute bilden unter anderem die siebte Europa-Mittelmeer-Konferenz am 30./31. Mai 2005 in Luxemburg, auf der einerseits die bisher erzielten Ergebnisse bewertet, und andererseits die „allgemeinen Leitlinien für die Zukunft der Partnerschaft Europa-Mittelmeer erörtert“<sup>78</sup> wurden. Damit einhergehend wurde auf der siebten Europa-Mittelmeer Konferenz die Sondertagung von 27.-29. November 2005 anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Partnerschaft vorbereitet.<sup>79</sup> Dieser für die Euro-Med-Partnerschaft besondere Meilenstein fand im Jahr 2005 – dem „Jahr des Mittelmeers“ – in Barcelona statt. Überschattet wurden die Feierlichkeiten erneut von der mageren Bilanz der vergangenen zehn Jahre. Gerade deswegen ist als positives Ergebnis der Feierlichkeiten zu notieren, dass die EU jenes zehnjährige Bestehen genutzt hat, um die bestehenden Beziehungen zu bilanzieren und in weiterer Folge eine Optimierung derer vorzunehmen. Im Zuge dessen, stellt „[d]ie Kommission ... hiermit eine neue Methode für die Kooperation vor, deren Grundelemente in fünfjährigen Arbeitsprogrammen und in prioritären, auf die Zukunft der Region ausgerichteten Aktionen bestehen.“<sup>80</sup>

Die Kommission hat damit einhergehend die drei folgenden Schwerpunktthemen für die Zusammenarbeit in den nächsten Jahren in den Mittelpunkt gestellt:

---

<sup>78</sup>[http://europa.eu/legislation\\_summaries/external\\_relations/relations\\_with\\_third\\_countries/mediterranean\\_partner\\_countries/r15001\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/external_relations/relations_with_third_countries/mediterranean_partner_countries/r15001_de.htm). Abrufdatum: 20.10.2010.

<sup>79</sup> Vgl.: Ebda.

<sup>80</sup>[http://europa.eu/legislation\\_summaries/external\\_relations/relations\\_with\\_third\\_countries/mediterranean\\_partner\\_countries/r10156\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/external_relations/relations_with_third_countries/mediterranean_partner_countries/r10156_de.htm). Abrufdatum: 20.10.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

”

- Förderung der Menschenrechte und demokratischer Verhältnisse,
- Förderung eines auf Dauer angelegten beschäftigungswirksamen Wirtschaftswachstum durch Liberalisierung des Handels und regionale Integration,
- Höheres Bildungsniveau für alle.“<sup>81</sup>

In dem von der Kommission in diesem Zusammenhang veröffentlichten Bericht wurde ebenfalls festgehalten, dass die Kommission davon ausgeht, dass eine Optimierung der Abläufe durchaus möglich ist. Diese Feststellung wird gemeinsam mit dem Wunsch der Intensivierung der partnerschaftlichen Beziehungen artikuliert.

Sofern diese Vorschläge angenommen und vor allem auch umgesetzt werden, kann davon ausgegangen werden, dass die kommenden zehn Jahre vielversprechendere Ergebnisse vorweisen, als jene, die ihnen vorangingen.

Wesentlich dazu beigetragen hat bereits der Vorstoß von Nicolas Sarkozy am 13./14. Juli 2008 auf dem exorbitant inszenierten Gipfeltreffen in Paris, welches im folgenden Kapitel näher beleuchtet wird.

---

<sup>81</sup> Ebda.

## **5. Die französische EU- Ratspräsidentschaft im Jahr 2008**

Kaum hat Frankreich am 1. Juli die EU-Ratspräsidentschaft vom Vorgängerland Slowenien übernommen, kommt es bereits zu einem ersten Höhepunkt. Nur knapp zwei Wochen nach der Übernahme, nämlich am 13. Juli, findet in Paris der Paris-Gipfel für den Mittelmeerraum statt. Bereits das Datum zeugt von den vielen Überlegungen, die mit diesem Gipfel in Verbindung stehen. Abgesehen davon, dass diese Schwerpunktsetzung zu einem sehr baldigen Zeitpunkt im Verlauf der Ratspräsidentschaft stattgefunden hat, ist am Tag nach dem Gipfel der in Frankreich sehr wichtige Nationalfeiertag. Nicht dem Zufall wurde diese Enge der beiden Termine überlassen, vielmehr ist es ein erneutes Zeichen für die in den Köpfen Frankreichs noch immer präsente Kolonialzeit und deren unmittelbare Folgen für die bilaterale Zusammenarbeit mit den ehemaligen Kolonialländern. Abgesehen davon, war das Jahr 2007 für Frankreich ein bedeutendes Wahljahr, vor allem für Nikolas Sarkozy, welcher vom Innenminister zum Präsidenten gewählt wurde. Bereits während seiner Tätigkeit als Innenminister war der mediterrane Raum immer wieder Gegenstand seiner Agenden. Vor allem im Wahlkampf wurde das in Frankreich stets heiß diskutierte Thema der Zuwanderer, die zum Großteil aus den ehemaligen Kolonien im Maghreb stammen, als eines der Hauptthemen geführt. Anfangs vermutete man daher hinter der Gründung der ehemals Mittelmeerunion genannten Union für das Mittelmeer einen Wahlkampfgag, beziehungsweise ein inszeniertes Umsetzen der im Zuge des Wahlkampfs selbsterlegten Aufgabe.

### **5.1. Die Gründung der Mittelmeerunion**

Dass für Nikolas Sarkozy der Mittelmeerraum einen besonderen Stellenwert hat, steht außer Zweifel. Dieser nimmt generell in der französischen Politik eine Sonderstellung ein, einen Erklärungsansatz dafür stellt die Kolonialzeit mit ihren Folgeerscheinungen dar. Interessant war allerdings, dass ausgerechnet Sarkozy den Schritt wagte, die Beziehungen erneut in den Vordergrund zu stellen, und zudem über Frankreichs Grenzen hinaus ein nicht unwesentliches Zeichen zu setzen. Mit der Gründung der Mittelmeerunion ging er gewissermaßen ein innereuropäisches

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Risiko ein. Die Mittelmeerregion, welche in ihrer Bedeutung von den nördlichen EU-Mitgliedsländern stets geschmälert wird, derart in den Vordergrund zu stellen war durchaus riskant, andererseits aber auch notwendig. Sarkozy wagte es, den erneut eingeschlafenen Barcelona Prozess auf die politische Tagesordnung zu bringen. Dies selbstverständlich nicht ohne Konsequenzen. Ehe er sich versehen konnte, wurde aus der Mittelmeerunion eine Union für das Mittelmeer mit deutlich abgeschwächten Prämissen. Nichtsdestotrotz gilt es nun folgende Punkte zu beleuchten:

- Wie kam es so rasch nach der Übernahme der Ratspräsidentschaft zur Gründung der Mittelmeerunion?
- Was sind die Grundlagen dieser Union?
- Welche Resultate sind bisher zu verzeichnen – welche sind zu erwarten?

### **5.1.1 Rückblick – Unruhen in den Pariser Vorstädten**

Dass die Fokussierung auf den Bereich Mittelmeer Sarkozy schon im Vorfeld ein massives Anliegen gewesen sein muss, ist naheliegend.

Generell erhielten die Themen Einwanderung und Integration mit den Unruhen in Frankreichs Vorstädten im Jahr 2005 erneut erhöhte Aufmerksamkeit. Was sich damals ereignete war das Resultat einer gewissen Grundspannung, die bereits Jahre davon in der Luft lag. Nach dem Tod zweier Jugendlicher die von der Polizei verfolgt wurden, brachen in den Pariser Vorstädten, beginnend mit Clichy-sous-Bois, die ersten Unruhen aus, welche sich in den kommenden Wochen auf den Großraum Paris und in weiterer Folge sogar auf weitere Vorstädte ausdehnen sollten.

Diese Unruhen zeigten nicht nur etliche Missstände auf, die in der Gesellschaft herrschten und nach wie vor nicht beseitigt sind, sie wurden auch international zu einem medial stark beleuchteten Thema. Vor allem die Reaktion des Staates und der Politik auf die Unruhen regte erneut einen Diskurs über Integration und den Umgang mit den Herausforderungen, die sich aufgrund mangelnd gelebter Integration ergeben, an.

Einem auf der Philipps Universität Marburg entstandenen Paper ist zu entnehmen, dass kurz nach dem Beginn der Unruhen in Clichy seitens der französischen Polizei

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

mit Tränengas in eine Moschee geschossen wurde, was eine rasche Ausweitung der Protestaktionen der Jugendlichen in den Vorstädten zur Folge hatte.<sup>82</sup>

Die Ursache für diese gewalttätigen Ausschreitungen ist nicht der Unfalltod der beiden Jugendlichen – das war vielmehr der Auslöser. Die Ursache hingegen war die Verschärfung der Innenpolitik, welche mit der Bestellung Nicolas Sarkozys als Innenminister einherging. Als Nachfolger des zum Premier ernannten Dominique de Villepin kündigte Sarkozy am 05. Juli 2005 „eine Kooperation mit Deutschland, Großbritannien, Italien und Spanien zur Intensivierung der Ausweisungspolitik gegenüber sog. „illegalen“ Immigranten, deren Zahl in der gesamten EU auf drei bis vier Millionen geschätzt wird“<sup>83</sup> an.

Zudem kündigte er auf seiner im Sommer 2005 absolvierten Reise durch die Pariser Vorstädte an, „diese „von kriminellen Jugendlichen säubern“ zu lassen.“<sup>84</sup>

„Sarkozy nimmt eindeutig die Rolle des hart durchgreifenden law and order-Mannes ein.“<sup>85</sup> In diesem Zusammenhang erneut von Brisanz ist die Konkurrenz de Villepins und Sarkozys bei der konservativen Kandidatenaufstellung für die für 2007 anstehenden Präsidentschaftswahlen in Frankreich. Offenbar stellt sich der Innenminister als Integrationsfigur dar, und versucht so, auch für das Wählerklientel des Neofaschisten Le Pen (FN) eine Alternative darzustellen.<sup>86</sup>

Das Resultat von derartigem politischem Handeln sind die Ausschreitungen, die zwar für Frankreich nichts Neues sind, allerdings in dieser Intensität nie zuvor auftraten.

Wie es überhaupt zu solchen Reaktionen kommen kann lässt sich wie folgt erklären: Frankreichs Integrationspolitik war in den vergangenen Jahren ineffizient und unausgegoren, was zu einer Ghettoisierung und Verarmung in den Vorstädten führte. In den Pariser Vorstädten leben tausende Menschen in unansehnlichen anonymen Hochhäusern. Abgekapselt von der Pariser Gesellschaft staut sich in Kombination mit den schlechten Bedingungen und der finanziellen Unterversorgung Wut und Hass an, welcher aufgrund mangelnder Alternativen mittels Gewalt kanalisiert wird. Die

---

<sup>82</sup> Vgl.: <http://www.barkhof.uni-bremen.de/~mwindzio/daten/stadt0607/ccs.pdf>. Abrufdatum: 24.02.2010.

<sup>83</sup> <http://www.barkhof.uni-bremen.de/~mwindzio/daten/stadt0607/ccs.pdf>. S.11. Abrufdatum: 23.02.2010.

<sup>84</sup> Ebda. Abrufdatum: 23.02.2010.

<sup>85</sup> Ebda. S. 13. Abrufdatum: 23.02.2010.

<sup>86</sup> Vgl.: Ebda. S. 13. Abrufdatum: 23.02.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

meisten Jugendlichen, die an diesen Gewaltausschreitungen beteiligt waren, haben Migrationshintergrund und maghrebinischen oder schwarzafrikanischen Ursprung<sup>87</sup>.

Ein besonderes Augenmerk wird von Johannes M. Becker in seinem Artikel „Frankreichs Vorstädte brennen wieder – eine Analyse in acht Schritten“ auch auf die Symbolik der verübten Gewaltakte gelegt: „Autos als Zeichen des (nicht erreichbaren) Wohlstands; Schulen, Kindergärten und Busse als Symbole des Staates, der die Protestierenden von der Teilhabe ausschließt.“<sup>88</sup>

Personenschäden waren definitiv nicht geplanter Teil der verübten Gewaltakte. Vielmehr versuchten die Jugendlichen den Verantwortlichen für die missratene Situation mit diesen symbolischen Akten die Ernsthaftigkeit der Lage ins Bewusstsein zu rufen. Es war der verzweifelte Versuch aufzuzeigen, woran es mangelt. In vielerlei Hinsicht auch ein Hilfeschrei von Jugendlichen, die eine große Gruppe der Gesellschaft repräsentieren und versuchen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Die zentrale Forderung ist die Gewährung von Respekt gegenüber Einwanderern. „Hinter dieser Forderung steht das Einklagen des Versprechens der égalité, das von Seiten der Nation qua Einbürgerung in Frankreich gegeben wurde.“<sup>89</sup> Hinzu kommt, „dass ein junger Mensch mit maghrebinischem oder schwarzafrikanischem Hintergrund nur ein Fünftel der Chancen eines „eingeborenen“ Franzosen hat, einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz oder eine Wohnung zu finden (Walther 2006)“<sup>90</sup>, so das Ergebnis soziologischer Untersuchungen.

Wie François Maspero bereits 1990 in seinem Buch „Roissy Express. Reise in die Pariser Vorstädte“ schrieb, waren Elend und Isolation in Frankreichs Vorstädten nichts Neues. Nachdem als einer der zentralen Faktoren für Sarkozys Bestrebungen eine Mittelmeerunion zu gründen die Regulierung dieser Probleme zu sehen ist, lässt es sich somit auch einfach erklären, warum Frankreich so sehr in Eile war mit der Abhaltung der Gründungskonferenz. Dahinter steckt ein gut überlegter Schachzug Sarkozys: Die Gründung der Mittelmeerunion bedeutet für Frankreich eine Intensivierung der Handelsbeziehungen mit den Mittelmeeranrainern, was folgendes mit sich bringt:

1. Ein neuer Markt kann erschlossen werden.

---

<sup>87</sup> Ebda. Abrufdatum: 23.02.2010.

<sup>88</sup> Ebda. Abrufdatum: 23.02.2010.

<sup>89</sup> <http://www.barkhof.uni-bremen.de/~mwindzio/daten/stadt0607/ccs.pdf>. S. 13. Abrufdatum: 23.02.2010.

<sup>90</sup> Ebda. S.12. Abrufdatum: 23.02.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

2. Die Konkurrenz im Hinblick auf die Produktion der für den Mittelmeerraum typischen Güter kann besser im Auge behalten werden.
3. Die teilnehmenden Staaten geraten aufgrund finanzieller Hilfe seitens der EU in ein Abhängigkeitsverhältnis und somit in die Defensive, was wiederum bei Verhandlungen anderer Themen von Vorteil ist.
4. Sarkozy erhofft sich von der erneuten Intensivierung der Beziehungen eine Vereinfachung in der Handhabung seiner Vorhaben hinsichtlich der von ihm angekündigten Säuberung der Vorstädte von illegalen, kriminellen Jugendlichen.

Betrachtet man nun diese Punkte, stellt man sich selbstverständlich die Frage, welche Vorteile die Mittelmeerländer darin sehen, Unionspartner zu werden.

Anhand des eben gewährten Rückblicks lässt sich erklären, wie es so schnell nach der Übernahme der Ratspräsidentschaft zu einem derartig einschlägigen Agenda Setting kommen konnte.

### **5.1.2 Was sind die Grundlagen der Union für das Mittelmeer?**

Mitunter als Gegengewicht zur geplanten Ost-Erweiterung, welche vorwiegend von den nördlichen und an die osteuropäischen Länder angrenzenden Mitgliedsstaaten gestützt wurde, beschloss man 1995 auf der Konferenz von Barcelona eine engere Partnerschaft zwischen der Europäischen Union und den Mittelmeeraanrainerstaaten. Diese Kooperation sollte sich auch den südlichen EU-Mitgliedsländern ergebenden Problemen annehmen, und diese bei der Bewältigung jener aktiv unterstützen. Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln erwähnt, ließ der Erfolg dieses Vorhabens auf sich warten. 2007 unternahm Nicolas Sarkozy einen erneuten Anlauf, die Beziehungen in den Vordergrund zu stellen, und versuchte mit der Gründung der Mittelmeerunion erneut Schwerpunkte in der europäischen Südpolitik zu setzen. Sein Vorschlag beinhaltete damals eine „wirtschaftliche, politische und kulturelle Union für das Mittelmeer“<sup>91</sup>, welche vorerst nur von den südlichen Mitgliedsländern getragen werden sollte. Diesem Vorschlag stellte sich Deutschland vehement entgegen und

---

<sup>91</sup> <http://www.zahlenbilder.de/dstore/Shop/1353/Union+f%FCr+das+Mittelmeer+%2811-2008%29/>. 15.03.2010.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

pochte darauf, eine gemeinsame Lösung zu finden, in der auch die nördlichen EU-Mitgliedsstaaten integriert werden.

Einer Analyse des „German Institut of Global and Area Studies“ zur Folge hätte eine ausschließliche Partizipation der Mittelmeeranrainerstaaten bedeutet, „dass bestehende Initiativen der EU-Mittelmeerpolitik wie die Euro-Mediterrane Partnerschaft (EMP) und die südliche Flanke der Europäischen Nachbarschaftspolitik auf Kosten eines neuen subregionalen Projektes an den Rand gedrängt worden wären.“<sup>92</sup>

Als eines der häufig genannten Motive für die Gründung der Mittelmeerunion muss erneut die nur mangelhafte Umsetzung der 1995 ins Leben gerufenen Euro-Mediterranen Partnerschaft genannt werden. Gerade in Frankreich sorgt die Verfehlung der Ziele oftmals für Kritik und wird von der Bevölkerung als unzufriedenstellend empfunden.<sup>93</sup>

Auch die Eingliederung der EMP in die ENP im Jahr 2004 trug nicht wesentlich zu einer Besserung des lähmenden Prozedere bei. Im Gegenteil verkomplizierten sich die Prozesse dadurch erneut. „Das Potenzial der ENP, den Barcelona-Prozess nachhaltig zu unterstützen, blieb auch deshalb von Anfang an begrenzt, weil die alten Hindernisse und Hemmfaktoren, die schon den Barcelona-Prozess in seinem Fortkommen beeinträchtigten, weiter bestehen.“<sup>94</sup> Zufriedenstellende Lösungen konnten bisher keine gefunden werden. Auch bei der Gründung der Union für das Mittelmeer wurde von Experten von Anfang an zu bedenken gegeben, dass diese erneute Institutionalisierung das gesamte Gefüge noch stärker abstrahiert und somit im Wesentlichen für die beteiligten Länder erneut umständlicher macht.

Die Idee der Mittelmeerunion wurde von Nicolas Sarkozy erstmals im Februar 2007 in einer Wahlkampfrede öffentlich verkündet. Damals sprach Sarkozy von einer Mittelmeerunion, für welche Frankreich „gemeinsam mit Griechenland, Italien, Portugal, Spanien und Zypern die Initiative für eine Organisation [...] ergreifen [müsse], die sich am Vorbild der EU orientiere und den Aufbau gemeinsamer Institutionen zum Ziel habe.“<sup>95</sup> Seinen damaligen Vorstellungen entsprechend sollen die institutionellen Grundlagen jenen der Europäischen Union stark ähneln. Zum

---

<sup>92</sup> Zorob, Anja (2008): S.1.

<sup>93</sup> Vgl.: Ebda. S.2.

<sup>94</sup> Ebda.

<sup>95</sup> Ebda. S.3.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

einen solle ein sogenannter Mittelmeerrat eingeführt werden, der dem Europarat entspricht, zum anderen „schlug er den Aufbau einer Mittelmeer-Investitionsbank vor.“<sup>96</sup>

Welche Länder seitens der Mittelmeeranrainerstaaten konkret in das Projekt eingebunden werden sollen ließ Sarkozy dabei vorerst offen.<sup>97</sup>

Die Kernaufgaben der Union definierte er im Gegenzug umso genauer: Zentral sei der „Aufbau eines kollektiven Sicherheitssystems“<sup>98</sup>, welcher von Sarkozy mehrfach in den Vordergrund gestellt wurde. Abgesehen davon verstand er die Hauptaufgaben der damals noch Mittelmeerunion als in vier Eckpfeiler gegliedert, welche „die Einwanderungspolitik, den Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung, die „Koentwicklung“ und die Zusammenarbeit im Kampf gegen Korruption, organisiertes Verbrechen und Terrorismus“<sup>99</sup> beinhalten sollten. Immer herausragend in Sarkozys Präsentation des Projekts Mittelmeerunion war die Betonung des potentiellen Stellenwerts der „Mittelmeerunion als Brücke zwischen Europa und Afrika.“<sup>100</sup>

Interessant war die Herangehensweise Sarkozys an das Projekt Mittelmeerunion, denn er präsentierte sein Konzept „augenscheinlich ohne jegliche Konsultation der Kommission in Brüssel oder irgendeines anderen Mitgliedsstaates der EU.“<sup>101</sup> Diese Vorgehensweise trug mitunter dazu bei, dass vorerst davon ausgegangen wurde, dass es sich hierbei lediglich um einen Wahlkampfzug handelte. Nichtsdestotrotz war Sarkozys Herangehensweise in dieser Angelegenheit nur bedingt ungeschickt, denn die überfallsartige Verlautbarung seiner Idee ohne jegliche vorangegangene Absprache brachte dementsprechendes Medienecho mit sich, und schlug damit binnen kürzester Zeit nicht unbedeutende Wellen. Die Kehrseite der Medaille in diesem Zusammenhang präsentierte sich hingegen auch relativ bald – nämlich in Form von protestierenden Unionspartnern. Vor allem die im Vorfeld nicht in die Pläne eingeweihten, aber dennoch integrierten Länder Italien und Spanien, sowie die weiteren südlichen Kollegen, fühlten sich hintergangen und erhoben gegen diese Vorgangsweise Einspruch. Erst nach zähen Verhandlungen kam es in dieser

---

<sup>96</sup> Zorob, Anja (2008):S.3.

<sup>97</sup> Vgl.: Ebda. S.4.

<sup>98</sup> Ebda.

<sup>99</sup> Ebda.

<sup>100</sup> Ebda.

<sup>101</sup> Ebda.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Angelegenheit zu einer Einigung, welche sich erstmals im „Aufruf von Rom“<sup>102</sup> im Dezember 2007 deutlich machte. Darin sprachen die Staats- und Regierungschefs von Frankreich, Italien und Spanien erstmals von einer Union für das Mittelmeer, aufbauend auf dem Prinzip der Kooperation anstelle der ursprünglich vorgesehenen Integration, mit bereits wesentlich schwammigeren Zielvorstellungen. So heißt es, wäre „[d]er Zugewinn der Union für das Mittelmeer [...] in erster Linie eine politische Dynamik, die diese der Zusammenarbeit im Mittelmeerraum verleihen würde und so die Zivilgesellschaften, die Unternehmen, die Gebietskörperschaften, die Vereinigungen und die Nichtregierungsorganisationen mobilisieren würde.“<sup>103</sup>

Weiters sollen mit der Schaffung einer Union für das Mittelmeer Klarheit und Transparenz hinsichtlich des Handelns der verschiedenen Institutionen geschaffen werden, und so mitunter mehr Effektivität erzielt werden. Dahingehend wurde ein Treffen der Staats- und Regierungschefs der Mittelmeeraanrainer am 14. Juli 2008 in Paris mit den EU-Mitgliedstaaten vereinbart, sowie ein am 13. Juli stattfindender Gipfel der Mittelmeerstaaten, bei welchem die Prinzipien und die Organisation der Union für das Mittelmeer festgelegt werden soll. Im Vordergrund der Zielsetzung steht, so ist man sich einig, ein Ansatz, „der auf konkreten Projekten und dem Bewusstsein basiert, dass alle Mittelmeerstaaten untereinander und mit der Europäischen Union ein gemeinsames Schicksal teilen.“<sup>104</sup>

Dazu, so weiter im „Aufruf von Rom“, werden Frankreich, Spanien und Italien im Vorfeld in enger Abstimmung mit den Ländern, die am Projekt teilnehmen, mit den Vorbereitungen beginnen, um so eine Grundlage zu schaffen, die die erfolgreiche Durchführung der gemeinsam gesetzten Ziele ermöglicht. Dazu gehören mitunter auch die klare Strukturierung des Vorhabens, sowie die von Beginn an deutliche Setzung von Prioritäten. Konkreter bedeutet dies, dass die geeignetsten Projekte ermittelt, sowie deren Realisierbarkeit und Finanzierbarkeit überprüft werden müssen.

Um eine zusätzliche Institutionalisierung des Prozedere zu vermeiden, sollen „die im Mittelmeerraum bereits bestehenden Strukturen der Zusammenarbeit und des Dialogs nicht ersetzen, sondern ergänzen und diesen im Zeichen der Ergänzung und

---

<sup>102</sup> Vgl. dazu: <http://www.botschaft-frankreich.de/spip.php?article3005>. Abrufdatum: 15.03.2010.

<sup>103</sup> Ebda.

<sup>104</sup> Ebda.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

der Zusammenarbeit mit allen bestehenden Institutionen einen neuen Schwung geben.“<sup>105</sup>

Bereits hier wird deutlich, dass Nicolas Sarkozy mit dem „Aufruf von Rom“ einiger Wind aus den Segeln genommen wurde. So wird mehrfach betont, dass der Barcelona Prozess und das Modell der ENP die zentralen Elemente der Partnerschaft bleiben, und keinerlei Einmischung der Union für das Mittelmeer in etwaige daraus resultierende Angelegenheiten vorgesehen sind.

Auch nach dem „Aufruf von Rom“ blieb ungeklärt, welche Länder seitens der europäischen Union am Projekt Union für das Mittelmeer beteiligt sind. Es wurde weder dezidiert an den von Sarkozy vorgeschlagenen und im Text weiter oben genannten festgehalten, noch wurde diese Angabe verneint. Spätestens mit der harten Kritik aus Deutschland wurden die handelnden Akteure daran erinnert, dass dahingehend noch Klärungsbedarf besteht. Angela Merkel forderte in diesem Zusammenhang, dass alle EU-Mitgliedsländer miteinbezogen werden müssen, nicht zuletzt, weil die Initiative von der gesamten EU mitfinanziert wird.<sup>106</sup> Anfang März 2008 wurde in diesem Zusammenhang von Angela Merkel verkündet, dass eine Einigung gefunden wurde: „Die UMed<sup>107</sup>] solle für alle 27 EU-Mitglieder offen sein und den Barcelona-Prozess „auf eine neue Stufe heben“.“<sup>108</sup>

Vom Europäischen Rat wurde der Vorschlag für die Union für das Mittelmeer am Gipfeltreffen am 13. März 2008 angenommen und in der Schlusserklärung erneut darauf hingewiesen, dass dieser jene Union akzeptiert. Zudem wurde die Kommission damit beauftragt, Vorschläge für die Modalität der nun in „Barcelona-Prozess: Union für das Mittelmeer“ umbenannten Initiative zu erarbeiten.<sup>109</sup> Konkret ergaben sich daraus für die Kommission drei wesentliche Ziele, die stellvertretend für die Kommission von der damaligen Kommissarin für Außenbeziehungen und europäische Nachbarschaftspolitik Benita Ferrero-Waldner im Zuge einer Plenardebatte im europäischen Parlament am 5. Juni 2008 betitelt wurden: „Erstens die Stärkung des politischen Niveaus der Beziehungen der Europäischen Union zu

---

<sup>105</sup> <http://www.botschaft-frankreich.de/spip.php?article3005>. Abrufdatum: 15.03.2010.

<sup>106</sup> Vgl. dazu: Zorob, Anja (2008):S.4.

<sup>107</sup> UMed = Union für das Mittelmeer

<sup>108</sup> Zorob, Anja (2008):S.4.

<sup>109</sup> Vgl. Ebda. S.4f.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

ihren Mittelmeerpartnern. Zweitens eine bessere Teilung der Verantwortung in unseren multilateralen Beziehungen mit ihnen und drittens die Förderung zusätzlicher regionaler und subregionaler Projekte, die den Bürgern der Region nützen und diese Beziehungen konkreter und sichtbarer gestalten werden.“<sup>110</sup>

Was Sarkozys Vorschlag am stärksten geschwächt hat, war die in den Verhandlungen um einen Kompromiss getroffene Einigung zwischen Frankreich und Deutschland, „dass es für die UMed keine zusätzlichen EU-Mittel geben wird.“<sup>111</sup>

Somit stellt sich die Frage, inwieweit ohne gesonderte Finanzierung große Schritte getätigt werden können. Hinzu kommt, dass die Finanzierung der Kooperation im südlichen Mittelmeerraum ohnehin weitaus schlechter beziffert wird, als jene der östlichen Nachbarschaftsländer. Inwieweit dahingehend mit der erfolgreichen Umsetzung zahlreicher Projekte gerechnet werden kann, ist somit fragwürdig.

Was den Vorschlag der Neustrukturierung betrifft, so hielt man an Sarkozys Plänen fest. Vorgesehen war demnach ein 20 Personen starkes Sekretariat, welches die Agenden der Union für das Mittelmeer behandelt. Dieses Sekretariat soll unter die Führung zweier Direktoren gestellt werden, wobei einer stets aus einem Mittelmeeraanrainerland und einer aus einem EU Mitgliedsland bestellt wird. Die Stelle der Direktoren soll nach zwei Jahren neu vergeben werden. Zudem wird den Mittelmeeraanrainerländern bei der Auswahl der Besetzung des EU Direktors der Vortritt gelassen. Seit Inkrafttreten des Lissabonner Vertrags „setzt sich der Vorsitz auf EU-Seite aus dem Präsidenten des Europäischen Rates und dem Kommissionspräsidenten (auf Ebene der Staats- und Regierungschefs) sowie dem Hohen Vertreter / Vizepräsidenten der Kommission (auf Ebene der Außenminister) zusammen.“<sup>112</sup> Abgesehen davon sollen in regelmäßigen Abständen Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der EU und jenen der Mittelmeerpartner stattfinden.

Die Errichtung dieser gemeinsamen Strukturen begleitet einen in der EMP und der ENP immer wieder genannten Mangel, und verschafft den Forderungen und

---

<sup>110</sup> <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+CRE+20080605+ITEM-002+DOC+XML+V0//DE>. Abrufdatum: 20.03.2010.

<sup>111</sup> Ebda. S.5.

<sup>112</sup> [http://www.europarl.europa.eu/parliament/expert/displayFtu.do?id=74&ftuId=FTU\\_6.4.5.html&language=de](http://www.europarl.europa.eu/parliament/expert/displayFtu.do?id=74&ftuId=FTU_6.4.5.html&language=de). Abrufdatum: 20.03.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Anregungen der Partnerländer wesentlich mehr Gehör als in den bisherigen stets einseitigen Formen der Zusammenarbeit.

Zugleich wirft diese Form neue Schwierigkeiten auf: Wie wird es möglich sein, lösungsorientierte Arbeit zu leisten, ohne die unterschiedlichen Auffassungen zu diversen Themen untergehen zu lassen, wenn nahezu 40 Länder an dem Gipfel teilnehmen? Inwieweit kann gewährleistet werden, dass aus dem Mittelmeerrat kein handlungsunfähiges, steifes Gremium wird? Vor Allem die israelisch – palästinensischen Auseinandersetzungen, und die damit verbundenen Positionierungen der anderen Länder, stellen in diesem Zusammenhang immer wieder einen massiven Störfaktor dar.

Besonders im Hinblick auf die potentiell geplanten Projekte wird erneut die nicht gewährleistete Finanzierung zum Stolperstein des gesamten Vorhabens. Die unter der Leitung des Direktors des *Institut de la Méditerranée* im Sommer 2007 einberufene „Expertenkommission empfahl deshalb in ihrem Abschlussbericht, dass man das Projekt Mittelmeerunion schlicht besser fallen lassen sollte, wenn nicht substantiell mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten.“<sup>113</sup> Nicolas Sarkozy hingegen brachte in diesem Zusammenhang den Vorschlag ein, private Gelder für die Finanzierung des Projekts aufzutreiben. Wie dies realisiert werden soll wurde von ihm nicht konkretisiert.

Eine weitere Schwierigkeit stellt sich im Hinblick auf die geplanten Arbeitsbereiche dar: die Förderung demokratischer Reformen, die Achtung der Menschenrechte, aber auch die auf wirtschaftlicher Ebene dringend notwendigen Änderungen am stark defizitären Konstrukt des Barcelona Prozesses, nämlich die Verbesserung des Marktzugangs zur EU über beispielsweise eine stärkere Öffnung des EU-Agrarmarktes, scheinen auch in der Union für das Mittelmeer keine Rolle zu spielen. Obgleich dieses Szenario einen eher negativen Schatten auf die Union für das Mittelmeer wirft, gibt es auch Vorschläge, wie man das darin bestehende Potential nutzen kann, um den Barcelona Prozess und die Nachbarschaftspolitik aneinander anzupassen, und gemeinsam mit der Union für das Mittelmeer zu einem Gesamtkonzept zu verbinden, und somit mehr Effizienz zu erzielen.<sup>114</sup>

---

<sup>113</sup> Zorob, Anja (2008):S.6.

<sup>114</sup> Vgl.: Zorob, Anja (2008):S.6.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass es sowohl positive als auch negative Argumentationslinien zur Entstehung und Entwicklung der Union für das Mittelmeer gibt. Konkret stellt sich nun die Frage, welche Resultate bisher zu verzeichnen sind, und was zu erwarten ist.

Unumstritten ist, dass Sarkozy mit der Idee, eine Mittelmeerunion zu gründen alleine schon Großes bewirkt hat. Er hat es geschafft, den erneut eingeschlafenen und ins politische Out gedrängten Barcelona Prozess, beziehungsweise vor allem die Mittelmeerpolitik der Union als Ganze neu zu beleben und wieder stärker im politischen Alltag zu positionieren. Zugleich warf er sowohl positive als auch negative Aspekte des Barcelona-Prozesses und der Nachbarschaftspolitik auf, und verhalf somit der Gesamtsituation zu einer Aufwertung. Alleine anhand des Versuchs, mit der Union für das Mittelmeer eine neue Ebene der Partnerschaft zu generieren, entstanden im Diskussionsprozess neue Vorschläge, um vorangegangene Fehler, die nach wie vor im Barcelona Prozess und in der Nachbarschaftspolitik verhaftet sind, zu eliminieren.

Dennoch hat „[d]er Gipfel zur Gründung einer Union für das Mittelmeer[...] am Sonntag in Paris nicht das Gefühl eines großen historischen Aufbruchs vermittelt, das Sarkozy sich erträumt hatte“<sup>115</sup>, so Martin Winter in der Süddeutschen Zeitung vom 14. Juli 2008, am Tag nach den Gründungsfeierlichkeiten. Trotzdem hat, so ist man sich auch im journalistischen Kreise bewusst, „in Paris ... die seit Jahren unter dem Namen Barcelona-Prozess vor sich hin dümpelnde Mittelmeerpolitik einen neuen Anschub bekommen.“<sup>116</sup> Als positiv wird in diesem Zusammenhang die Fokussierung auf einige wenige Projekte gewertet, die mitunter dazu führen kann, dass sie die Völker enger aneinander schweißt, und nachhaltiges Vertrauen entstehen lässt. Und diese Hoffnung kommt nicht von irgendwo. Die Staats- und Regierungschefs setzten ein starkes Zeichen, als sie geschlossen am Gipfel in Paris teilnahmen. Denn sowohl in den arabischen Staaten als auch in Israel „wuchs [...] der Wunsch nach einer stärkeren Beteiligung der EU.“<sup>117</sup> Und diese Beteiligung ist seit der Gründung der Union immer wieder spürbar – so zum Beispiel aktuell bei der

---

<sup>115</sup> <http://www.sueddeutsche.de/politik/527/447262/text/>. Abrufdatum: 15.01.2010.

<sup>116</sup> Ebda.

<sup>117</sup> Ebda.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

dieser Tage stattfindenden Nahost-Reise der EU-Außenministern Catherine Ahston<sup>118</sup>.

Mit der Gründung der Union für das Mittelmeer habe sich Europa „in Paris die Chance eröffnet, zu einer friedensstiftenden Macht im Nahen Osten zu werden.“<sup>119</sup> Denn, und das wird im vorliegenden Zeitungsartikel erneut auf den Punkt gebracht, „was immer in Nordafrika und im Nahen Osten passiert, die Europäer werden davon, anders als die Amerikaner, im Guten wie im Schlechten getroffen.“<sup>120</sup>

Nach der Gründungsfeier wurden auch die Eckpfeiler der neuen Union für das Mittelmeer schnell und klar gesteckt. Die Union für das Mittelmeer umfasst die 27 EU-Mitgliedsstaaten sowie sechzehn Partnerstädte entlang des südlichen Mittelmeers und im Nahen Osten.<sup>121</sup> Zudem einigte man sich auf sechs Projekte, für deren Fortschritt das bereits vorhin erwähnte Sekretariat, welches seinen Sitz in Barcelona hat, verantwortlich ist.

Folgende Projekte wurden gemeinsam ausgewählt:

„

- the de-pollution of the Mediterranean Sea;
- the establishment of maritime and land highways;
- civil protection initiatives to combat natural and man-made disasters;
- a Mediterranean solar energy plan;
- the inauguration of the Euro-Mediterranean University in Slovenia;
- and the Mediterranean Business Development Initiative focusing on micro, small and medium-sized enterprises.“<sup>122</sup>

Was das Voranschreiten dieser Ziele betrifft, so konnte anlässlich des ersten Geburtstags der Union für das Mittelmeer eine Wiedervereinigung der Unionspartner am 25. Juni 2009 erreicht werden. Getragen wurde diese Konferenz von der französisch-ägyptischen Co-Präsidentschaft, die ebendiesen Event zum Anlass

---

<sup>118</sup> Anm.: EU-Außenministerin Catherine Ahston absolvierte von 15. bis inkl. 18.03.2010 ihren ersten Auslandsaufenthalt in ihrer neuen Funktion. Berichte dazu u.a. in der Standard Printausgabe vom 16.03.2010.

<sup>119</sup> Ebda.

<sup>120</sup> Ebda.

<sup>121</sup> Vgl.: [http://ec.europa.eu/external\\_relations/euromed/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/external_relations/euromed/index_en.htm). Abrufdatum: 01.03.2010.

<sup>122</sup> [http://ec.europa.eu/external\\_relations/euromed/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/external_relations/euromed/index_en.htm). Abrufdatum: 02.03.2010.



## Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion

nahm um folgende Fortschritte hinsichtlich der gemeinsamen Projekte zu präsentieren<sup>123</sup>.

„ · ***l'eau et l'environnement*** : La région méditerranéenne connaît l'une des plus fortes croissances du taux d'urbanisation. Néanmoins, un nombre considérable de pays méditerranéens se situent dans des zones arides ou semiarides et souffrent ainsi de la rareté de l'eau. L'UPM a tenu une conférence ministérielle sur l'eau en Jordanie, le 22 décembre 2008 et a débouché sur la définition des grandes lignes de la stratégie sur l'eau et sur un calendrier relatif à son élaboration.

· ***les transports*** : L'Union pour la Méditerranée place les projets transport au coeur de son initiative. Un système de partenariat intégré, sécurisé et efficace est fondamental pour le développement et la stabilité de la région.

· ***l'énergie*** : Le Plan Solaire Méditerranéen (PSM) est l'un des projets pilotes de l'UpM. La présidence franco-égyptienne a présenté le Plan solaire méditerranéen qui concerne précisément des projets concrets dans les domaines de l'efficacité énergétique, de l'amélioration des interconnexions et de la production d'énergie renouvelable.

· ***le développement urbain durable*** : Deux habitants sur trois du pourtour méditerranéen sont des citadins. Avec près de 100 millions de citadins supplémentaires entre 2000 et 2025, les villes du Sud de la Méditerranée verront des changements sociaux et environnementaux majeurs. <sup>124</sup>

Abschließend wird erneut betont, dass die Umsetzung der festgesetzten Ziele nur mittels ausreichender finanzieller Unterstützung erfolgen kann, was wiederum impliziert, dass der weitere günstige Verlauf der Ereignisse nicht gesichert ist, und sämtliche Zielsetzungen im Rahmen der Union für das Mittelmeer stets auf sehr wackeligen Beinen stehen.

---

<sup>123</sup> Vgl. : [http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/europe\\_828/union-europeenne-monde\\_13399/relations-exterieures\\_853/union-pour-mediterranee\\_17975/union-pour-mediterranee-celebre-son-premier-anniversaire-13.07.09\\_74973.html](http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/europe_828/union-europeenne-monde_13399/relations-exterieures_853/union-pour-mediterranee_17975/union-pour-mediterranee-celebre-son-premier-anniversaire-13.07.09_74973.html). Abrufdatum: 20.03.2010.

<sup>124</sup> [http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/europe\\_828/union-europeenne-monde\\_13399/relations-exterieures\\_853/union-pour-mediterranee\\_17975/union-pour-mediterranee-celebre-son-premier-anniversaire-13.07.09\\_74973.html](http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/europe_828/union-europeenne-monde_13399/relations-exterieures_853/union-pour-mediterranee_17975/union-pour-mediterranee-celebre-son-premier-anniversaire-13.07.09_74973.html). Abrufdatum: 20.03.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Dieses langersehnte Aufeinandertreffen war dringend notwendig, nachdem die Entwicklungen rund um die Union für das Mittelmeer nach Januar 2009 aufgrund des Gazakriegs einen erheblichen Abschwung erlitten haben.

Die wichtigsten Errungenschaften im Zuge der Neugestaltung der Beziehungen zwischen der Europäischen Union und dem Mittelmeerraum lassen sich vor allem anhand der formalen Neustrukturierung feststellen. Mit der Gleichberechtigung der beiden Interessensgemeinschaften in Form von einer zweijährigen Co-Präsidentschaft eines EU-Staates sowie eines der Mittelmeer-Partnerländer wurde bereits eine bedeutende Änderung vorgenommen, da ebendiese Aufteilung bis dahin stark EU-zentriert war. Abgesehen davon sorgen die Änderungen für erhöhte Effizienz und Transparenz der Handlungsabläufe. Neben der Co-Präsidentschaft wurden als zentrales Instrument halbjährlich stattfindende Gipfeltreffen festgelegt. Zudem soll das Sekretariat mit seinem Sitz in Barcelona die Zusammenarbeit mit der Co-Präsidentschaft sicherstellen und als zentrale Ansprechstelle für die Umsetzung von Projekten fungieren. Was das Sekretariat betrifft, so kam es vor Kurzem, konkret am 04. März 2010, zur feierlichen Eröffnung ebendieser in Barcelona. Neben den Eröffnungsfeierlichkeiten bot sich somit erneut eine Chance für die Unionspartner, den Prozess am Leben zu erhalten, und konkrete Pläne für zukünftiges Zusammenarbeiten zu schaffen.<sup>125</sup>

Zur weiteren Unterstützung sind neben dem Generalsekretär fünf stellvertretende Generalsekretäre vorgesehen.<sup>126</sup> Der erste Generalsekretär „der UfM<sup>127</sup>] soll der ehemalige jordanische Botschafter bei der EU Ahmad Masa'deh werden.“<sup>128</sup> Das selbstverständlich nicht ohne strategischen Hintergrund: Eine der zentralen Schwierigkeiten, die den gesamten Barcelona-Prozess prägt und immer wieder diffiziler gestaltet, stellt der Nahost-Konflikt dar. Nachdem Jordanien neben Ägypten eines der wenigen Partnerländer im südlichen Mittelmeerraum darstellt, das auf direkter politischer Ebene mit Israel kommunizieren kann, war diese Auswahl

---

<sup>125</sup>Vgl.: [http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/europe\\_828/union-europeenne-monde\\_13399/relations-externes\\_853/union-pour-mediterranee\\_17975/union-pour-mediterranee-deplacement-bernard-kouchner-barcelone-04.03.10\\_80577.html](http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/europe_828/union-europeenne-monde_13399/relations-externes_853/union-pour-mediterranee_17975/union-pour-mediterranee-deplacement-bernard-kouchner-barcelone-04.03.10_80577.html). Abrufdatum: 22.03.2010.

<sup>126</sup>Vgl.: [http://www.europarl.europa.eu/parliament/expert/displayFtu.do?id=74&ftuId=FTU\\_6.4.5.html&language=de](http://www.europarl.europa.eu/parliament/expert/displayFtu.do?id=74&ftuId=FTU_6.4.5.html&language=de). Abrufdatum : 20.03.2010.

<sup>127</sup> Anm.: UfM = Union für das Mittelmeer.

<sup>128</sup> [http://www.europarl.europa.eu/parliament/expert/displayFtu.do?id=74&ftuId=FTU\\_6.4.5.html&language=de](http://www.europarl.europa.eu/parliament/expert/displayFtu.do?id=74&ftuId=FTU_6.4.5.html&language=de). Abrufdatum: 20.03.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

naheliegend. Zum Generaldirektor bestellt wurde Ahmad Masa'deh letztendlich am 26. Jänner 2010.

Die bereits vorhin erwähnten Ministertreffen der Mittelmeerunion mussten aufgrund der eskalierten Situation im Nahen Osten, konkret dem Gazakrieg Anfang 2009, gänzlich ausgesetzt werden, und konnten erst im Juni desselben Jahres anlässlich Sarkozys erneuten Einschreitens wieder aufgenommen werden.<sup>129</sup> Das nächste Gipfeltreffen soll, den Informationen der Website des Europäischen Parlaments zu Folge, erst im Juni 2010 stattfinden.<sup>130</sup>

Mit der Gründung der Union für das Mittelmeer versuchte Sarkozy unter anderem, ein nationales Problem, nämlich jene - nach wie vor ungelösten Probleme - in den Pariser Vorstädten mit all ihren Facetten, auf internationaler Ebene zu kanalisieren und somit für Frankreich, welches die Last, der sich hier ergebenden Schwierigkeiten, nun nicht mehr alleine tragen muss, wesentlich zu erleichtern. Nicht umsonst betonte Sarkozy vom ersten Atemzug der Union für das Mittelmeer den sicherheitspolitischen Aspekt. Wie Götze 2005 schrieb, „ist [das] kein französisches Problem, das ist das Problem aller entwickelten kapitalistischen Länder. Und niemand weiß etwas dagegen außer Sozialismus, der sich im Weltmaßstab gerade nachhaltig historisch blamiert hat. So sind alle ratlos. Die einen rufen ‚dem Gesetz muss Geltung verschafft werden‘, die anderen rufen ‚Sozialarbeit‘, die dritten ‚Verantwortung‘; es gibt viele gute Programme, selbst vom zuständigen Minister. Und alle, wenn sie nicht ganz dumm sind, wissen doch, dass es nicht reicht.“<sup>131</sup>

Ohne die Unterstützung weiterer Staaten wäre dies nicht möglich gewesen. Doch auch in dieser Frage bewährte sich erneut die Achse Paris-Berlin. Wie Janis Emmanouilidis, der Brüsseler Politikexperte vom European Policy Center, im vergangenen November in einem Radiointerview mit dem österreichischen Radiosender Ö1 feststellte, prägt die Achse Paris-Berlin die gesamte EU<sup>132</sup>. Gerade für die Umsetzung der im Bereich Migration gesetzten Zielvorstellungen ist ein globaler Ansatz von Vorteil.

---

<sup>129</sup> Vgl.: <http://www.euractiv.com/de/assenpolitik/frankreich-versucht-union-mittelmeer-wiederzubeleben/article-183527>. Abrufdatum: 20.03.2010.

<sup>130</sup> Vgl.: [http://www.europarl.europa.eu/parliament/expert/displayFtu.do?id=74&ftuId=FTU\\_6.4.5.html&language=de](http://www.europarl.europa.eu/parliament/expert/displayFtu.do?id=74&ftuId=FTU_6.4.5.html&language=de). Abrufdatum: 20.03.2010.

<sup>131</sup> <http://www.barkhof.uni-bremen.de/~mwindzio/daten/stadt0607/ccs.pdf>, S.15. Abrufdatum: 23.02. 2010.

<sup>132</sup> Nachzuhören unter: <http://oe1.orf.at/konsole/otoninfo?id=115459>. Abrufdatum: 15.03.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Obgleich die Union für das Mittelmeer von einige anfänglichen Schwierigkeiten geprägt wurde, kann inzwischen positiv resümiert werden, dass es definitiv gelungen ist, die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union zu beleben, zu vereinfachen, vor allem aber zu aktualisieren. Gerade jetzt, im März 2010, zeichnet sich ein reges Geschehen ab – immerhin wurde vor nicht ganz 2 Wochen das Generalsekretariat eröffnet, welches den fortschrittlichen Verlauf der gemeinsamen Projekte vorantreiben wird. Summa summarum beginnt für die Beziehungen zwischen der EU und ihren südlichen Nachbarn eine neue Ära.

Im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit stehen vor allem die handelnden Akteure im Vordergrund. So wird vorweg kurz auf die Europäische Union eingegangen.

In weiterer Folge werden zwei Akteure, die vorab ausgewählt wurden genau beleuchtet. Im Mittelpunkt stehen die bilateralen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, und deren Ausformungen im Rahmen der Union für das Mittelmeer. Um diese nachvollziehbar beleuchten zu können müssen auch nationale Aspekte bedacht werden, was eigens abgehandelt wird.

## **6. Die handelnden Akteure**

Generell muss man drei, für diese Arbeit relevante, handelnde Akteure unterscheiden, die in unterschiedlichen Umfeldern und vor allem auf unterschiedlichen Ebenen miteinander im Bezug auf die Union für das Mittelmeer in Verbindung stehen.

Die Europäische Union selbst wird, obwohl bereits in einigen vorangegangenen Kapiteln ausführlich behandelt, der Vollständigkeit halber verkürzt hier noch einmal thematisiert.

Was die Darstellung Frankreichs und Tunesiens betrifft, sollen vorerst kurze Länderberichte zum Erhalt eines ersten Überblickes, sowie in weiterer Folge die betreffende Haltung als handelnder Akteur in Bezug auf die Union für das Mittelmeer erfasst und verständlich dargelegt werden. Des Weiteren werden sowohl bei Frankreich als auch bei Tunesien nationale Besonderheiten in Verbindung mit der Union für das Mittelmeer in den Vordergrund gestellt.

### **6.1. Die Europäische Union**

Die Europäische Union ist als „ein Zusammenschluss demokratischer europäischer Länder, die sich der Wahrung des Friedens und dem Streben nach Wohlstand verschrieben haben“<sup>133</sup> zu betrachten.

Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen der EU und anderen internationalen Organisation oder Formen der Kooperation sind die von den Mitgliedsstaaten eingerichteten gemeinsamen Organe. Ihnen wurden seitens der ML nationale Kompetenzen übertragen, um eine Entscheidungsfindung im gemeinsamen Interesse zu ermöglichen. Obwohl jedes Mitgliedsland damit einen Teil seiner nationalstaatlichen Kompetenzen abgibt, bleiben die Mitgliedsstaaten unabhängige, souveräne Nationalstaaten, verleihen sich selbst aber im Zuge des Bündelns der Hoheitsrechte international viel mehr Gewicht.

Mit dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon am 1. Dezember 2009 werden die Institutionen der EU modernisiert, sowie eine Effizienzsteigerung im täglichen

---

<sup>133</sup> <http://www.infopoint-europa.de/halloeuropa/Was%20ist%20die%20EU.htm>. Abrufdatum: 26.04.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Arbeitsablauf herbeigeführt. Der Vertrag von Lissabon, welcher sehr oft auch als Kompromisslösung zwischen Stagnation und Wandel (Anm.: in Form des Verfassungsvertrags) bezeichnet wird, ersetzt vorhergehende Verträge nicht, vielmehr ergänzt und optimiert er diese. Abgesehen von der raschen Erweiterung von 15 auf 27 Mitgliedsstaaten ist es das im Wandel des 21. Jahrhunderts begriffene Europa, das einen gemeinsamen Lösungsansatz braucht um all die Herausforderung - angefangen vom Klimawandel bis hin zur Wirtschaftskrise - so zu meistern, dass keiner der Staaten dabei zu einem ‚failed state‘ wird. Denn schließlich profitieren vom Wohlstand und der Stabilität eines Landes auch immer seine Nachbarn. In selbigem Ausmaß sind die Probleme eines Staates auch in den umgrenzenden Nachbarstaaten spürbar. Seien es einerseits die direkten Auswirkungen die sich aufgrund innerstaatlicher Probleme ergeben können – so zum Beispiel Abwanderung aufgrund mangelnder innerer Sicherheit, kriegsähnlicher Zustände, fehlender politischer Stabilität, schlechter Wirtschaftslage und damit verbundener hoher Arbeitslosigkeit, welche wiederum Armut zur Folge hat, oder aber indirekte Belastungen, die sich mittels Spill-over vom einen auf den nächsten Staat übertragen.

Eben deshalb ist die Mittelmeerpolitik für die Europäische Union genauso wichtig wie die oft als Gegenstück skizzierte Osterweiterung. Auch wenn in der Vergangenheit ein wesentlich breiterer Fokus auf Osteuropa gelegt wurde, ist und bleibt der Mittelmeerraum immer wieder auf der europäischen Tagesordnung. Anfangs schien einerseits die Dringlichkeit nicht derart gegeben wie, in dem im Zerfall begriffenem und vom Krieg gebrandmarktem Osteuropa. Andererseits wurden die nördlichen Unionsmitglieder sehr bald von ihren südlichen Nachbarn darauf hingewiesen, dass sich auch ihnen ein Bild von Krisen und Kriegen geprägten Nachbarn darbietet.<sup>134</sup>

Summa summarum kann also auf die zentrale Frage nach dem Interesse der Europäischen Union an den gut funktionierenden Beziehungen zu den unmittelbaren Nachbarn im Mittelmeerraum Folgendes geantwortet werden:

Für die Europäische Union ist die 2008 gegründete Union für das Mittelmeer ein bedeutender Meilenstein in der Geschichte der Europäischen Nachbarschaftspolitik. Nicht nur die dringend notwendige Wiederbelebung der Beziehungen in diesem Bereich, vielmehr auch die Schaffung der neuen Modalität, aber vor allem diese

---

<sup>134</sup>Vgl. dazu: Kapitel 6: „Die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union“.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

erstmalige Gemeinsamkeit die im Rahmen der UfM an den Tag gelegt wurde, kennzeichnen eine neue Gangart der europäischen Außenpolitik.

Dieser gemeinsame Weg ist für die Europäische Union immer wieder von großer Bedeutung, wenn auch die Vergangenheit oftmals von Ungerechtigkeit und Unterdrückung gekennzeichnet war, wird der neue Grundsatz umso mehr gestützt.

Abgesehen von den für die südlichen Unionspartner auf allen Ebenen wichtigen Beziehungen zu den Ländern entlang dem Mittelmeer, ist es auch für die Europäische Union als solches besonders förderlich diese Kooperation am Leben zu erhalten. Sie steigert schließlich auch den internationalen Stellenwert der Europäischen Union. Mit der Union für das Mittelmeer hat sich die EU, sofern sie es dazu nutzt, auch ein Forum für den Dialog geschaffen, und kann sich selbst oftmals als Bindeglied zwischen dem Orient und dem Okzident in die internationale Ebene einbringen. Besonders hilfreich kann dabei die sich aufgrund der unterschiedlichen Mitgliedsländer ergebende Vielfalt sein, die es ermöglicht, trotz bestehender Divergenzen, eine Möglichkeit zu finden eine gute Gesprächsbasis zu entwickeln. Wenngleich ebendieser Faktor auch ein negativer Aspekt sein kann, da Verhandlungen und Konsens aufgrund einzelner Unstimmigkeiten verhindert werden können, sollte im Vordergrund immer der gemeinsame Weg stehen.

Neben der bedeutenderen internationalen Positionierung als Drehscheibe zwischen Nord und Süd, sind es nicht zuletzt die wachsenden Interessen der Europäischen Union per se im Mittelmeerraum:

Einerseits handelt es sich hierbei um legitime Sicherheitsinteressen, gekoppelt mit der Wahrung der inneren- und äußeren Sicherheit der ML.<sup>135</sup>

Andererseits verkörpert der Mittelmeerraum ein Gebiet, welches aus wirtschaftspolitischer Sicht eine stets wachsende Bedeutung für die EU erlangt.<sup>136</sup>

In Summe zählt die Mittelmeerpolitik, wenn auch für die südlichen ML mehr als für ihre nördlichen Partner, zu einem für die EU hinkünftig nicht vernachlässigbarem Politikfeld.

---

<sup>135</sup> Siehe dazu: Kapitel 6: „Die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union“.

<sup>136</sup> Ebda.

## **6.2. Länderprofile im Vergleich**

Im Anhang befindet sich sowohl ein Länderprofil zu Frankreich als auch eines zu Tunesien. Diesem sind aktuelle Zahlen, Daten und Fakten zu den beiden Ländern zu entnehmen. Neben einem grundlegenden Wissen über das Land soll ein Vergleich mit Tunesien ermöglicht werden, welches mit einem eigenen Länderprofil im Anhang vertreten ist.

Einige markante Unterschiede sollen an dieser Stelle hervorgehoben werden:

Vergleicht man die Prozente der Stimmen, die die beiden Staatsoberhäupter erhalten haben, fällt folgendes auf: Nicolas Sarkozy, wurde zuletzt mit 53% gewählt, wohingegen Zine El Abidine Ben Ali mit 89% wiedergewählt wurde. Diese Zahlen sind nicht vorrangig Zeugen von einer wesentlich größeren Beliebtheit, der sich der Tunesische Präsident erfreut, vielmehr zeigen sie den Unterschied zwischen einem wirklich stimmberechtigtem und einem unterdrücktem Wählervolk auf.

Was die Parteienlandschaft betrifft, so fällt deutlich auf, dass es in Frankreich einerseits mehr Parteien gibt, und diese andererseits von wirklicher Bedeutung sind, wohingegen jene in Tunesien, mit Ausnahme des RCD eher als unbedeutende Randerscheinung betrachtet werden können. Wenngleich auch diese Mandate innehaben, wird schnell klar, dass es sich hierbei nur um eine Scheinopposition handelt. Immerhin vereint das RCD ganze 161 Mandate bei sich, während die nächst größte Partei gerade 1/10 der Mandate des RCD hat.

Während Frankreich in etwa drei Mal so groß ist wie Tunesien, hat es sechs Mal so viele Einwohner. Die zweitgrößte religiöse Gruppe Frankreichs sind die Muslime, in Tunesien verhält es sich genau umgekehrt, und die zweitgrößte religiöse Gruppe wird von den Katholiken präsentiert. Unterschiedlich ist allerdings das Ausmaß der Hauptvertreter einer Religion in %: In Tunesien sind 99% der Bevölkerung Muslime, während in Frankreich nur 75% der Bürger Katholiken sind.

Signifikant ist auch das BIP pro Kopf der beiden Länder im Vergleich. Während ebendieses in Tunesien für das Jahr 2009 mit \$8.228 also ca. 5950€ dotiert ist, beträgt ebendieses für das Vergleichsjahr in Frankreich 30200€. Dieser massive Einkommensunterschied spiegelt auch die Gesellschaftsstruktur wieder. Während in Frankreich alle Regionen gut erschlossen sind, gibt es in Tunesien, vor Allem im Süden nach wie vor Gegenden ohne Strom- und Trinkwasserversorgung. Abgesehen



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

vom stark differenten Lebensstandard sind es die Beschäftigungsart und die Beschäftigungsdichte die sich stark von jenen in Frankreich unterscheiden.

Hinzu kommt, dass Tunesien mit einer Arbeitslosigkeit von 14% 2009 eine nahezu doppelt so hohe Arbeitslosigkeit wie Frankreich hat.

Einen weiteren interessanten Aspekt stellen die Inflationsraten der beiden Länder im Vergleich dar: Während diese in Frankreich von 3,2% auf 0,1% zurückgegangen ist, ist sie in Tunesien von 5% auf 3,7% gesunken. Zwar lässt sich in Tunesien auch ein Rückgang feststellen, allerdings war dieser nicht so hoch wie in Frankreich. Ursache dafür ist die unterschiedlich starke Betroffenheit der beiden Länder hinsichtlich der Wirtschaftskrise. Noch stärker wird dies bei der Betrachtung des Wirtschaftswachstums bewusst. So ist dieses in Frankreich 2009 mit -2,2% negativ ausgefallen, während jenes von Tunesien zwar massiv rückgängig war, aber immerhin bei 1,3% hält. Abgesehen von der Wirtschaftskrise ist es auch die neue wirtschaftliche Attraktivität die Tunesien für andere Länder hat. Vor allem im Zuge der Kooperation mit der Europäischen Union findet in vielen Punkten eine Normenangleichung sowie eine Anpassung an die internationalen Standards statt, was das Land, welches nach wie vor mit niedrigen Grundkosten aufwarten kann für ausländische Investoren sehr attraktiv macht.

Was das Budgetsaldo betrifft, sind beide Staaten im negativen Bereich anzusiedeln. Auch die Auslandsverschuldung ist in beiden Fällen sehr hoch, wobei diese von Tunesien wesentlich geringer ist als jene von Frankreich.

Mit diesem Vergleich sollen einige greifbare Daten zu beiden Ländern vermittelt werden. Weitere Details sind dem Anhang zu entnehmen.

### **6.3. Frankreich**

Frankreich ist ein besonderes Land, gekennzeichnet durch seine Vielseitigkeit auf allen Ebenen. Im Speziellen sei damit einerseits die Bedeutung Frankreichs innerhalb der Europäischen Union, andererseits Frankreichs wesentliche Rolle im Mittelmeerraum in den Vordergrund gestellt. Obgleich sich diese Bereiche bei oberflächlicher Betrachtung ein wenig spießen zu scheinen, gelang es dennoch in beiden Belangen im Mittelpunkt zu stehen. Dafür zeichnen sich nicht nur außenpolitisches Geschick, sondern auch internationale Größe, und vor allem aber

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

die Geschichte verantwortlich. Diese vielschichtige Beziehung soll in all ihren Facetten im folgenden Kapitel behandelt werden.

### **6.3.1 Nationale Gegebenheiten**

Jenes Frankreich das wir kennen, jenes Frankreich, das fixer Bestandteil der Europäischen Integration ist, jenes Frankreich, das sich zu den am weitesten entwickelten Staaten der Welt zählen kann, existierte nicht von Anfang an als solches. Vielmehr war es geprägt von innerstaatlichen Schwierigkeiten, die sich durch die Geschichte der ersten vier Republiken zogen. Erst Charles De Gaulle gelang es, unter anderem mit seinem Reformwillen und der Verfassung zur V. Republik, mit ebendieser einen stabilen, aufstrebenden Staat zu etablieren.<sup>137</sup> So kam es, dass einerseits Charles de Gaulle zum zweiten Mal die Rolle des Retters der Nation einnahm, und er es andererseits vermochte, Frankreich, welches „seit Ende des 19. Jahrhunderts allzu sehr hinter der Entwicklung der großen Nachbarländer wie Deutschland oder Großbritannien zurückgeblieben“ war zu modernisieren. Obgleich die vorangegangene IV. Republik auch unter de Gaulles schützender Hand das Licht der Welt erblickte, gelang es bei der V. Republik aus den vorangegangenen Fehlern zu lernen – und diese nicht zu wiederholen.

Nichtsdestotrotz ist Frankreich auch in der V. Republik innerpolitisch nicht zur Ruhe gekommen. Diesmal sind es allerdings, abgesehen von dem in regelmäßigen Abständen vor allem in den Medien wiederkehrenden Ruf nach einer VI. Republik, Probleme, die sich aufgrund des Voranschreitens der Geschichte und der nicht adäquaten Lösungen dafür ergeben; so zum Beispiel die Unruhen in den Banlieues und die damit im Zusammenhang stehende mangelnde Bewältigung des Immigrationsproblems. Gerade die Auseinandersetzung mit diesem Thema ist für Frankreich ein immer wiederkehrendes Phänomen: So zerbrach die IV. Republik „am Kolonialproblem sowie der damit zusammenhängenden lang anhaltenden Finanzkrise.“<sup>138</sup>

---

<sup>137</sup> Vgl.: Informationen zur politischen Bildung Nr.285/2004. S.4ff.

<sup>138</sup> Ebda. S. 7.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Grundsätzlich handelt es sich aber bei sogenannten „Problemen der V. Republik“ um Angelegenheiten rein politischer Natur, wodurch es in diesem Sinne keiner institutionellen Lösung bedarf.<sup>139</sup>

Auf einer dieser im Vorfeld angesprochenen nationalen Herausforderungen soll nun im Konkreten eingegangen werden, nämlich auf das Zuwanderungsproblem.

Vor allem im Zuge des enormen Bevölkerungswachstums fällt das Zuwanderungsproblem besonders auf. Neben dem Babyboom nach dem 2. Weltkrieg und der längeren durchschnittlichen Lebensdauer stellt es ein zentrales Merkmal des Bevölkerungswachstums dar. „Bis in die 1950er Jahre hinein war Frankreich mit weitem Abstand das bedeutendste Einwanderungsland in Europa (...).“<sup>140</sup>

Generell gilt Frankreich als ein sehr liberales Land gegenüber Zuwanderern. Zum einen wird seitens Frankreichs sehr schnell die Bereitschaft gezeigt, die französische Staatsbürgerschaft zu vergeben. Für in Frankreich geborene Kinder ausländischer Eltern ergibt sich die Möglichkeit des Staatsbürgerschaftserwerbs automatisch mit Erreichen der Volljährigkeit.

Zum anderen stellt Frankreich für seine ehemaligen Kolonien in Nord- und Westafrika nach wie vor das beliebteste Auswanderungsziel dar.

Eine weitere seit 1975 praktizierte französische Eigenheit ist die Möglichkeit der Einwanderung mit der ganzen Familie, beziehungsweise der Familienzusammenführung.

Summa summarum haben diese Umstände in der Vergangenheit dazu geführt, dass sich 4% der französischen Bevölkerung aus eingebürgerten Franzosen zusammensetzt.

Trotz dieser liberalen Haltung gegenüber Einwanderern mangelt es an Lösungsansätzen, wie diese sinnvoll in die französische Gesellschaft eingegliedert werden können. Im Laufe der Jahre führte diese mangelhafte Eingliederung zu einer Gettoisierung, vor allem in den Banlieues<sup>141</sup>. Abgesehen davon hat sich der Wohlstand in Frankreich zwischen 1944 und 2004 wesentlich gesteigert: „Insgesamt hat sich das BIP in 60 Jahren versieben- bis verachtfacht.“<sup>142</sup> – die

---

<sup>139</sup> Vgl. Ebda. S. 8.

<sup>140</sup> Ebda. S.22.

<sup>141</sup> Siehe dazu Kapitel 7.1.2.

<sup>142</sup> Informationen zur politischen Bildung Nr.285/2004. S. 23.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Wohlstandsverteilung allerdings war keine flächendeckende. Vor allem der Unterschied zwischen Franzosen und eingebürgerten in Frankreich lebenden Menschen war stets stark spürbar. Besonders angespannt ist das Verhältnis zwischen muslimischen Einwanderern und deren kulturelle Geprägtheit, welche sich in den Augen vieler Franzosen und Französinen mit der eigenen nicht verträgt. Obwohl in Frankreich immer wieder die laizistische Bescheidenheit des Staates in den Mittelpunkt gestellt wird, muss dennoch festgestellt werden, dass Katholiken, Protestanten und Juden im Vergleich zu Muslimen wesentlich mehr Ansehen genießen. Im Jahre 2000 gab es dahingehend erstmals Annäherungsversuche seitens der Politik: Präsident Chirac empfing eine Delegation von Imamen und Rektoren im Elysée – der direkte Diskurs wurde gesucht.<sup>143</sup> Noch intensiver war die Bestrebung von Nicolas Sarkozy 2003 in seiner Funktion als Innenminister: Sarkozy drängte die muslimische Glaubensgemeinschaft zur Gründung eines offiziellen Zentralrates. Des Weiteren fordert er staatliche Unterstützung beim Bau von Moscheen. Diese auf den ersten Blick etwas merkwürdige Forderung kommt nicht von ungefähr, denn wie Sarkozy bereits vor nunmehr sechs Jahren richtig erkannte, sind nicht Minarette die wahre Bedrohung, „sondern Keller und Garagen, in denen sich religiöse Splittergruppen verstecken.“<sup>144</sup> In etwa zeitgleich bereitet Dominique de Villepin die Gründung öffentlicher Schulen zur Ausbildung von Imamen vor, um jeglicher Art von Laienpredigern den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Diese intensiven Bemühungen seitens des Staates sind vor allem getrieben von der Angst, dass sich in Frankreich muslimische Parallelwelten entwickeln, die Ersatzinstitutionen und Subkulturen mit sich bringen. Besonderer Wert wird daher auch auf den raschen Erwerb der Landessprache gelegt. Für Kinder beginnt die sogenannte „sprachliche Zwangsintegration“<sup>145</sup> bereits mit drei Jahren und dem Besuch des ganztägigen Kindergartens, der unserem Verständnis nach mehr einer Schule als einem Kindergarten gleicht.

Ungeachtet dieser vielfältigen Unterstützung seitens des Staates ist die Frage inwieweit eine gute Integration im französischen Alltag gegeben ist, damit nicht beantwortet. Nach wie vor gibt es Ungleichheiten in vielen Lebensbereichen, sei es am Arbeitsmarkt, bezüglich der Wohnsituation, oder den Ausbildungschance.

---

<sup>143</sup> Vgl. Ebda.

<sup>144</sup> Informationen zur politischen Bildung Nr.285/2004. S.23.

<sup>145</sup> Ebda.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Hinsichtlich der nach wie vor existierenden und nachweisbaren Diskriminierung am Arbeitsmarkt, hier sind vor allem Jugendliche arabischer Herkunft besonders stark betroffen, hat Nicolas Sarkozy 2004 vorgeschlagen, ein Quotensystem für muslimische Bewerber einzuführen.<sup>146</sup>

Bisweilen ist es gemäß der anscheinend unaufhaltsam zunehmenden Arbeitslosigkeit zu keiner adäquaten Lösung gekommen.

Im Jahr 2005 nach dem Ende der Unruhen in den Banlieues wurde als Sofortmaßnahme ein Programm ins Leben gerufen, das Jugendlichen mit Migrationshintergrund dabei helfen soll, bei Bewerbungsgesprächen selbstbewusster aufzutreten. Diese Annahme setzt allerdings voraus, dass ebendiese Jugendlichen aufgrund ihres angeblich nicht passenden Auftretens keine Arbeit fänden, was wiederum bedeutet, dass die vorhin erwähnte Benachteiligung Jugendlicher arabischer Herkunft nicht Schuld sei, sondern vielmehr ihr eigenes Unvermögen. Allein dieses Beispiel verdeutlicht klar eines der nach wie vor bestehenden Probleme der französischen Öffentlichkeit im Umgang mit der Problematiken in den Banlieue, nämlich die grundsätzlich andere Sichtweise des Problems. Man ortet den Mangel nicht an den allgemeinen Zuständen in den Banlieues und der Ohnmacht des Staates, die dort lebende Bevölkerungsgruppe in den französischen Alltag einzugliedern. Vielmehr geht man davon aus, dass die Jugendlichen selbst dafür verantwortlich sind, dass sie nicht der klassischen französischen Vorstellung eines jungen Menschen entsprechen. Die vorab geschaffenen Nachteile, sei es im Bildungswesen, am Lycée sind die sozialen Ungleichheiten besonders stark spürbar<sup>147</sup>, oder aber hinsichtlich der Wohnsituation in den sogenannten Cités, den Sozialwohnblöcken in den Vorstädten, geraten dabei oftmals in Vergessenheit. Gerade hinsichtlich der Cités, welche „in einigen Fällen zu regelrechten Sammelbecken der Armut geworden [sind]“<sup>148</sup>, sind die Zukunftsaussichten Philippe Estèbe zufolge „düster“<sup>149</sup>. Estèbe geht noch weiter und ortet in den aktuellen Problemen im französischen Bildungssystem eine Identitätskrise. Sei es die Gewalt

---

<sup>146</sup> Vgl.: Ebda.

<sup>147</sup> Vgl.: Informationen zur politischen Bildung Nr.285/2004. S.24.

<sup>148</sup> Ebda. S.29

<sup>149</sup> Vgl. Ebda. S. 20 – 34.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

an Schulen, die Ungleichheiten und regelrechte Stilisierung von gesellschaftlichen Klassen, oder aber das Schulversagen per se.<sup>150</sup>

Die bisher weitreichendste Initiative seitens der französischen Regierung betreffend die bestehenden Ungleichheiten war die Bestellung von Azouz Begag, einem französischen Soziologen mit algerischen Wurzeln, durch Jacques Chirac am 03. Juni 2005 zum Minister zur Förderung der Chancengleichheit. Begag erarbeitete ferner gemeinsam mit dem damaligen Minister für Beschäftigung, sozialen Zusammenhalt und Wohnungswesen, Jean-Louis Borloo einen Gesetzesentwurf für Chancengleichheit. Das daraus resultierende Gesetz wurde am 31. März 2006 von der Regierung verabschiedet.<sup>151</sup>

Eine weitere Maßnahme nach den Eskalationen, erläutert in Kapitel 7.1.2., war die Einsetzung der Agentur für sozialen Zusammenhalt und Chancengleichheit (ANCSEC), welche durch Dominique de Villepin in seiner damaligen Funktion als Regierungschef vorgenommen wurde. Diese Agentur stellt einen Teilbereich der Maßnahmen im Zuge des Aktionsplans zugunsten der Vororte dar, und soll einerseits unterstützend zu den Maßnahmen der jeweiligen Stadtregierungen eintreten, andererseits bei der Bekämpfung der Diskriminierung mitwirken und die Zahl der Analphabeten senken.

Angesichts des Wahlgewinns von Nicolas Sarkozy wurde das von der Regierung Chirac verfolgte Prinzip für Chancengleichheit abgelöst von Sarkozys Vorstellungen von einem multikulturellen Modell. Im Zuge dessen legte auch Azouz Begag sein Amt vorzeitig zurück. Dezidierte Lösungsansätze für die Probleme in und um die Banlieues gibt es bis heute keine – einzig der Medienrummel ist bis auf weiteres zur Gänze verschwunden.

---

<sup>150</sup> Vgl.: Ebda.

<sup>151</sup> Das Gesetz ist Abrufbar unter:

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000268539&>. Abrufdatum: 14.06.2010.

### **6.3.2 Frankreich als internationaler Akteur**

„Frankreich ist Deutschlands engster Verbündeter in Europa. Dies ist das Ergebnis eines beispiellosen Prozesses wechselseitiger Annäherung in den nunmehr 60 Jahren, die seit Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen sind. Die „Erbfeindschaft“, die seit dem Krieg von 1870/71 bestanden hatte, gehört seitdem der Vergangenheit an.“<sup>152</sup> Mit diesen Worten leitet Christine Hesse die in der Reihe „Informationen zur politischen Bildung“ erschienene Broschüre über Frankreich ein. Und damit bringt sie auch die Stellung Frankreichs in Europa sehr gut auf den Punkt. Nicht umsonst wird in einschlägigen Werken oft von der Achse Paris-Berlin gesprochen. Nicht umsonst sind Frankreich und Deutschland gemeinsam das, was man als europäische Zugspitze bezeichnen kann. Doch Frankreich ist mehr als bloß der Partner Deutschlands in der Europäischen Union. Frankreich hat nach wie vor sogenannte Übersee Departements. Ebenso hat Frankreich nach wie vor enge und gute Kontakte zu seinen ehemals unterstellten Ländern im Norden Afrikas.

Doch Frankreichs internationale Bedeutung wuchs nicht von heute auf morgen – bereits in der Vergangenheit streckte Frankreich seiner Fühler trotz innenpolitischer Instabilität<sup>153</sup> oft weit über die Staatsgrenzen hinaus.

#### **6.3.2.1. Rückblick – Frankreichs außenpolitische Positionierung nach Ende des Zweiten Weltkrieges**

Ein besonderes immer wiederkehrendes Phänomen in Frankreichs außenpolitischer Inszenierung ist der Unterschied zwischen dem, was Frankreich ist, und dem, wofür sich Frankreich hält. So sieht *Hans Stark* in Frankreich höchstens eine mittlere Macht während Frankreich selbst, bedingt durch sein politisches Selbstverständnis, stets eine globale Führungsrolle beansprucht. Dies mitunter aufgrund dessen, dass Frankreich in sich selbst den Urheber allgemeingültiger Werte sieht, so zum Beispiel Demokratie und Menschenrechte, welche tatsächlich Produkte der französischen Aufklärung beziehungsweise der französischen Revolution sind. Zentral, und für Frankreich unter de Gaulle auch unverzichtbar, waren seine nationale

---

<sup>152</sup> Informationen zur politischen Bildung Nr.285/2004. S.3.

<sup>153</sup> Vgl.: Kapitel 8.2.1. „Nationale Gegebenheiten“

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Unabhängigkeit, sowie seine Größe, welche in der Vergangenheit immer wieder zu Spannungsverhältnissen mit den USA gesorgt haben.

Ebendieser Erhalt jener soeben genannten Werte und der Wille de Gaulles Frankreich am Ende des Zweiten Weltkriegs „eine führende Rolle in der Weltpolitik zu sichern“<sup>154</sup>, bestimmten vorrangig Frankreichs Außenpolitik in den Nachkriegsjahren. Und so kam es, obwohl Frankreich nicht eindeutig zu den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs zu zählen ist, dass auf den beiden 1945 stattfindenden Konferenzen von Jalta und Potsdam, beschlossen wurde, Frankreich „als vierte alliierte Besatzungsmacht an der Besetzung Deutschlands und Berlins sowie als eine der drei Westmächte am Alliierten Kontrollrat zu beteiligen.“<sup>155</sup>

Eine der Konsequenzen daraus, die Frankreich bis heute zu Gute kommt, ist der damit verbundene ständige Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, der vor allem im Irakkrieg an seine Wichtigkeit erinnerte, als die USA versuchten, die Vereinten Nationen für den Irakkrieg zu aktivieren, und Frankreich diesen Versuch mit seiner Androhung vom Vetorecht Gebrauch zu machen abwehren konnte.

Abgesehen davon garantierte dieser ständige Sitz im UN-Sicherheitsrat eine Gleichstellung mit Großbritannien und den damaligen Supermächten der bipolaren Weltordnung, den USA und der Sowjetunion.

### **6.3.2.2. Frankreich und die Europäische Union**

Für die Entwicklung der Europäischen Union war Frankreich von Anfang an bedeutend. Insbesondere hinsichtlich der weiteren Gestaltung der EU konnte sich Frankreich oftmals als maßgeblich beteiligter Ideenlieferant in den Vordergrund stellen. So wurde beispielsweise der Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl von der französischen Bundesregierung vorgeschlagen. „Die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EAG) 1957/58 gingen ebenfalls auf Initiativen Frankreichs und der Bundesrepublik“<sup>156</sup> Deutschland zurück.

Neben Frankreichs positivem Einfluss auf den Fortbestand der Europäischen Integration führte Frankreich allerdings auch regelmäßig zu tiefen Krisen der Europäischen Gemeinschaft, so zum Beispiel hinsichtlich der unterschiedlichen

---

<sup>154</sup> Informationen zur politischen Bildung Nr.285/2004. S.50.

<sup>155</sup> Informationen zur politischen Bildung Nr.285/2004. S.50.

<sup>156</sup> Ebda. S.51.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Auffassung, welches Ziel die Europäische Integration verfolgt. So stand für Frankreich vor allem die Durchsetzung der nationalen Interessen im Vordergrund, während Deutschland die Aussöhnung mit den europäischen Nachbarn und die schrittweise Wiedererlangung der Souveränität auf allen Ebenen in den Mittelpunkt stellte.

Frankreichs Auffassung entsprechend sah man unter de Gaulle in der EWG „den Ausgangspunkt eines „Europas der Vaterländer“ und lehnte somit qualifizierte Mehrheitsentscheidungen in Rat ebenso vehement ab, wie die Entwicklung hin zu einem supranationalen oder gar föderalen Europa.“<sup>157</sup>

Einer der deutlichsten Momente der französischen Eigendynamik in europäischen Fragen war mit Sicherheit die von Charles de Gaulle 1965/66 betriebene Politik des „leeren Stuhls“, mit der es ihm gelang, den gesamten europäischen Apparat zum Erliegen zu bringen. Nichtsdestotrotz überwiegen in all den Jahren eines gemeinsamen Europas die positiven und sehr oft auch der Zeit vorausseilenden Inputs seitens Frankreichs. So hatte de Gaulle „[m]ehr als 30 Jahre vor der Osterweiterung der EU ... das Konzept eines „Europas vom Atlantik bis zum Ural“ entwickelt, dessen Integration über den westlichen Teil, also die EWG, hinausgehen sollte.“<sup>158</sup>

Abgesehen davon formte de Gaulle den Plan, eine politische Union basierend auf einem konföderalen Konzept, ins Leben zu rufen und legte damit den Grundstein der Diskussion zur Gründung der Europäischen Union. In diesem Projekt, welches unter dem Titel „Fouchet-Pläne“ der europäischen Öffentlichkeit präsentiert wurde, war vorgesehen, unter Umgehung der bestehenden Institutionen und mittels Führung der nationalen Regierungen „die Harmonisierung der europäischen Außenpolitik sowie eine gemeinsam Verteidigungspolitik“<sup>159</sup> zu gewährleisten. De Gaulles Pläne scheiterten allerdings an den Benelux-Staaten sowie an Deutschland. Mit seinem Rücktritt 1969 wurde erneut Frankreichs widersprüchliche Europapolitik aufgezeigt. So wollte es einerseits ein gemeinsames Europa schaffen, vor allem um Deutschland einzugliedern, sich selbst aber stets vorne weg lassen, da die eigene Angst vor dem Verlust nationaler Kompetenzen die gemeinsam Sache bei weitem überragte.

---

<sup>157</sup> Informationen zur politischen Bildung Nr.285/2004. S.51.

<sup>158</sup> Ebda. S: 52.

<sup>159</sup> Ebda.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Mit dem Ende der Ära de Gaulles änderte sich Frankreichs Außenpolitik grundlegend. So galt es einerseits, das weltpolitisch an Prestige und Einfluss reicher gewordene Frankreich weiterzuführen, und das neu gewonnene Ansehen beizubehalten und bestmöglich auszubauen. Andererseits war es von zentraler Bedeutung, die in den vorangegangenen Jahren aufgebaute Isolierung, sei es durch den Sonderstatus in den Vereinten Nationen, oder aber das gespaltene Verhältnis zum Vereinigten Königreich und den USA, systematisch abzubauen. Somit war einer der ersten Schritte von Georges Pompidou die Zustimmung zur Aufnahme Großbritanniens, sowie Irlands, Dänemarks und Norwegens in die EG. Auch aufgrund dieser Schritte kann Georges Pompidou zu den Wegbereitern der Europäischen Politischen Zusammenarbeit gezählt werden.<sup>160</sup> Auch die Idee der Europäischen Währungs- und Wirtschaftsunion (EWWU) ist auf Georges Pompidou zurückzuführen. Valéry Giscard d'Estaing, der Nachfolger von Georges Pompidou, hielt ebenfalls an der Idee fest, setzte aber vorerst andere außenpolitisch Schwerpunkte, wie zum Beispiel die Wiederbelebung der deutsch-französischen Beziehungen, die zuvor aufgrund von Meinungsverschiedenheiten zwischen Georges Pompidou und Willy Brandt wieder zum Erliegen kamen. „Die Kontakte zwischen Valéry Giscard d'Estaing und Helmut Schmidt wurden so eng, dass zum ersten Mal von einer „Achse Bonn-Paris“ gesprochen wurde.“<sup>161</sup> So waren diese beiden Regierungschefs für die Einführung der jährlich stattfindenden G-8 Gipfel verantwortlich. Des Weiteren ging neben der Schaffung des Europäischen Rates auch die Einführung des Europäischen Währungssystems auf sie zurück. Neben diesem Aufbau der bis heute anhaltenden gut funktionierenden und vor allem nach wie vor den Ton angebenden deutsch-französischen Beziehungen, gelang es Valéry Giscard d'Estaing „die Beziehungen zu den westlichen Alliierten weitgehend [zu entspannen]“<sup>162</sup>, und somit Frankreich aus der selbsterlegten politischen Isolierung zu holen.

Verstärkt wurde diese Kurskorrektur durch den Amtsantritt seines Nachfolgers, François Mitterand, der in vielen Punkten mit den USA und Großbritannien d'accord ging. François Mitterand war maßgeblich an der Wiederbelebung der Westeuropäischen Union (WEU) beteiligt, welche in weiterer Folge den Grundstein

---

<sup>160</sup> Vgl.: Informationen zur politischen Bildung Nr.285/2004. S.53.

<sup>161</sup> Ebda. S. 54.

<sup>162</sup> Ebda.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

für eine europäische Sicherheitspolitik darstellte. Ein weiterer Höhepunkt der Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft unter dem sozialistischen Staatspräsidenten stellen die Einheitliche Europäische Akte 1986 und in weiterer Folge „das Projekt der Wirtschafts- und Währungsunion“<sup>163</sup> dar.

Nebst dieser pro-europäischen Ausrichtung standen auch unter François Mitterand die deutsch-französischen Beziehungen und deren Erhalt stets im Mittelpunkt des Geschehens.

„Mit der Wahl Jacques Chiracs zum Staatspräsidenten im Frühjahr 1995 zog nach langen Jahren erstmals wieder ein Gaullist in den Élyséepalast ein.“<sup>164</sup> Obgleich Chiracs Kurs keineswegs dem von de Gaulles glich, waren die stärkeren Bemühungen, die diplomatische Unabhängigkeit zu erhalten, spürbar. Im Speziellen äußerte sich das durch eine restriktivere Militärpolitik unter Chirac, sowie den Versuch, Frankreich als Atommacht zu etablieren.<sup>165</sup>

Trotz einiger innenpolitischer Unstimmigkeiten unter Chirac, verbunden mit einem Mehrheitswechsel im französischen Parlament und einer daraus resultierenden außenpolitischen Ruhephase, welche mitunter die deutsch-französischen Beziehungen abkühlte, kam es letztendlich zu einer Wiederbelebung ebendieser. „So wurden im Herbst 2002 die deutsch-französischen Beziehungen revitalisiert und im Rahmen der Feierlichkeiten des 40. Jahrestages des Élysée-Vertrages im Januar 2003 noch weiter vertieft. Seit diesem Zeitpunkt steht die Zusammenarbeit mit Deutschland erneut im Zentrum der französischen Außenpolitik.“<sup>166</sup> Ebendiese bis heute anhaltende vielzitierte „Achse Paris-Berlin“ spielt auch in der Mittelmeerpolitik keine unwesentliche Rolle. Obwohl Merkel den französischen Vorstoß zur Gründung der Mittelmeerunion anfangs kritisch bedacht hatte, unterstützte sie ihren französischen Amtskollegen letztendlich vollinhaltlich. Sarkozy dankte ihr dafür mit folgenden Worten: „Es war für mich interessant und ein sehr glücklicher Moment zu hören, wie Angela Merkel die Union für das Mittelmeer verteidigt hat. Das war wirklich die deutsch-französische Achse.“<sup>167</sup>

---

<sup>163</sup> Informationen zur politischen Bildung Nr.285/2004. S.55.

<sup>164</sup> Ebda. S.56.

<sup>165</sup> Vgl. Ebda. S.56.f.

<sup>166</sup> Ebda. S. 57.

<sup>167</sup> <http://www.faz.net/s/Rub99C3EECA60D84C08AD6B3E60C4EA807F/Doc~EFABAFD8D03D949ADB63CDE21F7254307~ATpl~Ecommon~Scontent.html>. Abrufdatum: 22.06.2010.

### **6.3.2.3. Frankreichs aktuelle internationale Rolle**

Die Kernthemen der französischen Außenpolitik haben in den vergangenen Jahren keinen großen Wandel durchgemacht. Ganz im Gegenteil fokussiert das außenpolitische Konzept darauf, bestehende Strukturen zu vertiefen. So ist einerseits das Engagement Frankreichs für ein handlungsfähiges Europa, andererseits die gezielte Nutzung seines Status als Kernwaffenstaat und ständiges Mitglied im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen nach wie vor maßgeblich. Diese Stellung inkludiert auch Frankreichs internationales militärisches Engagement, wodurch erneut das Selbstverständnis Frankreichs zum Ausdruck gebracht wird, nämlich das es stets die Aufgabe hat, „die universellen Menschenrechte, das Völkerrecht, den Multilateralismus und die Notwendigkeit einer allseits respektierten Ethik“<sup>168</sup> zu wahren.

Nebst seinem militärischen Engagement ist es auch das privilegierte Verhältnis, das Frankreich zu den Staaten der Dritten Welt, insbesondere jenen in Afrika, unterhält, welches Großteils auf seine Zeit als Kolonialmacht, aber auch die Frankophonie zurückzuführen ist, und bis heute positive Nachwirkungen für Frankreich aufweist. Abgesehen davon stellen die „sicherheitspolitisch und stark wirtschaftlich geprägten Beziehungen zu Partnern wie Russland, Indien und China sowie zu strategisch wichtigen Regionen (Nahost, Golfstaaten, Lateinamerika)“ einen wesentlichen Bestandteil der französischen Außenpolitik dar.

An Deutschlands Wichtigkeit für Frankreich hat sich bisher nichts geändert, „insbesondere beim weiteren Ausbau der Europäischen Union“<sup>169</sup> bewährt sich die „Achse Paris-Berlin“ immer wieder.

Hinsichtlich Frankreichs Europapolitik ist festzustellen, dass Frankreich Europa sehr viel mehr Bedeutung zugesteht, als andere Mitgliedsländer. So fordert Frankreich etwa, „dass die Europäische Union zu einem der vorrangigen Akteure im 21. Jahrhundert werden müsse.“<sup>170</sup> Dementsprechend stark ist Frankreich auch für die Inkraftsetzung des Lissabonner Vertrags eingetreten, und konnte sich im Februar

---

<sup>168</sup> Informationen zur politischen Bildung Nr.285/2004. S.57.

<sup>169</sup> <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Frankreich/Aussenpolitik.html>.

Abrufdatum: 22.06.2010.

<sup>170</sup> Ebda. Abrufdatum: 22.06.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

2008 zu den ersten ratifizierenden Mitgliedsstaaten zählen. Auch hinsichtlich der Folgen der Weltwirtschaftskrise ist Frankreichs Wunsch nach einer „engen Zusammenarbeit bei der Bewältigung“<sup>171</sup> ebendieser stark. Dahingehend gab es anlässlich des am 14. Juni 2010 in Berlin stattfindenden gemeinsamen Gipfels klare Worte von Angela Merkel und Nicolas Sarkozy für eine EU-Wirtschaftsregierung.<sup>172</sup>

Neben einer gemeinsam Strategie zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise setzt Frankreich auch in Hinblick auf eine Lösung der Klima- und Umweltfrage auf Kooperation, in diesem Fall allerdings mit den Schwellenländern, die durch aktives Eingliedern in den Prozess auch am gemeinsamen Strang ziehen sollen.

Des Weiteren sollen Fortschritte in den Bereichen „Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik und ... Immigrationspolitik“<sup>173</sup> erzielt werden.

Hinsichtlich der Erweiterung der Europäischen Union ist Frankreich grundsätzlich der Ansicht, dass eine Erweiterung auf östliche Nachbarländer positive Auswirkungen auf das europäische Gesamtgefüge hat, mit Ausnahme der Türkei. Dagegen gibt es seitens Frankreichs deutliche Vorbehalte, „eine privilegierte Partnerschaft“<sup>174</sup> hingegen scheint für Frankreich sinnvoll zu sein.

Was die Weiterentwicklung der Union für das Mittelmeer betrifft, so stellt diese nach wie vor einen Schwerpunkt der französischen Außenpolitik dar. Vor allem unter der spanischen EU Ratspräsidentschaft von Jänner bis Juli 2010 gelang es, gemeinsam wieder Bewegung in die Union für das Mittelmeer zu bringen. So konnte zum Beispiel der für 7. Juli 2010 angesetzt „zweite Gipfel der Mittelmeerunion in Barcelona“<sup>175</sup> vorbereitet werden.

Der ursprünglich für 7. Juni angesetzte Gipfel wurde aufgrund des ungeklärten Status zwischen den Israelis und den Palästinensern vorerst nach hinten verschoben, da

---

<sup>171</sup> <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Frankreich/Aussenpolitik.html>.

Abrufdatum: 22.06.2010.

<sup>172</sup> Vgl.: Der Standard. Printausgabe von 15.06.2010. S.17.

<sup>173</sup> <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Frankreich/Aussenpolitik.html>.

Abrufdatum: 22.06.2010

<sup>174</sup> Ebda. Abrufdatum: 22.06.2010.

<sup>175</sup> Quelle: <http://www.euractiv.de/zukunft-und-reformen/linkdossier/spaniens-eu-ratspräsidentschaft-000107>. Abrufdatum: 22.06.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

die Befürchtung nahe lag, "eine Konferenz nur um der Konferenz willen"<sup>176</sup> zu veranstalten.

Damit zeichnet sich erneut eines der immer wiederkehrenden Probleme der Union für das Mittelmeer ab, nämlich das Unvermögen, die beteiligten Bündnispartner aufgrund ihrer nationalen Differenzen auf einen Tisch zusammenzubringen.

Aufgrund dieser sich stets wiederholenden Schwierigkeiten erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass Frankreich in Zukunft wieder verstärkt auf den bilateralen Kontakt zu den einzelnen Ländern Wert legt, frappant. Allerdings wird dann die gemeinsame großflächige Lösungsfindung und Abstimmung der einzelnen Vorhaben schwierig. Wobei bei einem Nichtzustandekommen der Mittelmeergipfel gestaltet sich diese genau genommen kein bisschen leichter.

---

<sup>176</sup> <http://derstandard.at/1271377212239/Diplomatische-Niederlage-Spanien-verschiebt-Gipfel-der-Mittelmeerunion>. Abrufdatum: 21.05.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

### **6.3.3 Bilaterale Beziehungen zwischen Frankreich und Tunesien**

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Tunesien haben ihren Ursprung in längst vergangenen Zeiten. Obgleich die Zeit der Kolonialmacht Frankreich längst vorüber ist, der Kontakt mit ehemals besetzten Gebieten ist geblieben und wird nach wie vor gepflegt. Selbstverständlich nicht ohne Grund, denn genau diese Kontakte sind für Frankreich und seine Rolle in der Welt besonders wichtig. Umgekehrt bedeuten die bilateralen Kontakte mit Frankreich für Tunesien ebenso viel.

So ergibt sich daraus bei beiden Ländern in unterschiedlicher Weise eine zusätzliche Aufwertung im internationalen System. Hinzu kommt für Tunesien, dass der rege Warenaustausch mit Frankreich für die nationale Wirtschaftsentwicklung von großer Bedeutung ist - immerhin ist Frankreich der größte Handelspartner Tunesiens<sup>177</sup>.

Auf einer der offiziellen Internetseiten der französischen Regierung geht man sogar noch weiter: „Unsere Beziehungen sind durch die traditionellen historischen Verbindungen, eine aktive Zusammenarbeit in allen Bereichen, ein bedeutendes Handelsaustauschvolumen und einen breiten Konsens in Bezug auf die internationalen und regionalen Themen gemeinsamen Interesses geprägt. Die wirtschaftlichen und politischen Vorteile, über die Tunesien verfügt, weisen dem Land in den Augen Frankreichs weiterhin eine bedeutende Rolle für die Stabilität im Maghreb sowie für die Fortsetzung des Aufbaus der euro-mediterranen Partnerschaft zu.“<sup>178</sup> Dieser Beschreibung zufolge kommt den bilateralen Beziehungen eine allumfassende Bedeutung zu, und sie scheinen in jedem Lebensbereich von großen Vorteilen geprägt zu sein.

Nichtsdestotrotz war diese Verbindung zweier Länder nicht immer intakt, vielmehr mussten ebendiese im Jahr 2003 nach einigen Jahren geprägt von einem eher abgekühlten Verhältnis wieder neu belebt werden. Spätestens mit den Staatsbesuch des tunesischen Präsidenten in Frankreich waren jegliche Unstimmigkeiten beseitigt und ein gemeinsamer Weg in eine tatenreiche Zukunft besiegelt. Vor allem der

---

<sup>177</sup> Vgl.: <http://www.uni-muenster.de/Politikwissenschaft/Doppeldiplom/docs/Weltpolitik.htm>.

Abrufdatum: 01.07.2010.

<sup>178</sup> [http://www.diplomatie.gouv.fr/de/landerinformationen\\_1/tunesien\\_104/frankreich-und-tunesien\\_1100/index.html](http://www.diplomatie.gouv.fr/de/landerinformationen_1/tunesien_104/frankreich-und-tunesien_1100/index.html). Abrufdatum: 01.07.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Immobilienstreit<sup>179</sup> im Vorfeld trug zu einer massiven Schwächung der tunesisch-französischen Beziehungen bei. Allein die Tatsache, dass besagter Immobilienstreit seit 1956 ungeklärt war und erst im Jahr 2003 beigelegt werden konnte, hinterlässt ein denkwürdiges Bild. Generell lässt sich allerdings sowohl auf französischer als auch auf tunesischer Seite starke Emotionalität hinsichtlich Besitztümern festmachen, welche sich vor allem auf die Zeit Frankreichs als übergeordnete Macht zurückführen lässt. Verdeutlicht wird dies auch, wenn man bedenkt, das Tunesien als „Mischform aus Siedlungskolonie und finanzkapitalistischen Interessen“<sup>180</sup> unter die französische Schirmherrschaft genommen wurde, „wobei die letzteren überwogen.“<sup>181</sup> Immerhin war ein entscheidendes Motiv für die Kolonisierung Tunesiens die hohe internationale Verschuldung, sowie die Sicherung des Kapitaldienstes.<sup>182</sup>

So schwierig in mancher Hinsicht die Übereinkunft beider Staaten scheint, so sehr bedingt der eine den anderen und deren funktionierende Zusammenarbeit.

Für Tunesien ist Frankreich hinsichtlich des Handelsvolumens von besonderer Bedeutung. Abgesehen davon verspricht die Unterstützung von Frankreich, dass den tunesischen Interessen mehr Gehör geschaffen wird, und eine Umsetzung daher umso wahrscheinlicher wird.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Rolle Tunesiens im internationalen System. So ist Tunesien nicht als klassischer arabischer Staat einzuordnen, vielmehr nimmt Tunesien eine Brückenfunktion zwischen Orient und Okzident wahr. Dementsprechend sind auch Tunesiens Positionierungen im internationalen Weltbild zu verstehen. Wenngleich dem Land aufgrund seiner geringen Größe häufig keine besondere Bedeutung angerechnet wird, kann es als ein nordafrikanisches Land mit vielen westlichen Werten und der dazugehörigen Weltoffenheit skizziert werden. Die Kehrseite der Medaille bilden die immer lauter werdenden Rufe diverser NGOs hinsichtlich mangelnder Meinungsfreiheit und der inzwischen 24 Jahre andauernden Präsidentschaft von Zine el-Abidine Ben Ali.

---

<sup>179</sup> Vgl.: [http://www.diplomatie.gouv.fr/de/landerinformationen\\_1/tunesien\\_104/frankreich-und-tunesien\\_1100/politische-beziehungen\\_3105.html](http://www.diplomatie.gouv.fr/de/landerinformationen_1/tunesien_104/frankreich-und-tunesien_1100/politische-beziehungen_3105.html). Abrufdatum: 01.07.2010.

<sup>180</sup> Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): S. 89.

<sup>181</sup> Ebda.

<sup>182</sup> Vgl.: Ebda.



## Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion

Für Frankreich ist Tunesien, vom wirtschaftlichen Aspekt abgesehen, insofern von Bedeutung, als dass gute diplomatische Beziehungen zu ehemaligen Kolonien den „Machterhalt“ in gewisser Weise sichern. Das heißt, die Rolle Frankreichs im internationalen System bleibt aufgrund seiner Rolle als potentieller „global player“ gewährleistet. Wenngleich der französische Einfluss wesentlich geringer ist, so ist er dennoch in gewisser Weise existent – besonders deutlich wird dies wiederum in der Wirtschaft, vor allem im Förderungswesen, welches seine Wurzeln auch in der Zeit der Kolonialisierung hat. „Mit der frz. Kolonialisierung (1881 – 1956) ging eine kapitalistische Durchdringung des Landes einher“<sup>183</sup>, die eine völlige Umstellung des nationalen Wirtschaftssystems sowie der Infrastruktur bedingte.

Zudem ausschlaggebend ist die nationale Lage Frankreichs in punkto Migration. Der größte Anteil der französischen Migranten kommt zwar aus Algerien, auf Platz 7 einer Graphik des Institut national de la statistique et des études économiques rangiert Tunesien.

**Abbildung 5: Zugewanderte Bevölkerung nach Herkunftsland 1999 und 2005 (Bestandsgrößen)**

| Geburtsland            | 1999    | 2005    | Veränderung 1999 zu 2005 |
|------------------------|---------|---------|--------------------------|
| Algerien               | 576.000 | 677.000 | + 17,5%                  |
| Marokko                | 521.000 | 619.000 | + 18,8%                  |
| Portugal               | 570.000 | 565.000 | - 0,9%                   |
| Italien                | 381.000 | 342.000 | - 10,3%                  |
| Spanien                | 317.000 | 280.000 | - 11,7%                  |
| Türkei                 | 176.000 | 225.000 | + 27,8%                  |
| Tunesien               | 202.000 | 220.000 | + 8,9%                   |
| Deutschland            | 125.000 | 128.000 | + 2,4%                   |
| Vereinigtes Königreich | 75.000  | 120.000 | + 60%                    |
| Belgien                | 93.000  | 102.000 | + 9,7%                   |
| Polen                  | 99.000  | 90.000  | - 9,1%                   |
| Vietnam                | 72.000  | 73.000  | + 1,4%                   |
| Senegal                | 54.000  | 67.000  | + 24,1%                  |
| China                  | 30.000  | 64.000  | + 113,3 %                |
| Mali                   | 36.000  | 56.000  | + 55,5%                  |

Quelle: Institut national de la statistique et des études économiques, INSEE (2006)

Abbildung 1

<sup>183</sup> Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): S. 277.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Nicolas Sarkozy sprach in seiner Funktion als Innenminister bereits von einer Vereinfachung der Abschiebungen mittels bilateraler Kooperation mit den jeweiligen Herkunftsländern. Dementsprechend bedeutend ist auch der gute Kontakt zu Tunesien, um dies zu ermöglichen. Wenn man diese Statistik näher betrachtet spiegelt sich vor allem auch ein wesentliches Faktum wieder: Jene Länder, die die ersten sieben Plätze belegen, sind alle Teil der Union für das Mittelmeer, und zwar nicht erst nach der automatischen Implikation aller EU ML, sondern bereits in ihrer ursprünglichen Form. Damit wird erneut Frankreichs Internationalisierungsstrategie hinsichtlich nationaler Problemstellungen deutlich. Diese wird abermals dadurch ergänzt, dass die Wichtigkeit der bilateralen Beziehungen nach wie vor gegeben ist, da die Union für das Mittelmeer ihre Handlungsfähigkeit noch nicht in ausreichender Manier unter Beweis stellen konnte, und dementsprechend weiterhin auf bilateraler Ebene agiert wird.

### **6.4. Tunesien**

#### **6.4.1 Nationale Gegebenheiten**

Tunesien liegt im Norden Afrikas und ist Teil des Maghrebs. Es grenzt direkt an das Mittelmeer und an seine Nachbarländer Algerien und Libyen. Sogar geographisch lässt sich eine gewisse Nähe zu Europa festmachen: So kann man bei klarer Sicht die sizilianische Küste, welche nur etwa 140km von der tunesischen entfernt ist, erspähen. Nicht nur die Nähe zu Europa, auch die Gesellschaftsstruktur unterscheidet Tunesien von seinen Nachbarländern. So ist es mit ca. 10 Mio. Einwohnern das kleinste Land in Nordafrika. Zudem weist seine Bevölkerung eine ungewöhnlich homogene Struktur im Vergleich zu anderen nordafrikanischen Ländern auf.

Aus historischer Perspektive ist Tunesien ähnlich vielfältig wie Frankreich. Geographisch entspricht das Gebiet in etwa der abbasidischen Provinz Ifrīqīya, erstmals „historisch greifbar wurde das heutige T.<sup>184</sup> unter der Herrschaft der

---

<sup>184</sup> T. = Tunesien

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Phönizier, die hier 814 v. Chr. das Reich Karthago gründeten.“<sup>185</sup> Unter den Phöniziern entstanden einige Städte mit bereits hohem Standard.

Im Zuge der darauffolgenden römischen Herrschaft, welche bis 300 v. Chr. andauerte, entwickelten sich vor allem die Landwirtschaft und die Städte weiter. „Zwei Drittel der römischen Getreideversorgung, daneben Oliven, Feigen und Wein, lieferte die römische Provinz Afrika.“<sup>186</sup> Interessant ist dieser Aspekt insofern, als dass er eine wirtschaftliche Abhängigkeit von Europa, in diesem Fall dem Römischen Reich, von der nordafrikanischen Provinz aufzeigt. Damit bleibt die Frage im Raum stehen, wann sich dieses Abhängigkeitsverhältnis gedreht hat, und welche Ursachen dafür festzumachen sind.

Nach den Römern wurde Tunesien noch von den Vandalen und den Byzantinern beherrscht, erst im 8.Jh. fiel Tunesien in den Herrschaftsbereich der Araber. Ab 1574 unterstand Tunesien formal der Herrschaft des türkischen Sultans, welcher 1705 die Mamelucken, eine aus Sklaven bestehende Zentralgewalt, installierte. Unter den Mamelucken waren die Bereiche Zentralgewalt, Städte und Nomaden drei getrennte Sphären, die französische Kolonisierung führte zu einer Homogenisierung der Gesellschaft. Gleichzeitig wurde die Gesellschaft auf andere Art und Weise zweigeteilt: „Die Etablierung einer frz. Administration neben der traditionellen, die Einführung des europ. Eigentumsrechts, die kapitalistische Bewirtschaftung des von den Kolonialherren konfiszierten Bodens und schließlich die Durchsetzung des frz. Sprache als unabdingbare Voraussetzung für den Zugang in die Kolonialverwaltung“<sup>187</sup> trennten die Gesellschaft und schufen eigene Bereiche zu denen nur manchen der Zugang gewährt war.

Abgesehen davon, dass sprachliche Barrieren erschaffen wurden, enteigneten die Franzosen „bis 1937 eine ¾ Mio. ha besten Bodens“<sup>188</sup> von der Landbevölkerung. Die ökonomischen Aktivitäten waren vorrangig auf die Hafen- und Küstenstädte beschränkt, wo sich auch zahlreiche Europäer ansiedelten. In diesem Zusammenhang problematisch war vor allem das Desinteresse am Süden und an Zentraltunesien. Im Vordergrund der französischen Besatzung stand die Schaffung

---

<sup>185</sup> Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): S. 276.

<sup>186</sup> Ebda.

<sup>187</sup> Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): S. 277.

<sup>188</sup> Ebda.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

eines kleinen kapitalistischen Sektors, angesiedelt in Norden, und weitgehend unverbunden mit dem Rest des Landes.

Habib Bourguiba erkannte relativ rasch, dass die Besatzung durch Frankreich „nicht mit religiösen Mitteln zu überwinden war, sondern mit den durch die frz. Bildung vermittelten Emanzipationsforderungen der frz. Revolution.“<sup>189</sup> Er selbst studierte auf der Sorbonne in Paris, und zählte zweifelsfrei zum europäischen gebildeten Kleinbürgertum. 1934-1936 gründete er die Neo-Destour und begann damit einen Kampf an mehreren Fronten. Einerseits stellte er sich gegen die alte Destour-Partei, welche von Großgrundbesitzern, islamischen Würdenträgern und dem Großbürgertum dominiert wurde. Andererseits stellte er sich gegen die kommunistische Partei, die die Gewerkschaften unter ihrem Einfluss vereinte und damit großen Einfluss auf die Arbeiterschaft ausübte. Den dritten Counterpart verkörperte Frankreich. „Die nationalistische Ideologie brachte schließlich eine Koalition aus Arbeiterschaft, Kleinbürgertum und Teilen des Großbürgertums zustande.“<sup>190</sup> Letztendlich gelang es Bourguiba, dass Tunesien 1956 unabhängig wurde, und er selbst Staatspräsident. Zugleich wurde mit der Verfassung von 1956 ein Präsidialsystem geschaffen, in der der Präsident sowohl die Funktionen des Ministerpräsidenten, als auch jene des Oberbefehlshabers der Streitkräfte, des obersten Richters und jene des Exekutivorgans in einer Person vereint. Daneben wurde eine Nationalversammlung installiert, deren 136 Abgeordnete in einer allgemeinen, unmittelbaren, geheimen und freien Wahl gewählt wurden.<sup>191</sup> Die zur Wahl stehenden Kandidaten wurden jedoch ausschließlich von der Destour-Partei Bourguibas aufgestellt. Diese zentralisierte Form von Macht durchzog relativ bald auch die territorialen Verwaltungsorganisationen. 1974 wurde Tunesien in „18 Gouvernorate eingeteilt, die wiederum in 116 Délégations und 1121 Scheikate unterteilt wurden.“<sup>192</sup>

Bourguibas Regentschaft war letztlich von seinem sehr stark ausgeprägten Autoritarismus, seiner politischen Willkür, seiner Unberechenbarkeit und vor allem durch das gezielte Ausstreuen von internen Intrigen geprägt, die ihm dabei halfen, sämtliche Personen um sich herum zu verunsichern und stets gegeneinander

---

<sup>189</sup> Ebda.

<sup>190</sup> Ebda.

<sup>191</sup> Vgl.: Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): S. 278.

<sup>192</sup> Ebda.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

aufzubringen. Eine weitere Schwierigkeit war Bouguibas Unwille, die politische Führung abzugeben und sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Als 1987 die Situation eskalierte und Tunesien am Rande eines Bürgerkriegs stand, gelang es Zine El-Abidine Ben Ali, Bourguiba durch einen medizinischen Staatsstreich – er ließ ihn von einem Arzt für unzurechnungsfähig erklären – abzusetzen. Er beendete damit gegen den Willen Bourguibas eine 30jährige Ära, deren unmittelbare Nachfolge er selbst rasch antrat.

Der 7. November 1987 – jener Tag der heute Namensgeber für viele öffentliche Plätze und Straßen ist – sollte Tunesien also in eine neue Ära führen. Vorerst wurde eine Reihe von Verfassungsänderungen vorgenommen um dem Land eine liberal-demokratische Zukunft zu ermöglichen. Besonders nennenswert in diesem Zusammenhang ist die Begrenzung der Amtszeit des Staatspräsidenten auf zwei Perioden, welche, wie im folgenden Exkurs „Verfassungs- und Wahlrechtsreform in Tunesien“ erklärt, mit dem nahenden Ende von Präsident Zine el-Abidine Ben Ali von ihm selbst wieder aufgehoben wurde, beziehungsweise durch eine Sonderregelung umgangen wurde. Weitere Änderungen die vorgenommen wurden waren: „Abschaffung des Gerichts für Staatssicherheit und der geheimen Milizen der Staatspartei; Freilassung aller inhaftierten politischen Führer und ihrer Anhänger; Pressefreiheit und –vielfalt; Zulassung mehrerer Parteien (mit Ausnahme der Islamistenpartei, ...); Verbot von religiösen und ethnischen Parteien; Privatisierung der Wirtschaft; verstärkte Integrationspolitik in Nordafrika.“<sup>193</sup>

Mit diesen neuen Grundsätzen wollte Zine El-Abidine Ben Ali seine Ära einläuten, die, wie sich heute zeigt, obgleich ihre großen antagonistischen Aspekte auch eine Affinität in gewissen Bereichen aufweist. So teilt Ben Ali mit seinem „Ziehvater Bourguiba“<sup>194</sup> nicht nur die ideologische Ausrichtung, nämlich die Vollstreckung des Denkansatzes des Reformers Kheiraddine<sup>195</sup>, sondern auch das nicht vorhandene Gespür für das Ende einer Ära und den Beginn einer neuen, mit neuen Machthabern. Zurück zu den neuen politischen Umständen im Jahr 1987: 1989 fand die erste freie Parlamentswahl statt, bei der Ben Ali mit 99% der abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde. Ben Ali wurde außerdem Vorsitzender der PSD, der sogenannten Einheitspartei Bourguibas, welche sich umbenannte in Rassemblement

---

<sup>193</sup> Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): S. 291.

<sup>194</sup> Ebda. S.278.

<sup>195</sup> Vgl.: [http://fr.wikipedia.org/wiki/Kheireddine\\_Pacha](http://fr.wikipedia.org/wiki/Kheireddine_Pacha). Abrufdatum: 20.07.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Constitutionnel Démocratique (RCD), und aufgrund des Mehrheitswahlrechts alle 141 Parlamentssitze erhielt. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit, mit der Konstituierung seiner Regierung, setzte Ben Ali erhebliche Zeichen: „Ben Ali nahm demonstrativ Vertreter der jungen Generation in seine neue Regierung auf.“<sup>196</sup> 28 von 32 hatten keinen Posten unter Bourguiba bekleidet. Eine weitere besondere Neuerung war die Besetzung der politischen Führungspositionen mit „Persönlichkeiten aus allen Teilen der Republik.“<sup>197</sup> Davor wurden vor allem jene aus Bourguibas Heimatregion bevorzugt in politische Ämter rekrutiert.

Des Weiteren wurde das Wahlsystem um Elemente der Minderheitenvertretung erweitert, womit den anderen Parteien bei der nächsten Wahl auch eine gewisse Anzahl an Parlamentssitzen zur Verfügung gestellt werden soll.

Ben Alis erste Zeit als Staatspräsident brachte Tunesien in gewisser Weise Ruhe nach dem großen Sturm. Mitverantwortlich für diese Entwicklung war einerseits die positive wirtschaftliche Entwicklung des Landes in den Jahren 1987-1993, welche vor allem auch für die armen Teile der Bevölkerung spürbar war. Andererseits wirkten die Aktivitäten von islamischen Fundamentalisten in den Nachbarländern Algerien und Ägypten sehr abschreckend und verhalfen zu politischer Stabilität im eigenen Land. Wesentlich war außerdem das Gefühl des Beginns einer neuen Ära in Kombination mit dem Ende jener vorangegangenen, die in den vergangenen Jahren eine massive Zerreißprobe für das gesamte Land darstellte.

### **6.4.1.1. Die wirtschaftliche Entwicklung Tunesiens<sup>198</sup>**

Nach einem wirtschaftlichen Aufschwung in den 70er Jahren der sich in abgeschwächter Form in den 80er Jahren trotz einiger Rückschläge fortsetzte, kam es Mitte der 80er, genauer gesagt 1984, zu massiven finanziellen Schwierigkeiten, die das Land letztendlich aufgrund der vom IWF angeregten Erhöhung des Brotpreises nahezu in den Bürgerkrieg führten.<sup>199</sup> Abgesehen davon schlitterte Tunesien aufgrund des Rohölpreisverfalls und einer Dürreperiode, und der daher schlecht ausgefallenen Ernte, in eine tiefe Wirtschaftskrise. Gemeinsam mit dem IWF wurde dann ein Strukturanpassungsprogramm für die Jahre 1987-1991 erarbeitet, welches vor allem auf die Sanierung von Exporten und die Weiterentwicklung des

---

<sup>196</sup> Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): S. 291.

<sup>197</sup> Ebda.

<sup>198</sup> Für das Folgende siehe: Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): S. 279ff.

<sup>199</sup> Vgl.: Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): S. 279.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Tourismuskonzeptes aufgebaut war. Außerdem schlug der IWF vor, den Außenhandel zu liberalisieren, die Landeswährung abzuwerten und verstaatlichte Unternehmen zu privatisieren. Weiters sollten Anreize für ausländische Privatinvestitionen geschaffen und tägliche Bedarfsgüter subventioniert werden.

Zu einer raschen Wende dieser negativen Entwicklung führte einerseits der im Anstieg begriffene Rohölpreis, sowie das von 1986 auf 1990 um 82% gestiegene Einkommen aus dem Tourismus. Auch die steigende Zahl der Exporte von industriellen Fertigprodukten trug entscheidend zur Besserung der wirtschaftlichen Lage bei. Das sich rasch einstellende Wirtschaftswachstum gekoppelt mit wachsenden Investitionen und einer massiven Reduktion der Staatsausgaben führte schlussendlich zum Erfolg des Strukturanpassungsprogramms und der Deeskalation der nationalen Lage. 1990 kam der erste Rückschlag, basierend auf diplomatischen Verstimmungen bedeutender Investorenländer. Konkret waren es Saudi Arabien und die USA, die aufgrund der tunesischen Haltung im Golfkrieg ihre davor zugesicherten Investitionen drastisch kürzten beziehungsweise zur Gänze strichen. Weiters waren es die Einnahmen aus dem Tourismus, die aufgrund der unsicheren Lage im Nahen Osten viele Gäste zum Daheimbleiben animierten und daher um ein Drittel sanken. Letztendlich musste auf einen Stützkredit des IWF und der Weltbank zurückgegriffen werden, um die ausgebliebenen Einnahmen anderweitig zu garantieren.

Dennoch gelang bereits ein zentraler Schritt mit der schrittweisen Umsetzung der im Strukturanpassungsprogramm gesetzten Ziele. Besonders erwähnenswert in diesem Zusammenhang sind einerseits die Senkung der Jugendarbeitslosigkeit, neben der Förderung der landwirtschaftlichen Entwicklung – hier vor allem die Errichtung von 15 Bewässerungsanlagen –, sowie die Professionalisierung des Tourismus, und die Weiterentwicklung im industriellen Bereich. Geblieben ist trotz Allem die Abhängigkeit von externen Faktoren, die zum Teil nicht beeinflussbar und vor allem nicht absehbar waren.

Nichtsdestotrotz gelang es, den wirtschaftlichen Erfolg wiederzubeleben. Er scheint mit einer Ausnahme von 2002, wo die Wachstumsraten kurzfristig einbrachen, auch von Dauer zu sein. Von internationalen Experten wurde „dem Land eine makroökonomische Erfolgspolitik mit hohen Wachstumsraten“<sup>200</sup> bescheinigt. Auch

---

<sup>200</sup> <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Tunesien/Wirtschaft.html>.  
Abrufdatum: 20.07.2010.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

die internationale Finanzkrise schwächte Tunesiens Wirtschaftslage ab, allerdings war und ist das Land aufgrund „seines abgeschotteten Kapitalmarktes so gut wie nicht betroffen.“<sup>201</sup>

Mit einem pro-Kopf-Einkommen von ca. 3.971 US-Dollar<sup>202</sup> (2008) ist Tunesien im nordafrikanischen Vergleich auf Platz 2. Der Anteil der Menschen, die unter der Armutsgrenze leben, konnte zwischen 1980 und 2008 nahezu halbiert werden. Vor allem die Tatsache, dass 80% der Bevölkerung der Mittelschicht angerechnet werden können, und ebenso viele Wohnungseigentum besitzen, führte in den vergangenen Jahren zu sozialer Stabilität im Land.

Für die wirtschaftliche Weiterentwicklung sind insbesondere die Stärkung und der Ausbau der Beziehungen zur Europäischen Union und der bestehenden Zollunion mit ebendieser von zentraler Bedeutung. „Dieses Vorhaben ist ein wichtiges Element des zehnten und elften Entwicklungsplans für den Zeitraum 2002 bis 2011.“<sup>203</sup> Favorisiert behandelt werden hier die Verringerung der Arbeitslosigkeit, die Modernisierung der Wirtschaft, sowie der Aufbau einer Wissensgesellschaft. Gekoppelt dazu soll eine Festigung der bisher erlangten Verbesserungen erzielt werden.

Eine wirtschaftliche Herausforderung stellte das 2005 ausgelaufene Welttextilhandelsabkommen dar, da der Textilsektor zu den bedeutendsten Wirtschaftssektoren Tunesiens zählt<sup>204</sup>. Insbesondere China und Indien stellen in diesem Zusammenhang eine große Konkurrenz dar, was dazu führt, dass „die Textilindustrie verstärkt auf Qualität, Design und Marketing setzen“<sup>205</sup> muss. Nichtsdestotrotz konnten einem Bericht der WKO zufolge 2010 wieder positive Tendenzen verzeichnet werden. „Die Exporte im 1. Halbjahr 2010 legten zur Vergleichsperiode 2009 um 6,7% oder rund EUR 230 Mio. zu.“<sup>206</sup>

Nicht nur der Textilsektor ist im Aufschwung begriffen auch der Exporthandel per se gibt eine neue Richtung vor: Neben dem „Exportwachstum von 13,1% im Vergleich

---

<sup>201</sup> Ebda. Abrufdatum: 20.07.2010.

<sup>202</sup> Quelle: Ebda. Abrufdatum: 20.07.2010.

<sup>203</sup> Ebda. 20.07.2010.

<sup>204</sup> Quelle: AWO Länderprofil Tunesien. Abrufbar unter:

[http://wko.at/awo/publikation/laenderprofil/lp\\_TN.pdf](http://wko.at/awo/publikation/laenderprofil/lp_TN.pdf). Abrufdatum: 20.07.2010.

<sup>205</sup> <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Tunesien/Wirtschaft.html>.

Abrufdatum: 20.07.2010.

<sup>206</sup> [http://portal.wko.at/wk/format\\_detail.wk?AngID=1&StID=562695&DstID=6675&titel=Tunesiens,Textil-,und,Bekleidungssektor,kommt,wieder,in,Schwung](http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=562695&DstID=6675&titel=Tunesiens,Textil-,und,Bekleidungssektor,kommt,wieder,in,Schwung). Abrufdatum: 22.07.2010.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

zur Vorjahrsperiode<sup>207</sup> im ersten Quartal 2010 kann ein allgemeiner Trend „weg von Sektoren mit einer geringen Wertschöpfung hin zur Produktion von kapitalintensiven Gütern“<sup>208</sup> festgestellt werden. Dafür wird von Experten als einer der Hauptgründe „die starke wirtschaftliche Integration mit Europa, sowie vorteilhafte Handel- und Standortfaktoren“<sup>209</sup> genannt, was wiederum dazu führt, dass viele europäische Firmen Tunesien als geeigneten Standort für ihre Produktionsstätte erachten.

Gerade durch die Union für das Mittelmeer und bilaterale Verträge mit den wichtigsten Handelspartnern (Frankreich, Italien, Deutschland) erhoffte man sich präferentielle Handelsabkommen und steigende Exportzahlen. Bereits jetzt ist der tunesische Außenhandel sehr stark auf die EU ausgerichtet, die „am tunesischen Handelsvolumen einen Anteil von fast 80 Prozent“<sup>210</sup> hat.

Dementsprechend von Bedeutung sind auch die aktuell stattfindenden Verhandlungen zwischen der EU und Tunesien über den gemeinsamen Aktionsplan für 2010-2015 der unter anderem folgendes vorsieht:

„

- *Liberalisierung des Dienstleistungshandels. Abbau von Hemmnissen im Dienstleistungsbereich mit dem schlussendlichen Ziel der Schaffung einer Freihandelszone für Dienstleistungen zwischen der EU und Tunesien.*
- *Liberalisierung des Kapitaltransfers. Abbau von Hürden beim Transfer von Devisen, was in weiterer Folge zu einem freien Geldverkehr führen soll.*
- *Erleichterungen für Direktinvestitionen sowie Verbesserung des wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Dieser Bereich betrifft vor allem die Harmonisierung der rechtlichen Bestimmungen sowie den Abbau von bürokratischen und administrativen Prozeduren.*<sup>211</sup>

---

<sup>207</sup> [http://portal.wko.at/wk/format\\_detail.wk?AngID=1&StID=559454&DstID=6675&titel=Tunesiens,Export-Performance,zeigt,positive,Entwicklung](http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=559454&DstID=6675&titel=Tunesiens,Export-Performance,zeigt,positive,Entwicklung). Abrufdatum: 22.07.2010.

<sup>208</sup> Ebda.

<sup>209</sup> Ebda.

<sup>210</sup> <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Tunesien/Wirtschaft.html>. Abrufdatum: 20.07.2010.

<sup>211</sup> [http://portal.wko.at/wk/format\\_detail.wk?AngID=1&StID=561400&DstID=6675&titel=Tunesien,verhandelt,mit,der,EU,%C3%BCber,engere,wirtschaftliche,Kooperation](http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=561400&DstID=6675&titel=Tunesien,verhandelt,mit,der,EU,%C3%BCber,engere,wirtschaftliche,Kooperation). Abrufdatum: 22.07.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Obgleich die Verhandlungsrunden noch nicht abgeschlossen sind geht man bei der WKO von einem positiven Endergebnis aus, mitunter auch deshalb, weil „Tunesien ... eines jener Nachbarschaftsländer mit der engsten Kooperation mit der EU“<sup>212</sup> ist.

Auch der Tourismussektor befindet sich gerade in einem Wandel. Nachdem sich circa 50% der verfügbaren Betten in Hotels befinden, die über 20 Jahre alt sind, fordert der zuständige Tourismusminister Tunesiens eine Modernisierung dieses Sektors. Nebst baulichen Neuerungen sollen auch neue Technologien besser zum Einsatz kommen. Außerdem soll auf „neue innovative Vertriebswege gesetzt werden.“<sup>213</sup> Hinzu kommt, dass das momentane Angebot sehr einseitig ist, und das Hauptgeschäft mit jenen Badegästen gemacht wird, die in den vier Sommermonaten das Land besuchen. Hinkünftig soll das Angebot um Kultur- und Wellnessreisen erweitert werden. Auch im Hinblick auf die Erneuerung des Tourismussektors spielt die EU eine bedeutende Rolle. Mit der Liberalisierung des Luftfahrtverkehrs und der Unterzeichnung des Open Sky Abkommens<sup>214</sup> im Jahr 2008, welches Teil der euro-mediterranen Partnerschaft ist, erhofft man sich einen Aufschwung für den Tourismus. Vor allem sogenannte Billigfluglinien sollen nach der Liberalisierung das Land ansteuern und die Attraktivität Tunesiens als Urlaubsdomizil unterstreichen. Um das zusätzliche Aufkommen zu bewältigen wurde im Jahr 2009 ein neuer Flughafen im Norden Tunesiens fertig gestellt, welcher von sämtlichen stark frequentierten Badeorten aus ideale Erreichbarkeit aufweist. Abgesehen davon handelt es sich bei dem neuen Flughafen „um einen der größten und technologisch modernsten Flughäfen Afrikas.“<sup>215</sup>

Nebst dieser nach Plan verlaufenden wirtschaftlichen Weiterentwicklung des Landes in den letzten Jahrzehnten lassen sich auch hinsichtlich der sozialen Weiterentwicklung einige Erfolge aufzeigen, welche im folgenden Kapitel dargelegt werden.

---

<sup>212</sup> Ebda.

<sup>213</sup> [http://portal.wko.at/wk/format\\_detail.wk?AngID=1&StID=551789&DstID=6675&titel=Tunesien; Tourismus, muss sich neuen Entwicklungen stellen](http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=551789&DstID=6675&titel=Tunesien%3A%20Tourismus%2C%20neue%20Entwicklungen%2C%20stellen). Abrufdatum: 22.07.2010.

<sup>214</sup> Definition: International agreement under which two or more countries allow unrestricted overflight and landing rights to one another. Quelle: <http://www.businessdictionary.com/definition/open-sky-treaty.html>. Abrufdatum: 22.07.2010.

<sup>215</sup> [http://portal.wko.at/wk/format\\_detail.wk?AngID=1&StID=561396&DstID=6675&titel=Tunesien, erwartet Schub, f%3BCr, Tourismus, durch, Open, Sky, mit, EU](http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=561396&DstID=6675&titel=Tunesien%3A%20erwartet%2C%20Schub%2C%20durch%20Open%2C%20Sky%2C%20mit%20EU). Abrufdatum: 22.07.2010.

#### **6.4.1.2. Die soziale Entwicklung Tunesiens**

„In einer Studie der Weltbank wurde das Land unlängst an erster Stelle in Nordafrika gereiht, was unter anderem die Infrastruktur, Zollformalitäten und Pünktlichkeit anbelangt.“<sup>216</sup>

Die soziale Struktur Tunesiens hat sich seit der Unabhängigkeit völlig verändert. Prägen früher Genossenschaften das System, so ist es heute die Privatisierung. In den 80er Jahren war Tunesien insbesondere mit seinen Reformen zur stärkeren Einbindung der Frauen in das öffentliche Leben federführend. In der tunesischen Verfassung wird die Gleichheit der Bürger garantiert. Weiters sind Monogamie und die Ehescheidung gesetzlich verankert. Auch im Berufsleben sind Frauen stark vertreten und üben einen wichtigen Part aus. Vor allem auf den Universitäten spiegeln sich eher westliche Trends wieder: Mehr als die Hälfte der Studierenden sind Frauen.

Dominiert wird die Gesellschaftsstruktur von einer breiten Mittelschicht, „der nach offiziellen Angaben 80 Prozent der Bevölkerung zugerechnet werden.“<sup>217</sup> Außerdem besitzen 80% der Bevölkerung Wohnungseigentum, was eine große wirtschaftliche und soziale Stabilität zur Folge hat.

Das Bildungswesen, zählt laut Dridi zu „den größten entwicklungspolitischen Erfolgen“<sup>218</sup> So konnte die Einschulungsrate, trotz nicht vorhandener Schulpflicht, von 23% im Jahr 1958 auf 95% im Jahr 1989 gesteigert werden. Auch in diesem Bereich wurde der ausdrücklichen Förderung der Mädchen besonderes Augenmerk geschenkt. Probleme bringt nach wie vor die Analphabetenquote bei Senioren, die nach wie vor bei rund 24% liegt.<sup>219</sup>

Das Gesundheitswesen hingegen ist einer wesentlich langsameren Entwicklung begriffen. Dennoch gelang es, mit der flächendeckenden Errichtung von

---

<sup>216</sup> [http://portal.wko.at/wk/format\\_detail.wk?AngID=1&StID=559454&DstID=6675&titel=Tunesiens,Export-Performance,zeigt,positive,Entwicklung](http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=559454&DstID=6675&titel=Tunesiens,Export-Performance,zeigt,positive,Entwicklung). Abrufdatum: 22.07.2010.

<sup>217</sup> <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Tunesien/Wirtschaft.html>.

Abrufdatum: 22.07.2010.

<sup>218</sup> Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): S. 288.

<sup>219</sup> Vgl.: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Tunesien/Kultur-UndBildungspolitik.html>. Abrufdatum: 22.07.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Gesundheitszentren eine medizinische Grundversorgung zu etablieren. „Außerdem hat sich die Zahl der Krankenhäuser in den letzten 15 Jahren verdreifacht.“<sup>220</sup>

Was die Medienlandschaft betrifft, so liegt diese unter staatlicher Kontrolle. In diesem Zusammenhang gibt es immer wieder Meldungen, Großteils von der Oppositionspresse, die für Aufregung sorgen. Ein Beispiel dafür stellt ein Artikel der am 10. November 2009 in der Onlineausgabe der Österreichischen Tageszeitung *DerStandard* erschienen ist dar. Darin wird davon berichtet, dass drei tunesische Oppositionsparteien ihre Wochenblätter aus „Protest gegen "beispiellose Einschränkungen" der Pressefreiheit“<sup>221</sup> nicht erschienen ließen.

Auch hinsichtlich der Menschenrechtspolitik kommt es immer wieder zu Vorwürfen gegen den amtierenden Präsidenten. So garantiert die Verfassung zwar die Menschenrechte und eine unabhängige Justiz, dennoch sei die Praxis eine andere, wie Amnesty International Berichten<sup>222</sup> zu entnehmen ist. Oft kommt es zu Berichten über unterdrückte Journalisten, die nicht mit dem O-Ton der Regierung im Gleichklang stehen. Zu lesen ist von Verhaftungen und körperlicher Gewalt. Auch das Justizsystem betreffend stehen Korruptionsvorwürfe im Raum.

Weitere Unstimmigkeiten stellen die Verfassungs- und Wahlrechtsreformen in Tunesien dar, die unter anderem von Zine El Abidine Ben Ali dazu genutzt wurden, um seine eigene Amtszeit, die schließlich in der mit Beginn seiner Amtszeit durchgeführte Verfassungsänderung, auf maximal zwei Wiederwahlen, also drei Amtszeiten, für einen Präsidentschaftskandidaten reglementiert wurde, letztendlich doch noch zu verlängern. Demzufolge brach er mit seinen eigenen Grundsätzen, und ließ sich, wie in der *ZIB 1* am 26.10.2009 berichtet wurde am 25.10.2009 zum bereits fünften Mal wiederwählen. Um dies näher zu beleuchten soll der nachfolgende Exkurs einen Einblick in die Verfassungs- und Wahlrechtsreformen Tunesiens verschaffen.

---

<sup>220</sup> Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): S. 289.

<sup>221</sup> <http://derstandard.at/1256744500491/Oppositionspresse-erscheint-aus-Protest-nicht>. Abrufdatum: 10.11.2009

<sup>222</sup> Siehe: <http://www.amnesty.de/suche?words=Tunesien>. Abrufdatum: 08.08.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

### **Exkurs:**

Formal gilt in Tunesien nach wie vor die erste Verfassung des Landes, welche am 1. Juni 1959 verabschiedet wurde. Seither wurde diese um etliche Zusätze und Änderungen erweitert, so zum Beispiel die 1975 unter Bourguiba eingeführte Präsidentschaft auf Lebenszeit. Die Verfassung von 1959 weist „in Anlehnung an die US-amerikanische Verfassung von 1787 (...) stark präsidentielle Elemente auf, ohne indes den föderativen Aufbau, das Zweikammernsystem und das starke Element der *checks and balances* des amerikanischen Vorbilds zu übernehmen.“<sup>223</sup> Angesichts der Rolle des Präsidenten lassen sich außerdem Elemente der französischen Verfassung von 1958 festmachen. Mit dem Notverordnungsrecht finden sich Auszüge der Weimarer Reichsverfassung wieder, die gekoppelt mit den amerikanischen und französischen Aspekten eine hegemoniale Position in exekutiver und legislativer Hinsicht für den Präsidenten etablieren. „Man kann ohne Übertreibung sagen, dass dem tunesischen Präsidenten seit der Unabhängigkeit zum einen die Machtbefugnisse des Präsidenten in einem Präsidialsystem, zum anderen diejenigen des Regierungschefs in einem parlamentarischen System zukommen.“<sup>224</sup> Die Kompetenzen der Nationalversammlung hingegen waren auf ein Wesentliches reduziert. „Hinzu kam, dass das Einkammernparlament seit 1959 ausschließlich mit Vertretern der PND/PSD besetzt war.“<sup>225</sup> Summa summarum ist also festzustellen, dass die formale Gewaltenteilung im Tunesien der 60er Jahre stark unterentwickelt war und sich aufgrund Bourguibas Selbstverständnis hinsichtlich seiner herausragenden politischen Führungsrolle in nächster Zeit auch keiner Besserung erfreuen durfte. Hauptziel der unter Bourguiba vorgenommenen Verfassungsänderungen war es stets, das autoritäre, auf seine Person ausgerichtete System zu stabilisieren. Als sich in den 1960er Jahren sein Gesundheitszustand drastisch verschlechterte galt es, dahingehend notwendige Änderungen in der Verfassung geltend zu machen. Da das Regime stark auf seine Person fokussiert war, und eine eventuell plötzlich zu entscheidende Nachfolgerfrage aufkommen könnte, entschied man sich im Jahr 1969 zur nachträglichen Einführung des Premierministers, welcher inoffiziell als Bourguibas Erbe gehandhabt wurde. „Der

---

<sup>223</sup> Axtmann, Dirk (2007): S.111.

<sup>224</sup> Axtmann, Dirk (2007): S.175.

<sup>225</sup> Ebda. S.111.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

neu formulierte Verfassungsartikel 51 sah für den Fall, dass der Präsident starb, zurücktrat oder bei der weiteren Amtsausübung verhindert war, vor, dass der Premier automatisch und unmittelbar bis zum Ende der Amtsperiode das Präsidentenamt übernehmen würde.“<sup>226</sup> 1988 änderte jene Ben Ali allerdings wie folgt ab: Seither übernimmt nicht mehr der Premierminister etwaige Geschäfte des Präsidenten sondern der Parlamentspräsident, was die ohnehin schon sehr bescheidenen Befugnisse des Premierministers wesentlich beschneiden. Abgesehen davon verfügt der Premierminister kaum über Kompetenzen. So zählt offiziell die Leitung und Koordination der Arbeit der Regierung zu seinen Aufgaben. Formal beruht die Regierung auf dem Vorschlag des Premierministers, ernannt und entlassen wird sie allerdings durch den Präsidenten. Der in den folgenden Jahren immer häufiger werdende Wechsel der amtierenden Premierminister wies auf die zunehmende politische Willkür des *Combattant Suprême* hin.

Hinsichtlich der bereits erwähnten Präsidentschaft auf Lebenszeit handeltet Bourguiba im Widerspruch zu Artikel 40 der geltenden Verfassung, welche eine dreimalige Wiederwahl zum Präsidenten vorsah und damit keine erneute Kandidatur seinerseits im Jahre 1974 ermöglichen sollte. Bereits 1973 kündigte er an, sich im Folgejahr erneut als Kandidat zur Verfügung zu stellen, was nach seiner Wiederwahl am 3. November 1974 folgende Schritte notwendig machte: Die Nationalversammlung ernannte Habib Bourguiba „per Verfassungsgesetz vom 19. März 1975 „ausnahmsweise und in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das tunesische Volk“ zum Präsidenten auf Lebenszeit.“<sup>227</sup>

Direkte Folgen darauf, sowie auf die 1976 durch eine Verfassungsänderung erneut erfolgte Stärkung des Präsidenten, der damit die Möglichkeit erhielt ein Referendum einzuberufen, waren Liberalisierungsforderungen aus den eigenen Reihen, welchen man mit der durch eine weitere Verfassungsänderung von 1976 gestärkten Kontrollmöglichkeiten der Nationalversammlung gegenüber der Regierung entgegnete.

Mit dem Ende der 1979er Jahre verschärfte sich die soziale Lage massiv, was zu zahlreichen Streiks der Bevölkerung, hervorgerufen durch die immer schlechter werdenden Lebensbedingungen führte. Damit einhergehend fand eine Re-

---

<sup>226</sup> Ebda. S.161.

<sup>227</sup> Axtmann, Dirk (2007): S.112.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Islamisierung statt, die ihren Höhepunkt in einem bewaffneten Aufstand in Gafsa, einer Stadt in Südtunesien, fand. Unter dem neuen Premier kam es erstmals zur Legalisierung anderer Parteien. Konkret wurden bis 1983 drei politische Mitbewerber offiziell anerkannt. Die islamistischen Gruppen, die nach wie vor starken Zulauf an Schulen und Universitäten verzeichnen konnten blieben indes illegal. Die gesellschaftlichen Probleme und der starke Zuwachs der islamistischen Gruppierungen waren mitunter dafür verantwortlich, dass Zine El Abidine Ben Ali 1987 die Machtübernahme mit seinem vielzitierten medizinischen Staatsstreich gelang. „Angesichts der tiefen Vertrauenskrise, in die das politische System während der 1980er Jahre gestürzt war, sollten die Verfassungsreformen von 1988 daher zunächst vor allem die Legitimität des Staates erhöhen, und zwar über eine symbolische deutliche Abkehr der Bourguiba'schen Herrschaftspraxis.“<sup>228</sup>

So war es eine der ersten Amtshandlungen des neuen Präsidenten Ben Ali, das er die Präsidentschaft auf Lebenszeit abschaffte, und eine auf maximal zwei Wiederwahlen begrenzte Amtszeit des Präsidenten einführte. Zudem legte er eine Altershöchstgrenze von 70 Jahren für die Präsidentschaftskandidatur fest.

Einen weiteren bedeutenden Schritt stellt die Verabschiedung des Parteiengesetzes am 03. Mai 1988 dar, die parteipolitische Arbeit erstmals eine gesetzliche Grundlage gab. Ein Jahr nach der Amtsübernahme durch Ben Ali wurde von der Staatsführung und den Vertretern der anerkannten Oppositionsparteien der *Pacte National* unterzeichnet. Besonders vielversprechende Folgen durfte man sich davon allerdings nicht erwarten, da darunter eher ein „von oben“ diktiertes Grundlagendokument des kontrollierten Parteienpluralismus“<sup>229</sup> zu verstehen ist. Ein weiterer Schritt zur Konstruktion einer Schein-Demokratie wurde mit der Schaffung des Höheren Wirtschaftsrates gesetzt, welcher aus Vertretern der Oppositionsparteien und der Zivilgesellschaft besteht, und der Regierung beratend zur Seite steht.

Um Bourguibas letzte Spuren zu verwischen wurde die PSD am 27. Juli 1988 in Rassemblement Constitutionnel Démocratique umbenannt. Um der Partei die entscheidende Verankerung in der Bevölkerung zu sichern, war Ben Ali stets darum bemüht, neue politische Eliten zu etablieren, was er mit den kontinuierlichen Regierungsumbildungen verwirklichte. Vor allem Vertreter der jüngeren Generation,

---

<sup>228</sup> Ebda. S.113.

<sup>229</sup> Axtmann, Dirk (2007): S.114.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Frauen, Unternehmer aber auch Minderheiten (wie zum Beispiel die jüdische Gemeinde in Tunesien), konnte er damit ansprechen.

In weiterer Folge kam es erneut zur Erweiterung der Kompetenzen des Präsidenten. So wurde mit einer 1997 durchgeführten Verfassungsänderung die Möglichkeit für den Präsidenten geschaffen, wichtige Gesetzestexte per Referendum vom Volk abstimmen zu lassen. Vor allem für Ben Alis persönliche Laufbahn war dieser Schritt von großer Bedeutung. Weiters wurde daran gearbeitet, die „demokratische Fassade“<sup>230</sup> zu erhalten und zu erweitern, so zum Beispiel mit der übertriebenen symbolischen Vertretung der Oppositionsparteien in der Deputiertenkammer, mittels sogenannter Kompensationsmandate. „Durch die Vergabe der Kompensationsmandate wird mithin ein Parteipluralismus vorgespielt, der in dieser Form über keinerlei gesellschaftliche Grundlage verfügt.“<sup>231</sup>

Mit einer 1999 vorgenommenen Verfassungsänderung änderte man die Kandidaturbedingungen für die bevorstehende Präsidentschaftswahl so, dass erstmals in der tunesischen Geschichte, zumindest theoretisch, pluralistische Präsidentschaftswahlen stattfinden konnten. Bei näherer Betrachtung stellt man schnell fest, dass dieser Schritt einen rein pädagogischen Hintergrund hatte, und dazu beitragen sollte, eine funktionierende Demokratie zu simulieren. Bei der Untersuchung des tunesischen Wahlrechts kann generell eine Optimierung zu Gunsten des Hegemonieerhalts der RCD festgestellt werden. Wahlrechtsänderungen werden je nach Bedarf durchgeführt um die jeweiligen Wunschkandidaten zu ermöglichen. Als Beispiel sei an dieser Stelle die Herabsenkung der „gesetzlichen Altersgrenze für Kandidaten von 28 auf 25 Jahre“<sup>232</sup> erwähnt.

„Mit dem Näherrücken der Wahlen von 2004 zeichnete sich das Problem ab, dass Präsident Ben Ali nach der geltenden Verfassungslage kein weiteres Mal für das Präsidentenamt kandidieren konnte.“<sup>233</sup> Ähnlich wie damals, als Ben Ali Bourguiba von Ärzten als unzurechnungsfähig erklären ließ und so die politische Macht an sich riss, gelang es ihm auch dieses Mal über Umwege seinen politischen Fortbestand zu sichern. So wurde im ganzen Jahr 2001 in den staatlich kontrollierten Medien mittels einer breit angelegten Kampagne die notwendige Verfassungsänderung beworben.

---

<sup>230</sup> Ebda. S.116.

<sup>231</sup> Ebda. S.266.

<sup>232</sup> Axtmann, Dirk (2007): S. 240.

<sup>233</sup> Ebda. S.116.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Des Weiteren wurde der Präsident von seiner Partei, der „Organisationen der offiziell zugelassenen „Zivilgesellschaft““<sup>234</sup> und verschiedensten Berufsverbänden in Zeitungsannoncen dazu aufgerufen im allgemeinen Interesse Tunesiens wieder zu kandidieren. So proklamierte Ben Ali in seiner Rede anlässlich des 14. Jahrestages seiner Machtübernahme, dass er erneut kandidieren werde, und die entsprechende Verfassungsreform im Jahr 2002 stattfinden werde. Ohne inhaltliche Absprache mit den Oppositionsparteien und der Zivilgesellschaft wurde die Verfassungsreform mehrheitlich unterstützt. Begleitend kam es seitens der Staatsführung zu Subventionszahlungen für die legalen Oppositionsparteien, damit diese die Mobilisierungskampagne für das bevorstehende Referendum tatkräftig unterstützen konnten. Laut offiziellen Angaben stimmten 99,5% der tunesischen Bevölkerung am 26. Mai 2002 für die Verfassungsreform. Ben Ali machte sich hiermit die 1997 geschaffene Möglichkeit des Präsidenten, Verfassungsänderungen durch Referenden vom Volk abstimmen zu lassen zu seinem persönlichen Nutzen und sicherte sich damit augenscheinlich seine erneute Wiederwahl. Konkret „hob die Verfassungsreform die Beschränkung der Amtszeiten des Präsidenten auf“<sup>235</sup>. Außerdem wurde „die Altersbeschränkung für Präsidentschaftskandidaten auf 75 Jahre angehoben.“<sup>236</sup> Abgesehen davon sicherte die Verfassungsreform Ben Ali und seiner Familie Immunität auch für die Zeit nach seiner Amtsausübung zu. Weiters wurde eine zweite Parlamentskammer eingeführt, sowie erneut die Kompetenzen des Präsidenten, hinsichtlich der Ratifizierung internationaler Abkommen, erweitert. Damit gelang es Präsident Ben Ali die Hürden für seine Widerkandidatur 2004 und 2009 zu nehmen. Bleibt lediglich die Frage, ob derartige Praktiken noch als demokratisch durchgehen oder doch eher wie von Axtmann Dirk bezeichnet einer autoritären Herrschaft gleichen.

### **6.4.2 Tunesien als internationaler Akteur**

Dem GPI<sup>237</sup> zufolge ist Tunesien das friedlichste Land Afrikas. Vergleicht man die Länder Frankreich, Tunesien und Österreich miteinander, stellt man fest, dass vor allem Frankreich und Tunesien in ihren Werten sehr eng beieinander sind. So belegt

---

<sup>234</sup> Ebda.

<sup>235</sup> Ebda. S.177.

<sup>236</sup> Axtmann, Dirk (2007): S.244.

<sup>237</sup> GPI = Global Peace Index

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

in der aktuellen Studie zum Jahr 2010 Österreich weltweit den 4. Platz, Frankreich den 32. und Tunesien den 37. von insgesamt 149. Platz. Ein weiteres Land zum Vergleich: Italien, ebenfalls ein EU Land belegt Platz 40, und ist damit nicht einmal an letzter Stelle der EU-Länder. Demzufolge ist Tunesien nicht nur ein friedliches Land, sondern auch ein sehr weit entwickeltes Land mit ausgeprägten westlichen Werten, ähnlich wie Frankreich. Demgegenüber steht der im vorangegangenen Kapitel eigenwillige Umgang mit Verfassungs- und Wahlrechtsreformen. Wenn man sich allerdings die Indikatoren für den GPI ansieht wird schnell klar, dass das gute Abschneiden Tunesiens auf die Gesamtheit der Indikatoren zurückzuführen ist. Indikatoren wie zum Beispiel „Functioning of government“<sup>238</sup> weisen einen wesentlich schlechteren Wert auf als jener von Frankreich und Österreich. Dennoch kommt Tunesien in dieser Studie ein, für ein afrikanisches Land, herausragender Status zu.

Auch die internationale Verankerung Tunesiens scheint im Vergleich mit seinen afrikanischen Nachbarländern eine besondere zu sein. Tunesien unterhält sowohl gut funktionierende Beziehungen zu Europa und der Europäischen Union als auch zur Arabischen Welt. Ein Auszug aus dem Wahlprogramm 2004 – 2009 des Präsidenten Ben Ali beinhaltet dazu folgendes: *„Our international activities enhance our national sovereignty and illustrate our anchoring in our multidimensional Maghrebi, Arab, Islamic, African and Mediterranean environment. We have always served the causes of peace, justice and freedom and vindicated the spirit of tolerance and dialogue. We have always considered these values as basic for the edification of a better future for humanity in its entirety, for the development of balanced international relations likely to promote solidarity between peoples, which is a fundamental prerequisite for the success of the fight against violence and terrorism everywhere in the world. We remain profoundly convinced that to eradicate these scourges, we need to tackle their causes, mainly hunger, poverty and disease. We will also need to take heed of the growing gaps between the North and the South in all fields“*<sup>239</sup>

Demzufolge stehen die diplomatischen Beziehungen mit den bereits erwähnten Partnern genauso im Vordergrund, wie die aktive Bekämpfung von Ungleichheit,

---

<sup>238</sup> <http://www.visionofhumanity.org/gpi-data/#/2009/scor//compare/AT+FR+TN>. Abrufdatum: 13.08.2010.

<sup>239</sup> <http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=theme&theme=24>. Abrufdatum: 13.08.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Gewalt und Terrorismus, wobei dezidiert darauf hingewiesen wird, dass die Wurzeln dieser Problemstellungen bekämpft werden müssen, also unter anderem Hunger, Armut und Krankheiten, sprich summa summarum wieder eine dadurch hervorgerufene Ungleichheit. Nicht zuletzt stehen die Nord-Süd Beziehungen im Mittelpunkt der tunesischen Interessen, vor allem aber die Verringerung der ungerechten Verteilung zwischen Nord und Süd.

Generell nimmt Tunesien eine sehr neutrale Haltung ein und betont daher auch die „non interference in the internal affairs of other States“<sup>240</sup>, die mitunter auch dazu führt, dass Tunesien in österreichischen Diplomatenkreisen auf gezielte Nachfrage hin als „das unscheinbarste Land Afrikas“<sup>241</sup> bezeichnet wird. Diese Unscheinbarkeit hat den Vorteil, dass dem Land relativ wenig Aufmerksamkeit, seine innenpolitischen Agenden betreffend, geschenkt wird und somit auch eine gewisse Unantastbarkeit geschaffen wird, welche dem Machterhalt des politischen Regimes unter Ben Ali zu Gute kommt.

Generell unterteilt Tunesien sein außenpolitisches Betätigungsfeld wie folgt:

„

- Maghrebi Dimension
- Arab Dimension
- Islamic Dimension
- African Dimension
- Mediterranean Dimension
- International Dimension“<sup>242</sup>

Für diese Forschungsarbeit von besonderer Relevanz ist in erster Linie die sogenannte „Mediterranean Dimension“, da darunter auch “[s]upporting and promoting the Euro-Mediterranean process in order to enhance partnership and solidarity relations between the countries of the Northern and Southern banks of the Mediterranean in political, security, economic, social and cultural fields...”<sup>243</sup> fällt.

Die anderen Bereiche werden im Folgenden kurz abgehandelt.

---

<sup>240</sup> <http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=article&id=3769>. Abrufdatum: 13.08.2010.

<sup>241</sup> Persönliches Gespräch mit einem Mitarbeiter des BmEIA im Frühling 2010.

<sup>242</sup> <http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=article&id=3769>. Abrufdatum: 13.08.2010.

<sup>243</sup> <http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=article&id=3769>. Abrufdatum: 13.08.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

### Tunesien und der Maghreb<sup>244</sup>

Das zentrale Tätigkeitsfeld ergibt sich in diesem Bereich durch die Mitgliedschaft in der AMU<sup>245</sup>. Nachdem Tunesien bereits bei der Gründung der Arabischen Maghreb Union, am 17. Februar 1989, maßgeblich neben Algerien und Marokko beteiligt war, war es auch an der Reaktivierung der Aktivitäten der AMU stets interessiert. Im Grunde wurde die AMU mit dem Hintergrund der Ähnlichkeit der darin begriffenen Länder gegründet. Vor allem durch kulturelle, geschichtliche, geographische und andere Aspekte verbunden, soll auch eine bessere politische Zusammenarbeit ermöglicht werden. Mit der Gründung und dem dadurch stärkeren gemeinsamen Auftreten sollte eine neue politische Einheit geschaffen werden.

### Tunesien und die Arabische Welt<sup>246</sup>

Tunesien gelang es, mit seiner neutralen Haltung, trotz seiner überschaubaren Größe eine bedeutende Rolle für die Arabische Welt einzunehmen, da es nicht selten eine Brückenposition zwischen dem Westen und der Arabischen Welt innehat. Dementsprechend bedeutend ist auch die Verankerung in den verschiedenen Institutionen und Gemeinschaften der Arabischen Welt, wovon einige ihren Sitz in Tunis<sup>247</sup>, der Hauptstadt von Tunesien, haben. Die aktive Partizipation in den diversen Organisationen dieses Feldes stellt die Haupttätigkeit neben bilateralen Kontakten zu den einzelnen Ländern dar.

### Tunesien und Afrika<sup>248</sup>

Im Mittelpunkt der Beziehungen zwischen Tunesien und Afrika steht vor allem die Afrikanische Union. Beim letzten Gipfeltreffen der Mitgliedsländer der Afrikanischen Union betonte Präsident Zine El Abidine Ben Ali in seiner Ansprache den strategischen Plan für den Zeitraum 2009 – 2012, in dem zentrale Arbeitsaufträge für die genannte Periode enthalten sind. Dazu gehören unter anderem: „...to consolidate

---

<sup>244</sup> Für das Folgende siehe: <http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=theme&theme=13>.  
Abrufdatum: 15.08.2010.

<sup>245</sup> AMU = Arabische Maghreb Union

<sup>246</sup> Für das Folgende siehe: <http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=theme&theme=17>.  
Abrufdatum: 15.08.2010.

<sup>247</sup> Auflistung der Organisationen mit Sitz in Tunis abrufbar unter:  
<http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=article&id=422>. Abrufdatum: 15.08.2010.

<sup>248</sup> Für das Folgende siehe: <http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=article&id=3876>, sowie:  
<http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=theme&theme=134>. Abrufdatum: 15.08.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

the structures of the Union and to formulate a policy for peace and security that seeks to prevent crises, relying on the early warning system, on the Committee of the Wise, and on a set of arrangements that give room for mediation and good-willed endeavors.”<sup>249</sup> In ebendieser Rede betont Ben Ali, dass die Kooperation mit Afrika und seinen Partnern, Frankreich und die Europäische Union, für Tunesien von zentraler Bedeutung sei, da nur so „peace-keeping, conflict settlement, disarmament, warrior reintegration, and humanitarian aid to civilians“<sup>250</sup> ermöglicht werden können.

Des Weiteren werden auf der offiziellen Website<sup>251</sup> des tunesischen Außenministeriums die Beziehungen zu Nord- und Südamerika, sowie zu Asien und Ozeanien angeführt. Es wird an dieser Stelle davon Abstand genommen, jene Beziehungen näher zu beleuchten, da dies für die hier vorliegende Arbeit nicht von inhaltlicher Relevanz ist, und zudem den Rahmen sprengen würde.

Ein besonderes Merkmal der internationalen Beziehungen Tunesiens ist, dass diese sehr weitläufig und relativ uneingeschränkt sind. Das gelingt vor allem, weil die tunesische Außenpolitik nach dem Grundsatz der Nicht-Einmischung aufgebaut ist. Somit ist es möglich als Bindeglied zwischen anderen Ländern zu agieren, ohne dabei selbst Position beziehen zu müssen. Dass diese Haltung außerdem den Vorteil mit sich bringt, dass viele Länder davor zurückschrecken, sich in Tunesiens nationale Agenden einzuschalten, ist eine weitere Konsequenz dieses Verhaltens.

Die Beziehungen zwischen Tunesien und der Europäischen Union sind für die vorliegende Forschungsarbeit von besonderer Relevanz und werden daher eigens im folgenden Kapitel behandelt.

### **6.4.3 Tunesien und die Europäische Union**

Die Beziehungen zwischen Tunesien und der EU sind für Tunesien aus verschiedenen Aspekten besonders essentiell. Nicht nur die Tatsache, dass Europa für Tunesien der wichtigste Handelspartner ist und mit einem Handelsaufkommen von 80% den überragenden Teil des tunesischen Handels abdeckt, auch kulturelle,

---

<sup>249</sup> <http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=article&id=3876>. Abrufdatum: 15.08.2010.

<sup>250</sup> Ebda. Abrufdatum: 15.08.2010.

<sup>251</sup> Homepage des tunesischen Außenministeriums: <http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php>. Abrufdatum: 15.08.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

geopolitische und historische Gesichtspunkte zeichnen die Beziehungen aus. Neben dem Handelsaufkommen stellen „financial, scientific, technical and cultural cooperation as well as the considerable touristic flow hailing from many European countries“<sup>252</sup> bedeutende Eckpunkte der länderübergreifenden Beziehungen dar. Dementsprechend wichtig ist für Tunesien, dass die diplomatischen Beziehungen, vor allem zu den europäischen Mittelmeeranrainerstaaten, stets intakt sind, beziehungsweise in weiterer Folge noch vertieft werden. In einem offiziellen Dokument vom tunesischen Außenministerium heißt es dazu: „Southern Europe represents for Tunisian diplomacy a new economic and diplomatic space where political ties and economic and cultural cooperation needs to be consolidated and enhanced.“<sup>253</sup>

Bereits im Zuge der Euro-Mediterranen Partnerschaft kam es zur Unterzeichnung des Assoziationsabkommens zwischen der EU und Tunesien. Tunesien war damit 1995, „das erste Mittelmeerland, das ein Assoziierungsabkommen (...) unterzeichnet hat.“<sup>254</sup>

Im Grunde geht es in den Assoziationsabkommen zwischen der Europäischen Union und den Vertragspartnern darum, „einen geeigneten Rahmen für den politischen Nord-Süd-Dialog“<sup>255</sup> zu schaffen. Konkret bedeutet dies, regen politischen Austausch zwischen den Vertragspartnern herzustellen, sowie die Errichtung einer Freihandelszone, als auch wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit, und Kooperation in den Bereichen Soziales, Kultur und Bildung.<sup>256</sup>

Außerdem zählte Tunesien „zu den ersten fünf Ländern des südlichen Mittelmeerraums, die im Jahr 2005 nach eingehenden Gesprächen in den entsprechenden Gremien einen Aktionsplan im Rahmen der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP-Aktionsplan) mit ehrgeizigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen für die folgenden drei bis fünf Jahre annahmen.“<sup>257</sup>

---

<sup>252</sup> <http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=article&id=3791>. Abrufdatum: 18.08.2010.

<sup>253</sup> Ebd. Abrufdatum: 18.08.2010.

<sup>254</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi\\_csp\\_nip\\_tunisia\\_summary\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi_csp_nip_tunisia_summary_de.pdf). Abrufdatum: 18.08.2010.

<sup>255</sup> [http://europa.eu/legislation\\_summaries/external\\_relations/relations\\_with\\_third\\_countries/mediterranean\\_partner\\_countries/r14104\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/external_relations/relations_with_third_countries/mediterranean_partner_countries/r14104_de.htm). Abrufdatum: 18.08.2010.

<sup>256</sup> Vgl.: [http://europa.eu/legislation\\_summaries/external\\_relations/relations\\_with\\_third\\_countries/mediterranean\\_partner\\_countries/r14104\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/external_relations/relations_with_third_countries/mediterranean_partner_countries/r14104_de.htm). Abrufdatum: 18.08.2010.

<sup>257</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi\\_csp\\_nip\\_tunisia\\_summary\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi_csp_nip_tunisia_summary_de.pdf). Abrufdatum: 18.08.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Zur Umsetzung dieser im Länderstrategiepapier 2007 – 2013 festgelegten Ziele werden seitens der EU für Tunesien 300 Mio. Euro zur Verfügung gestellt.<sup>258</sup>

Hinsichtlich des Faktums, dass Tunesien bei der Umsetzung der MEDA Projekte der dritten Generation (Anm.: dazu zählen unter anderem: Demokratie und Menschenrechte, Rechtsstaat und verantwortungsvolle Staatsführung) erhebliche Schwierigkeiten hatte richtet sich die Schwerpunktsetzung des Strategiepapiers für den Zeitraum 2007 – 2010 wie folgt aus: „

- wirtschaftspolitische Steuerung, Wettbewerbsfähigkeit und Konvergenz mit der EU;
- Förderung der Humanressourcen und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit;
- Wirtschaftswachstum und nachhaltige Entwicklung.“<sup>259</sup>

Was genau nun in diesem Zeitraum umgesetzt werden soll wird nachfolgend skizziert:

Um vorab festzulegen welche notwendigen Schritte zu veranlassen sind wurden im vorliegenden Strategiepapier sogenannte „mittelfristige Herausforderungen“ eruiert. Zu diesen zählt demnach einerseits die „Stärkung einer verantwortungsvollen Staatsführung“, andererseits die Förderung des Wachstums und einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung mittels Wirtschaftsreformen, sowie die „Verbesserung der Qualifikation und Beschäftigungsfähigkeit von Akademikern“, aber auch der gezielte Ausbau der Sozialprogramme „unter Wahrung des Haushaltsgleichgewichts“. Um dies umzusetzen sind unter anderem Reformen vorgesehen. Dazu zählen:

„

- mittelfristige politische Reformen in Bezug auf Demokratie und Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und verantwortungsvolle institutionelle Staatsführung;
- Reformen im Justizwesen, Steuerung der Migrationsströme und Anpassung des Asylrechts an die Grundsätze des Flüchtlingsabkommens von 1951, Bekämpfung von organisierter Kriminalität, Geldwäsche und Terrorismus unter Achtung der Menschenrechte.“<sup>260</sup>

---

<sup>258</sup> Vgl.: Ebda. Abrufdatum: 18.08.2010.

<sup>259</sup> Ebda. Abrufdatum: 18.08.2010.

<sup>260</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi\\_csp\\_nip\\_tunisia\\_summary\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi_csp_nip_tunisia_summary_de.pdf). Abrufdatum: 24.08.2010.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Des Weiteren sollen günstige Bedingungen für private Investitionen geschaffen und die in weiterer Folge stattfindende Etablierung wettbewerbsfähiger Klein- und Mittelunternehmen ermöglicht werden. Damit soll einerseits das Wirtschaftswachstum angekurbelt werden, andererseits soll durch die damit verbundene Entstehung neuer Arbeitsplätze eine Reduzierung der Arbeitslosigkeit herbeigeführt werden.

Ein weiteres im Strategiepapier für Tunesien festgelegtes Ziel ist die Errichtung der Grundvoraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Umwelt, Sozialwesen und Wirtschaft.

Zudem soll sowohl die Allgemein- als auch die berufliche Bildung und das Hochschulwesen verbessert werden, und Letzteres internationalen Standards angepasst werden. Außerdem soll eine engere Verknüpfung zwischen dem Hochschulwesen und der Privatwirtschaft hergestellt werden, um eine auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes gezielter abgestimmte Ausbildung zu ermöglichen und somit den Berufseinstieg für Hochschulabsolventen zu erleichtern. Zum Aufbau einer Wissensgesellschaft soll die wissenschaftliche Forschung gefördert werden, was wiederum die Arbeitslosigkeit senken und die Öffnung der Wirtschaft erleichtern soll.

Hinsichtlich der Öffnung der Wirtschaft soll einerseits der Handel mit Gütern und Dienstleistungen erleichtert werden, andererseits sollen beispielsweise technische Vorschriften auf internationale Normen angeglichen werden.

Ein weiteres im Strategiepapier für den Zeitraum 2007 – 2013 festgelegtes Ziel ist die Weiterentwicklung des Verkehrssektors, „wobei Sicherheit und Zuverlässigkeit sowie der Ausbau der nationalen und regionalen Infrastrukturen und ihre Anbindung an das transeuropäische Verkehrsnetz im Vordergrund stehen müssen“<sup>261</sup>. Neben dem Verkehrssystem sollen auch der Energiesektor und die Informationsgesellschaft eine massive Weiterentwicklung erfahren.

Anhand der eben skizzierten gemeinsam definierten Aufgaben wird erneut verdeutlicht, welche umfassende Bedeutung die Beziehungen zwischen der EU und Tunesien für beide Vertragspartner haben. Wenngleich auch auf den ersten Blick nur der Nutzen für Tunesien ersichtlich ist, so ergibt sich bei näherem Betrachten sehr

---

<sup>261</sup> [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi\\_csp\\_nip\\_tunisia\\_summary\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi_csp_nip_tunisia_summary_de.pdf). Abrufdatum: 24.08.2010.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

klar das Bild des rückwirkenden Nutzens für die EU, im speziellen für die Mittelmeeraanrainerländer Frankreich, Spanien und Italien.

Wie sich die Beziehungen zwischen Tunesien und der Europäischen Union weiterentwickeln bleibt abzuwarten, wobei man durchwegs von einem weiteren positiven Verlauf ebendieser ausgehen kann.

## **7. Zukunftsperspektiven**

Eine zentrale Frage die bei der Betrachtung des gesamten Themas im Raum steht ist, ob Tunesien als demokratisches Land bezeichnet werden kann, oder ob die Züge des autoritären Regimes siegen. Wenngleich Präsident Ben Ali die Tunesierinnen und Tunesier in seiner „Erklärung vom 7. November [1987]“ ... als „reif“ für die Demokratie erklärt<sup>262</sup>, muss er ihnen auch die Rechte in einer Demokratie zu leben zugestehen. Dahingehend müsste sich realpolitisch noch einiges ändern.

Die nächste große Frage die sich nun stellt ist, warum die Handhabe Ben Alis international nicht auf größere Kritik stößt. Um das zu beantworten genügt es wohl, die Gegenfrage zu stellen, was das geringere Übel ist: Ein Herrscher der genauso wie sein Vorgänger nicht merkt, wann die Zeit reif ist, um den nächsten an die Reihe zu lassen, oder aber radikale Islamisten, die ohne die strenge Unterdrückung seitens des Staates schon längst an die Macht in Tunesien gekommen wären, da sich der Zuspruch, über den sie sich in der Zeit der politischen Krise unter Bourguiba erfreuen konnten, im Zuge des Irak-Krieges und der islamfeindlichen Bush-Politik um ein vielfaches gesteigert hat. Der Hype der in der Folge auf die Ereignisse des Jahres 2001 aufgekommen war führte letztendlich zu einem unsagbaren Gemeinschaftsgefühl aller Muslime dieser Welt, die sich kollektiv ungerecht behandelt fühlten und im Gegenzug mit umso stärkerem Zusammenhalt darauf antworteten. Für Europa ist es also angenehmer einem autoritären Präsidenten als Gegenüber zu begegnen, als einem in der westlichen Gesellschaft verpönten radikalen Muslim. Abgesehen davon sei dahingestellt, dass eine Demokratie für jedes Land die ideale Ausformung des politischen Systems darstellt. Da diese Frage allerdings zu tiefgreifend wäre – man müsste sämtlich pro und kontra Argumente bedenken und vor Allem die nationalen Gegebenheiten, sowie die Prägung des Volkes mitberücksichtigen – kann nicht näher darauf eingegangen werden.

Fest steht, dass die bilateralen Beziehungen zwischen Tunesien und Frankreich bzw. der Europäischen Union unter Präsident Ben Ali keiner direkten Gefahr ausgesetzt sind – vielmehr ist die Wertschätzung auf tunesischer Seite in dieser Konstellation sehr hoch. Interessant wird die Zeit nach der Ära Ben Ali. Die Frage des Nachfolgers

---

<sup>262</sup> Axtmann, Dirk (2007): S.114.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

ist nach wie vor ungeklärt – vor allem auch zeitlich nicht absehbar. Sollte es zu einer politischen Wende kommen, und sich andere politische Kräfte etablieren, müssen die Karten ohnehin neu gemischt werden.

Auf der anderen Seite hat man das Bild der Mittelmeerunion vor Augen, die dem momentanen Anschein nach vordergründig am Papier existiert. Ein Artikel der Lausitzer Rundschau vom 22. Mai 2005 wird mit den Worten „Mittelmeerunion‘ dümpelt in der Krise dahin“<sup>263</sup> eröffnet. Wie in Kapitel fünf bereits geschildert wurde auch der für 2010 angesetzte Mittelmeergipfel vorerst auf unbestimmte Zeit verschoben. Berichtet wurde dazu am 21. Mai 2010 in der Deutschen Welle. Demnach waren die Ursachen erneute „unüberbrückbare[r] Differenzen zwischen Israel und [den] arabischen Staaten.“<sup>264</sup> Erneut wird von der Krise der Union berichtet. Konkrete Neuigkeiten gab es seither nicht. Vor allem die Tatsache, dass die nach wie vor ungeklärten Differenzen zwischen Israel und den arabischen Staaten, die Zusammenarbeit zwischen Europa und der Mittelmeerregion sowie dem Nahen Osten erschweren, ist ernüchternd. Diese Problematik zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Geschichte des Mittelmeerraumes und der EU. Schon im Barcelona Prozess kam es dadurch immer wieder zum Stillstand.

Schlichtweg bedeutet dies, dass man für diese Problematik möglichst rasch eine Lösung finden muss. Eine Möglichkeit wäre, Israel aus diesem Bereich auszugliedern und die beiden Bereiche damit strikter zu trennen. Die andere, momentan eher unwahrscheinlichere, wäre die wirkliche Lösung des Problems, sprich eine Aussöhnung der beiden ‚Counterparts‘.

Positiv ist, dass dieser Konflikt die bilateralen Beziehungen zwischen Tunesien und Frankreich nicht beeinflusst. Durch die Union für das Mittelmeer wurde diesen Beziehungen ein neuer beziehungsweise ergänzender Rahmen verliehen, der mitunter eine zusätzliche Vertiefung der Kooperation ermöglicht.

Wie sich die bilateralen Beziehungen dieser beiden Länder weiter entwickeln werden ist ebenfalls abhängig von den Nachfolgern der amtierenden Präsidenten und deren Prioritätensetzung. Bei Nicolas Sarkozy hat der Mittelmeerraum von Anfang an einen hohen Stellenwert erhalten, nicht zuletzt weil er die Kooperation auch innenpolitisch

---

<sup>263</sup> <http://www.lr-online.de/politik/Tagesthemen--bdquo-Mittelmeerunion-ldquo-duempelt-in-der-Krise-dahin;art1065,2918349>. Abrufdatum: 22.06.2010.

<sup>264</sup> <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5595417,00.html>. Abrufdatum: 22.10.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

braucht, um beispielsweise Integrationsproblemen künftig schon im Vorfeld besser entgegenzuwirken.

Summa summarum gibt es aufgrund der vielen abhängigen Variablen eine Vielzahl an Variationen wie sich die Zukunft der Mittelmeerunion und der bilateralen Beziehungen zwischen Tunesien und Frankreich weiterentwickeln kann. Eine besondere Chance, die nicht unbeachtet bleiben darf, stellen die neuen Möglichkeiten dar, die der Vertrag von Lissabon offeriert. Gerade hinsichtlich der ungelösten Konflikte zwischen einigen Nachbarländern und der damit in Verbindung stehenden Blockade der Beziehungen zu den Partnerländern hat sich die EU mit dem Lissabonner Vertrag neue Wege geschaffen. „Der Vertrag von Lissabon eröffnet nun neue Möglichkeiten für stärker integrierte EU Anstrengungen zur Konfliktprävention und –beilegung unter Nutzung aller einschlägigen Instrumente.“<sup>265</sup> Bleibt nur abzuwarten, wie schnell die neuen Chancen ein- und umgesetzt werden, sowie inwieweit die praktische Durchführbarkeit gegeben ist.

---

<sup>265</sup> KOM (2010) 207. Abrufbar unter:  
[http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/progress2010/com10\\_207\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/progress2010/com10_207_de.pdf). Abrufdatum: 27.10.2010.

## **8. Zusammenfassende Darstellung**

Beziehungen zwischen Staaten, Institutionen oder anderen Organen haben immer eine gewisse Komplexität. Zentral ist vor allem die Frage nach Kosten und Nutzen. Im Falle von Frankreich und Tunesien dürfte der Nutzen überwiegen, da man sich trotz diverser Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung der bilateralen Beziehungen entschieden hat. Besonders schwierig sind in diesem Fall die äußeren Umstände, die sehr oft als massiver Störfaktor betrachtet werden können – wenngleich sie mit der eigentlichen Problematik nur peripher in Verbindung stehen. So zum Beispiel der Konflikt zwischen Israel und Palästina. Dennoch stellen bilaterale Beziehungen für die modernen Staaten ein unabdingbares Mittel dar, um im multipolaren Weltsystem etabliert und als internationaler Akteur akzeptiert zu werden.

Die Nachbarschaftspolitik der Europäischen Union sowie die Mittelmeerstrategie sind ein weiteres Indiz für die Bedeutung der bilateralen und multilateralen Beziehungen. Wenngleich alle Akteure stets mit Finanzierungsproblemen zu kämpfen haben, so haben die internationalen Beziehungen für einen Staat nach den nationalen einen hohen Stellenwert. Abgesehen davon, dass diese ein Aushängeschild des Staates bilden, werden damit auch nationale Interessen gewährleistet, was wiederum innenpolitisch zu positiven Konsequenzen führt.

Interessant im Bezug auf diese Arbeit ist vor allem der historische Aspekt, also die gemeinsame Vergangenheit der beiden im Mittelpunkt stehenden Akteure. Seien es die Kolonialisierung, gemeinsam oder aber gegeneinander geführte Kriege, sowie die Ein- und Auswanderung beider Völker in das jeweilige andere Land. All das hat bei der Bevölkerung zu oftmals stark divergenter emotioneller Prägung geführt. So sind sich beide einerseits oft Freund und gegenseitige Stütze, andererseits gibt es auch negatives Empfinden über vergangene Unterdrückung sowie Emigration und dadurch indirekt entstehende gesellschaftliche Probleme. Summa summarum befinden wir uns bereits die gesamte Arbeit hindurch in einem sehr schwierigen, spannungsgeladenen, komplexen, aber vor allem interessanten Feld, welches es

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

immer wieder aufs Neue zulässt, einen weiteren Aspekt der zwischenstaatlichen Beziehungen zu beleuchten.

Von besonderem Interesse ist in diesem Fall aber auch der Rahmen, in welchem sich die bilateralen Beziehungen zwischen Frankreich und Tunesien ausgestalten. Selbstverständlich gab es diese schon lange vor der EU, nichts desto trotz wurden sie im Zuge der Europäischen Nachbarschaftspolitik, des Barcelona Prozesses, der Mittelmeerpolitik und zuletzt der Union für das Mittelmeer um einen weiteren Aspekt bereichert. Dies ist mitunter der Grund dafür warum im ersten Teil der Arbeit der Rahmen also die Grundbedingungen analysiert wurden um dann im zweiten Teil die zentralen Akteure selbst in den Fokus zu stellen. Dazu gehören allerdings nicht nur jene Fakten, die unmittelbar mit den Beziehungen dieser beiden Länder in Zusammenhang stehen, vielmehr müssen auch nationale Besonderheiten hervorgehoben werden.

Schlussendlich bleibt nur zu hoffen dass unabhängig von der politischen Nachfolge der Präsidenten von Tunesien und Frankreich weiterhin ein reger politischer Austausch zwischen diesen beiden Ländern stattfindet. Auch wenn die Union für das Mittelmeer in ihrer Bedeutung immer wieder von äußeren Faktoren gemindert wird, sollten sich die Staatsoberhäupter beider oben genannten Nationen Mühe geben, ihre Kooperation möglichst unabhängig davon zu gestalten, diese aber keineswegs völlig davon ausgliedern. Ideal wäre, wenn vor allem bei den nördlichen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union rasch die Erkenntnis eintritt, dass der Mittelmeerraum für Gesamteuropa von besonderer Bedeutung ist, und daher nachhaltig gefördert werden muss. Andernfalls werden sich die dort bereits existenten Probleme weiter ausweiten, und früher oder später wirklich alle Staaten betreffen.

## **Abbildungsverzeichnis**

|                   |    |
|-------------------|----|
| Abbildung 1 ..... | 73 |
|-------------------|----|

# **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

## **Literatur- und Quellenverzeichnis**

Albrecht, Birgit[Mitarb.] (2009): Der Fischer-Weltalmanach Staatenlexikon – alle Staaten der Welt auf einen Blick.[Autoren: Birgit Albrecht ...] Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Axtmann, Dirk (2007): Reform autoritärer Herrschaft in Nordafrika – Verfassungs- und Wahlrechtsreformen in Algerien, Tunesien und Marokko zwischen 1988 und 2004. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

Azouz, Hedi(2000): Tunesien – Grenzen und Möglichkeiten der Integration in der EU. Dissertation.

Bachmann, Hans (1966): Die handelspolitischen Forderungen der Entwicklungsländer an die Industriestaaten – UNCTAD 1964/1967. Zürich, St. Gallen: Polygr. Verlag.

Badel, Laurence; Jeannesson, Stanislas[Hrsg.] (2008): Diplomatie en renouvellement. Université Paris-I Panthéon- Sorbonne.

Bauchard, Denis[Mitarb.] (2009): Politique étrangère – revue trimestrielle publiée par l'Institut français des relations internationales. Paris. Ifri.

Becker, Johannes M.(2006) : Die Proteste in Frankreich 2005 – Interdisziplinäre Perspektiven der Konfliktforschung. Philipps-Universität Marburg. Unter: [www.uni-marburg.de/konfliktforschung/working-papers/](http://www.uni-marburg.de/konfliktforschung/working-papers/).

Behrens, Henning (1984): Theorien der internationalen Politik. München: Dt. Taschenbuch-Verlag.

Benkö, Arad(2000): Die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union. Wien: Österr. Inst. für Internat. Politik.

Berger, Andreas(2003): Die Mittelmeerpolitik der EU am Beispiel der Beziehungen mit Ägypten. Diplomarbeit.

Cherif, Sémi (1999): Ben Ali – le choix de l'avenir. Tunis: Simplot éd.

Die Osterweiterung der Europäischen Union – Chancen und Perspektiven. Hrsg. von Spiridon Paraskewopoulos (2000). 1. Auflage. Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung ; 75. Berlin: Duncker & Humblot.

Fischer, Karin[Hrsg.] (2003): Internationale Entwicklung – eine Einführung in Probleme, Mechanismen und Theorien. 3. Auflage. Frankfurt a. M.: Südwind.

Freudenschuß-Reichl, Irene[Hrsg.] (2008): Internationale Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit. Wien: Manz.

Gavas, Mikaela(2009): The Evolution of EU Development Cooperation: Taking the Change Agenda forward. Unter: <http://www.odi.org.uk/>.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Gu, Xuewu (2000): Theorien der internationalen Beziehungen – Einführung. München, Wien, Oldenbourg: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Hauß, Michael v.[Hrsg.] (1993): Entwicklungsstrategien für die dritte Welt. Ludwigsburg [u.a.]: Verlag Wiss. und Praxis.

Hofmeier, Rolf; Mehler, Andreas[Hrsg.] (2004): Kleines Afrika-Lexikon – Politik, Wissenschaft, Kultur. München: Verlag C.H. Beck.

Huber, Florian (2006): Die Frage nach der Notwendigkeit eines Stabilisators im internationalen System – Eine theoretische Analyse hegemonialer Stabilität. Norderstedt: GRIN Verlag.

Jünemann, Annette (1999): Europas Mittelmeerpolitik im regionalen und globalen Wandel: Interessen und Zielkonflikte, in W. Zippel (ed.), Die Mittelmeerpolitik der EU, Baden-Baden: Nomos Verlag.

Kerschbaumer, Sieghild(2005): Die euro-mediterrane Partnerschaft – unter besonderer Berücksichtigung des politischen und sicherheitspolitischen Aspekts. Diplomarbeit.

Khalatbari, Babak (2004): Naher Osten, Nordafrika und die EU im 21. Jahrhundert – die euro-mediterrane Partnerschaft zwischen Anspruch und Wirklichkeit. 1. Auflage. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verlag.

Khalatbari, Babak(2005): Freihandel versus Demokratisierung: Die euromediterrane Partnerschaft wird 10 Jahre alt. Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik. Unter: <http://www.dias-online.org/130.0.html>.

Krause, Alexandra(2002): Die EU als internationaler Akteur in Afrika, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B13-14/2002.

Krische, Antonia (2004): Tunesien unter Ben Ali 1987 bis 2002 – das Scheitern einer demokratischen Systemtransformation. Diplomarbeit.

Lehmkuhl, Ursula[Bearb.] (2001):Theorien internationaler Politik – Einführung und Texte. 3., erg. Auflage. München ; Wien: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Lohrmann, Reinhard; Manfras, Klaus[Hrsg.] (1974): Ausländerbeschäftigung und internationale Politik – Eine Analyse transnationaler Sozialprozesse. Schriften des Forschungsinstituts der deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik. München: R. Oldenburg Verlag.

Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): Handbuch der Dritten Welt. Band 6. Nordafrika und Naher Osten. 3. Auflage. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf.

Nohlen, Dieter, Nuscheler, Franz[Hrsg.] (1993): Handbuch der Dritten Welt. Band 1. Grundprobleme, Theorien, Strategien. 3. Auflage. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf.

Nohlen, Dieter, Schultze, Rainer-Olaf[Hrsg.] (2005): Lexikon der Politikwissenschaft. Band 1. A-M. Theorien Methoden Begriffe. Aktualisierte und erweiterte Auflage. Becksche Reihe. München: Beck Verlag.

Panotopoulos, Panagiotis (2000): Die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union. Diplomarbeit.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Pirker, Klaus(2003): Die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union – der Barcelona Prozess. Diplomarbeit.

Procházka, Stefan(2007): Geographie in der Arabischen Welt I&II – Skriptum. Wien: Institut für Orientalistik der Universität Wien.

Robert, David(2001): Islam und Politik in Nordafrika. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Unter: <http://www.kas.de/wf/de/33.3698/>.

Waltz, Kenneth N. (1979): Theory of International Politics. University of California, Berkeley: McGraw –Hill, Inc.

Weidenfeld, Werner; Wessels, Wolfgang[Hrsg.] (2007): Europa von A bis Z – Taschenbuch der europäischen Integration. 10.Auflage. Bonn: BPB. Nomos Verlag.

Wilfling, Ulrike Maria(2002): Die außenwirtschaftlichen Beziehungen der EU zu den Mittelmeerländern. Diplomarbeit.

Woyke, Wichard[Hrsg.] (2006): Handwörterbuch Internationale Politik. 10., durchgesehene Auflage. Opladen&Framington Hills: Barbara Budrich Verlag

### **Beiträge aus periodischen Druckwerken**

Belwe, Katharina[Hrsg.] (2007): Integration. Aus Politik und Zeitgeschichte. 22-23/2007. Bonn: BPD.

Bundeszentrale für politische Bildung[Hrsg.] (2003): Informationen zur politischen Bildung 245 – Der Ost-West Konflikt. München: Franzis` print&media GmbH.

Bundeszentrale für politische Bildung[Hrsg.] (2004): Informationen zur politischen Bildung 285 – Frankreich. 4.Quartal 2004. München: Franzis` print&media GmbH.

Bundeszentrale für politische Bildung[Hrsg.] (2005): Informationen zur politischen Bildung 286 – Entwicklung und Entwicklungspolitik. 1.Quartal 2005. München: Franzis` print&media GmbH.

Bundeszentrale für politische Bildung[Hrsg.] (2008): Informationen zur politischen Bildung 299 – Internationale Wirtschaftsbeziehungen. 2.Quartal 2008. Norden: SNK Druck und Verlag GmbH.

Watzal, Ludwig[Hrsg.] (2005): Barcelona Prozess. Aus Politik und Zeitgeschichte. 45/2005. Bonn: BPD.

Watzal, Ludwig[Hrsg.] (2006): Afrika. Aus Politik und Zeitgeschichte. 32-33/2006 Bonn: BPD.

Watzal, Ludwig[Hrsg.] (2007): Islam. Aus Politik und Zeitgeschichte. 26-27/2007. Bonn: BPD.

Watzal, Ludwig[Hrsg.] (2007): Frankreich. Aus Politik und Zeitgeschichte. 38/2007. Bonn: BPD.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Watzal, Ludwig[Hrsg.] (2007): Entwicklungspolitik. Aus Politik und Zeitgeschichte. 48/2007. Bonn: BPD.

Wippermann, Klaus W.[Hrsg.] (2003): EU-Erweiterungspolitik. Aus Politik und Zeitgeschichte. B1-2/2003. Bonn: BPD.

Zorob, Anja (2008): Projekt „Mittelmeerunion“ – „neuer Schub“ für die EU-Mittelmeerpolitik?. GIGA Focus. Nummer 5. Frankfurt a. M.: BPD.

### **Dokumente der Europäischen Union**

Assoziationsrat(2005): Empfehlung zur Umsetzung des Aktionsplans EU-Tunesien. Unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2005:327:0003:0003:DE:PDF>.

Council of the European Union(2008): The Africa- European Union Strategic Partnership. Unter: [http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms\\_data/librairie/PDF/EN\\_AFRICA\\_inter08.pdf](http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/librairie/PDF/EN_AFRICA_inter08.pdf).

Europäische Kommission(1995): Stärkung der Mittelmeerpolitik der Europäischen Union – Entwicklung einer Partnerschaft Europa-Mittelmeer. Bulletin der Europäischen Union 2/95. Brüssel.

Europäische Kommission(2007): Europäisches Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument – Tunesien. Strategiepapier 2007 – 2013 & Nationales Richtprogramm 2007 – 2010. Unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi\\_csp\\_nip\\_tunisia\\_summary\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi_csp_nip_tunisia_summary_de.pdf).

Europäische Kommission(2004): EU-Mittelmeer-Assoziationsabkommen – Die Partnerschaft schreitet voran. Brüssel.

Finanzierungsinstrument Europäische Nachbarschaft und Partnerschaft. Regionales Strategiepapier (2007 – 2013) und Regionales Richtprogramm (2007 – 2010) für die Partnerschaft Europa-Mittelmeer. Unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi\\_euromed\\_rsp\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi_euromed_rsp_de.pdf).

Kommission der Europäischen Gemeinschaften(2005): KOM(2005) 489 endgültig. Unter: [http://ec.europa.eu/development/icenter/repository/COMM\\_PDF\\_COM\\_2005\\_0489\\_F\\_DE\\_A\\_CTE.pdf](http://ec.europa.eu/development/icenter/repository/COMM_PDF_COM_2005_0489_F_DE_A_CTE.pdf).

Kommission der Europäischen Gemeinschaften(2006): KOM(2006)726 endgültig. Unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/sec06\\_1510\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/sec06_1510_de.pdf).

Kommission der Europäischen Gemeinschaften(2007): KOM(2007) 357 endgültig. Unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2007:0357:FIN:DE:HT>.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften(2010): KOM (2010) 207. Unter: [http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/progress2010/com10\\_207\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/progress2010/com10_207_de.pdf).

# **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

## **Internet**

Anmerkung: Auf alle angegebenen Internquellen wurde Anfang April 2010 das letzte Mal zugegriffen.

### **Online Zeitungsarchive von**

Der Standard  
Die Presse  
Tagesspiegel  
Euronews  
Le Monde  
Die Welt  
Süddeutsche Zeitung  
Lausitzer Rundschau  
Wirtschaftsblatt

## **EU**

Europäisches Parlament:

<http://www.europarl.europa.eu/sides>

Plenardebatte zum Barcelona Prozess zum Nachlesen:

<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=//EP//TEXT+CRE+20080605+ITEM-002+DOC+XML+V0//DE>

Zusammenfassungen der EU Gesetz

[http://europa.eu/legislation\\_summaries/index\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/index_de.htm)

EU Recht:

<http://eur-lex.europa.eu/>

Euractiv – EU Pressemeldungen

<http://www.euractiv.com/de>

External Actions:

[http://eeas.europa.eu/mideast/index\\_en.htm](http://eeas.europa.eu/mideast/index_en.htm)

Außenpolitik Kommission:

[http://ec.europa.eu/policies/external\\_relations\\_foreign\\_affairs\\_de.htm](http://ec.europa.eu/policies/external_relations_foreign_affairs_de.htm)

Spanische EU Ratspräsidentschaft:

<http://www.euractiv.de/zukunft-und-reformen/linkdossier/spaniens-eu-ratsprasidentschaft-000107>

Janis Emmanouilidis: Ö1 Interview vom 16.11.2009 zum Nachlesen:

[http://www.emmanouilidis.eu/media/2009/2009\\_11\\_16\\_ORF.php?PHPSESSID=e120ea1fca2814893bd69c073dd82bfd](http://www.emmanouilidis.eu/media/2009/2009_11_16_ORF.php?PHPSESSID=e120ea1fca2814893bd69c073dd82bfd)

Zur Union für das Mittelmeer:

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

[http://www.se2009.eu/polopoly\\_fs/1.27455!menu/standard/file/European%20Council%20conclusions%2010-11%20December.pdf#page=15](http://www.se2009.eu/polopoly_fs/1.27455!menu/standard/file/European%20Council%20conclusions%2010-11%20December.pdf#page=15)

[http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/europe\\_828/union-europeenne-monde\\_13399/union-mediterranee\\_17975/index.html](http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/europe_828/union-europeenne-monde_13399/union-mediterranee_17975/index.html)

[http://ec.europa.eu/external\\_relations/euromed/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/external_relations/euromed/index_en.htm)

[http://europa.eu/legislation\\_summaries/external\\_relations/relations\\_with\\_third\\_countries/mediterranean\\_partner\\_countries/r14104\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/external_relations/relations_with_third_countries/mediterranean_partner_countries/r14104_de.htm)

<http://www.botschaft-frankreich.de/spip.php?article3005>

### **Zu Frankreich**

Allgemeine Informationen:

<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Frankreich.html>

Alle Informationen zu Parteien oder deren Mitglieder über die offiziellen Homepages der Parteien:

UMP Union pour un mouvement populaire: <http://www.lemouvementpopulaire.fr/>

Parti socialiste: <http://www.parti-socialiste.fr/>

FN Front National: <http://www.frontnational.com/>

PCF parti communiste francais: <http://www.pcf.fr/>

Mouvement démocrate: <http://www.mouvementdemocrate.fr/>

Nationalversammlung/Senat Frankreichs

<http://www.assemblee-nationale.fr/>, <http://www.senat.fr/>

Portal der Regierung

<http://www.gouvernement.fr/>

Ministerium für Einwanderung, Integration, nationale Identität und Zusammenarbeit in Entwicklungsfragen (Ministre de l'immigration, de l'intégration, de l'identité nationale et du développement solidaire)

<http://www.immigration.gouv.fr/sommaire.php>

Migration in Frankreich:

<http://www.focus-migration.de/Frankreich.1231.0.html>

Außenministerium Frankreichs:

<http://www.diplomatie.gouv.fr/de/>

Elyseepalast:

<http://www.elysee.fr/president/accueil.1.html>

### **Zu Tunesien**

Allgemeine Informationen:

<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Tunesien.html>

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Rassemblement Constitutionnel Démocratique:

<http://www.rcd.tn/>

Außenministerium Tunesien:

<http://www.diplomatie.gov.tn/site/index.php?a=index&lang=1>

Portal der Regierung:

<http://www.tunisie.gov.tn/index.php>

Präsidentschaftskanzlei:

<http://www.carthage.tn/ar/index.php>.

Tunesische Delegation:

<http://www.deltun.ec.europa.eu/fr/default.asp>

Tunesien in der ENP:

[http://ec.europa.eu/world/enp/partners/enp\\_tunisia\\_de.htm](http://ec.europa.eu/world/enp/partners/enp_tunisia_de.htm)

Kooperation EU/Tunesien:

[http://ec.europa.eu/europeaid/where/neighbourhood/country-cooperation/tunisia/tunisia\\_en.htm](http://ec.europa.eu/europeaid/where/neighbourhood/country-cooperation/tunisia/tunisia_en.htm)

### **Sonstiges**

Allgemeine Länderinformationen

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/>

Human Development Report:

<http://hdr.undp.org/en/>

Global Peace Index:

<http://www.visionofhumanity.org/gpi-data/#/2010/scor>

Kreditwürdigkeit Länder weltweit

<http://www.oecd.org/dataoecd/47/29/3782900.pdf>

ZIB vom 26.10.2009 mit Beitrag zu den Wahlen in Tunesien

<http://tv.orf.at/>

Wirtschaftskammer Österreich

[www.wko.at](http://www.wko.at)

Statistiken:

<http://www.statistik.at> Österreich

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home> EU

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/medstat/introduction> EU - Mittelmeerraum

<http://insee.fr/fr/default.asp> Frankreich

<http://www.ins.nat.tn/indexen.php> Tunesien

## Anhang

### Länderprofil Frankreich<sup>266</sup>

|                         |                                                                           |
|-------------------------|---------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name:</b>            | Französische Republik, République française,<br>Kunzform: France – FR/FRA |
| <b>Staatsoberhaupt:</b> | Nicolas Sarkozy (seit 16.05.2007, (53,06%))                               |
| <b>Premierminister:</b> | François Fillon (seit 17.05.2007)                                         |
| <b>Außenminister:</b>   | Bernard Kouchner (seit 18.05.2007)                                        |

### Österreichische Dienststelle in Paris<sup>267</sup>:

Botschaft/Paris (Dienststellenleiter: Dr. HEISS Hubert), Amtsbereich: Frankreich, Monaco; 6, Rue Fabert, F-75007 Paris; Tel.: (+33/1) 40 63 30-63 (Amt), Fax: (+33/1) 45 55 63 65 (Amt), E-Mail: [paris-ob@bmeia.gv.at](mailto:paris-ob@bmeia.gv.at)

|                    |                                                                                                                           |
|--------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Fläche:</b>     | 543 965km <sup>2</sup>                                                                                                    |
| <b>Einwohner:</b>  | 61 707 000                                                                                                                |
| <b>Hauptstadt:</b> | Paris; Einwohner: 2 181 371                                                                                               |
| <b>Sprache(n):</b> | Französisch, regional Baskisch, Bretonisch, Elsässisch, Flämisches, (Mosel-)Fränkisch, Katalanisch, Korsisch, Okzitanisch |
| <b>Währung:</b>    | 1 Euro (€) = 100 Centimes                                                                                                 |
| <b>Religion:</b>   | 75% Katholiken; 5 Mio. Muslime, 950 000 Protestanten (v.a. Calvinisten), 650 000 Juden, 200 000 orthodoxe Christen        |

---

<sup>266</sup> Für das Folgende siehe:

[http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/reiseinformation/a-z-laender/frankreich-de.html?dv\\_staat=46](http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/reiseinformation/a-z-laender/frankreich-de.html?dv_staat=46), Abrufdatum: 20.05.2010.

<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Frankreich.html>.

Abrufdatum: 20.05.2010.

Der Fischer Weltalmanach 2010.

<sup>267</sup> Quelle: [http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/oesterreichische-vertretungen.html?dv\\_staat=46&cHash=c40fdcae36](http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/oesterreichische-vertretungen.html?dv_staat=46&cHash=c40fdcae36), Abrufdatum : 20.05.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

|                          |                                                                                                                                    |
|--------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Bevölkerung:</b>      | Franzosen – Nat. Statistik F 2008: 62 106 000 Einw.;<br>letzte Zählung 1999: 58 520 688 Einw. – 94,4%<br>Franzosen, 5,6% Ausländer |
| <b>Staatsform:</b>       | Parlamentarische Präsidialdemokratie mit zwei Kammern                                                                              |
| <b>Nationalfeiertag:</b> | 14. Juli (Jahrestag des Sturms auf die Bastille 1789)                                                                              |

### **Wichtigste Parteien:**

|                     |                                   |
|---------------------|-----------------------------------|
| UMP                 | Union pour un Mouvement Populaire |
| PS                  | Parti Socialiste                  |
| PRG                 | Parti Radical                     |
| MRC                 | Mouvement Républicain et Citoyen  |
| PC                  | Parti Communiste                  |
| FN                  | Front National                    |
| NC                  | Nouveau Centre                    |
| MNR                 | Mouvement National Républicain    |
| MoDem               | Mouvement Démocrate               |
| LCR                 | Ligue Communiste Révolutionnaire  |
| LO                  | Lutte Ouvrière                    |
| Les Verts           |                                   |
| Génération écologie |                                   |
| Parti de Gauche     |                                   |



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

### **Legislative:**

Frankreich hat als Staatsform eine parlamentarische Präsidialdemokratie mit zwei Kammern. Die Nationalversammlung besteht aus 577 Abgeordneten, welche für fünf Jahre gewählt sind. Die nächste Wahl findet im Juni 2012 statt. Der momentan amtierende Parlamentspräsident ist Bernard Accoyer. Der Senat besteht aus 343 Senatoren, welche alle sechs Jahre gewählt werden. Die Legislaturperiode im Senat „wurde im Rahmen der Reform von 2003 von neun auf sechs Jahre reduziert.“<sup>268</sup> Aufgrund von Übergangsregelungen, die im Zusammenhang mit der Reform im Jahr 2003 installiert wurde, wird der Senat ab 2011 im Zuge von Teilwahlen alle drei Jahre zur Hälfte erneuert. Der aktuell amtierende Senatspräsident ist Gérard Larcher.

### **Parlamentsfraktionen:**

|                                              |             |
|----------------------------------------------|-------------|
| UMP                                          | 313 Mandate |
| PS                                           | 186 Mandate |
| NC                                           | 22 Mandate  |
| PC                                           | 15 Mandate  |
| PRG                                          | 7 Mandate   |
| Les Verts                                    | 4 Mandate   |
| MoDem                                        | 3 Mandate   |
| Verschiedene Linke Parteien                  | 15 Mandate  |
| Verschiedene bürgerliche und rechte Parteien | 10 Mandate  |
| Unabhängige                                  | 2 Mandate   |

---

<sup>268</sup> [http://www.senat.fr/lng/de/election\\_senateurs.html](http://www.senat.fr/lng/de/election_senateurs.html). Abrufdatum: 25.05.2010.

## Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion

### Regierung<sup>269</sup>:

|                                                                               |                           |
|-------------------------------------------------------------------------------|---------------------------|
| President                                                                     | Nicolas SARKOZY           |
| Prime Min.                                                                    | Francois FILLON           |
| Min. of Budget, Public Accounts, the Civil Service, & State Reform            | Eric WOERTH               |
| Min. of Culture & Communication                                               | Frederic MITTERRAND       |
| Min. of Defense                                                               | Herve MORIN               |
| Min. of Economic Stimulus Implementation                                      | Patrick DEVEDJIAN         |
| Min. of Economy, Industry, & Employment                                       | Christine LAGARDE         |
| Min. of Environment, Energy, Sustainable Development & the Sea, Min. of State | Jean-Louis BORLOO         |
| Min. of Food Supply, Agriculture, & Fisheries                                 | Bruno LE MAIRE            |
| Min. of Foreign & European Affairs                                            | Bernard KOUCHNER          |
| Min. of Health, Youth, Sports, & Associations                                 | Roselyne BACHELOT-NARQUIN |
| Min. of Higher Education & Research                                           | Valerie PECRESSE          |
| Min. of Immigration, Integration, National Identity, & Co-Development         | Eric BESSON               |
| Min. of Industry                                                              | Christian ESTROSI         |
| Min. of the Interior, Overseas France, & Local Authorities                    | Brice HORTEFEUX           |
| Min. of Justice and Liberties & Keeper of the Seals, Min. of State            | Michele ALLIOT-MARIE      |
| Min. of Labor, Labor Relations, Family, & Solidarity                          | Xavier DARCOS             |
| Min. of National Education & Government Spokesman                             | Luc CHATEL                |
| Min. of Relations with Parliament                                             | Henri de RAINCOURT        |
| Min. of Rural Areas and Territorial Development                               | Michel MERCIER            |

<sup>269</sup> Quelle: <http://www.europa-auf-einen-blick.de/frankreich/politik.php>. Abrufdatum: 25.05.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

### **BIP<sup>270</sup>:**

|      |              |
|------|--------------|
| 2008 | 1.950 Mrd. € |
| 2009 | 1.943 Mrd. € |

### **BIP pro Kopf<sup>271</sup>:**

|      |          |
|------|----------|
| 2008 | 30.400 € |
| 2009 | 30.200 € |

### **Inflationsrate<sup>272</sup>:**

|         |      |
|---------|------|
| Ø 2008: | 3,2% |
| Ø 2009: | 0,1% |

### **Wirtschaftswachstum<sup>273</sup>:**

|      |       |
|------|-------|
| 2008 | 0,4%  |
| 2009 | -2,2% |

### **Arbeitslosigkeit<sup>274</sup>:**

|         |      |
|---------|------|
| Ø 2008: | 7,8% |
| Ø 2009: | 9,5% |

### **Auslandsverschuldung<sup>275</sup>:**

|      |             |
|------|-------------|
| 2006 | 2917 Mrd. € |
| 2009 | 3633 Mrd. € |

### **Budgetsaldo<sup>276</sup>:**

|      |       |
|------|-------|
| 2004 | -3,7% |
|------|-------|

---

<sup>270</sup> Quelle: <http://www.economic-growth.eu/Seiten/AktuelleDaten/Daten2009.html>. Abrufdatum: 29.05.2010.

<http://www.economic-growth.eu/Seiten/AktuelleDaten/Daten2008.html>. Abrufdatum: 29.05.2010.

<sup>271</sup> Ebda. Abrufdatum: 29.05.2010.

<sup>272</sup> Quelle:

[http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=en&pcode=tsie\\_b060](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=en&pcode=tsie_b060). Abrufdatum : 29.05.2010.

<sup>273</sup> Quelle : <http://www.wko.at/statistik/eu/europa-wirtschaftswachstum.pdf>. Abrufdatum: 29.05.2010.

<sup>274</sup> Quelle: [http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=une\\_rt\\_a&lang=de](http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=une_rt_a&lang=de).

Abrufdatum : 29.05.2010.

<sup>275</sup> Quelle: [http://wko.at/awo/publikation/laenderprofil/lp\\_FR.pdf](http://wko.at/awo/publikation/laenderprofil/lp_FR.pdf). Abrufdatum: 29.05.2010.

[http://ahk.de/fileadmin/user\\_upload/GTatI\\_11\\_2009/frankreich.pdf](http://ahk.de/fileadmin/user_upload/GTatI_11_2009/frankreich.pdf). Abrufdatum: 29.05.2010.

<sup>276</sup> Quelle: <http://www.gate->

[germany.de/downloads/nekomako/dokumentation/laenderinfos/Frankreich\\_Laenderinformation\\_GATE\\_2006.PDF](http://www.gate-germany.de/downloads/nekomako/dokumentation/laenderinfos/Frankreich_Laenderinformation_GATE_2006.PDF). Abrufdatum: 29.05.2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

### **Mitgliedschaften in internationalen Organisationen<sup>277</sup>:**

Vereinte Nationen, EU, NATO, WEU, Weltbank, IWF, OECD, UNESCO, Abrüstungskonferenz der Vereinten Nationen, OSZE, Union pour la Méditerranée

**Botschaft Frankreichs<sup>278</sup>:** Botschaft der Französischen Republik, Technikerstraße 2, 1040 Wien, Tel: (+43 / 1) 502 75 0, Fax: (+43 / 1) 502 177, E-Mail: [presse@ambafrvienne.at](mailto:presse@ambafrvienne.at)

---

<sup>277</sup> Quelle: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Frankreich.html>. Abrufdatum: 29.05.2010.

<sup>278</sup> Quelle: [http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/auslaendische-vertretungen-in-oesterreich.html?dv\\_staat=46&cHash=c40fdcae36](http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/auslaendische-vertretungen-in-oesterreich.html?dv_staat=46&cHash=c40fdcae36). Abrufdatum : 29.05.2010.

## Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion

### Länderprofil - Tunesische Republik<sup>279</sup>

|                         |                                                                                                                                                                                    |
|-------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Name:</b>            | Tunesische Republik, al-Ġumhūriyya at-Tūnisiyya,<br>Kunzform: Tunis-TN/TUN                                                                                                         |
| <b>Staatsoberhaupt:</b> | Zine el-Abidine Ben Ali (seit 1987; Wiederwahlen<br>am 2.4.1989 (99,27%), am 20.3.1994 (99,91%), am<br>24.10.1999 (99,44%), am 24.12.2004 (94,48%);<br>und am 25.10.2009 (89,62%)) |
| <b>Regierungschef:</b>  | Mohamed Ghannouchi (seit 17.11.1999)                                                                                                                                               |
| <b>Außenminister:</b>   | Kamel Morjane (seit 15.01.2010)                                                                                                                                                    |

#### Österreichische Dienststellen:

Botschaft/Tunis (Dienststellenleiter: Mag.Dr.rer.soc.oec.a.o. und bev. Botschafter FRÖHLICH Johann), Amtsbereich: Tunesien; 16, Rue Ibn Hamdiss El Menzah I, 1004 Tunis; Tel.: (+216/71) 23 90 38 (Amt), (+216/71) 23 90 67 (Amt), Fax: (+216/71) 75 54 27, E-Mail: [tunis-ob@bmeia.gv.at](mailto:tunis-ob@bmeia.gv.at)

#### Delegation der Europäischen Kommission in Tunesien:

- La Délégation de l'Union Européenne en Tunisie, Rue du Lac Biwa - Les Berges du Lac, B.P. 150 - 1053 Les Berges du Lac – Tunis ; Tél. : + 216 (71) 960.330, Fax : + 216 (71) 960.302, E-Mail : [DELEGATION-TUNISIA@ec.europa.eu](mailto:DELEGATION-TUNISIA@ec.europa.eu)

**Fläche:** 163 610 km<sup>2</sup>

**Einwohner:** 10 225 000

---

<sup>279</sup> Für das Folgende siehe:

[http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/reiseinformation/a-z-laender/tunesien-de.html?dv\\_staat=179](http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/reiseinformation/a-z-laender/tunesien-de.html?dv_staat=179). Abrufdatum: 15.05.2010.

[http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/oesterreichische-vertretungen.html?dv\\_staat=179&orgID=3361&cHash=314893462c](http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/oesterreichische-vertretungen.html?dv_staat=179&orgID=3361&cHash=314893462c). Abrufdatum: 15.05.2010.

<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Tunesien.html>.

Abrufdatum: 15.05.2010.

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ts.html>. Abrufdatum: 10.05.2010.

[http://ec.europa.eu/delegations/tunisia/index\\_fr.htm#](http://ec.europa.eu/delegations/tunisia/index_fr.htm#). Anrufdatum: 20.05.2010.

[http://wko.at/awo/publikation/laenderprofil/lp\\_TN.pdf](http://wko.at/awo/publikation/laenderprofil/lp_TN.pdf). Abrufdatum: 15.05.2010.

AWO-Länderprofil Tunesien; Stand: 2007.

Der Fischer Weltatlas 2010.

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

|                          |                                                                                                                                                                                                     |
|--------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Hauptstadt:</b>       | Tunis; Einwohner: 2 380 500                                                                                                                                                                         |
| <b>Sprache(n):</b>       | Arabisch (tunesischer Dialekt); Berber-Sprachen, Französisch                                                                                                                                        |
| <b>Währung:</b>          | 1 tunesischer Dinar (TD) = 1000 Millimes<br>Wechselkurs: 1 Euro (EUR) = 1.83534 Tunesischer Dinar (TND)                                                                                             |
| <b>Religion:</b>         | 99% Muslime (meist Sunniten); 20 000 Katholiken, ca. 2000 Juden und protestantische Minderheit                                                                                                      |
| <b>Bevölkerung:</b>      | Tunesier – Nat. Statistik F 2008: 10 326 600 Einw.; letzte Zählung 2004: 9 910 872 Einw. – ca. 98% Araber und arabisierte Berber, 1,2% Berber; Minderheiten von Franzosen, Italienern und Maltesern |
| <b>Staatsform:</b>       | Präsidialrepublik mit Zweikammernparlament                                                                                                                                                          |
| <b>Nationalfeiertag:</b> | 20. März (Unabhängigkeitstag: 20. 03. 1956 – ehemaliges französisches Protektorat)                                                                                                                  |

### **Wichtigste Parteien:**

RCD - Rassemblement Constitutionnel Démocratique (seit 1989 Mitglied der SI)

PDS - Mouvement des Democraties

PUP - Partie de l'Unité Populaire

UDU - Union Démocratique Unioniste

PSL - Partie Social Liberal

PVP - Parti des Verts pour le Progrès

Ettajdid (ehemalige Kommunisten)

### **Legislative:**

Tunesien hat ein Zwei-Kammern Parlament: Die Chambre des Députés, welche dem Parlament entspricht und mit 214 Sitzen ausgestattet ist, ist eine davon. Die Mitglieder der Chambre des Députés werden nach gemischtem Mehrheits-/Verhältnismehrheitswahlrecht für fünf Jahre direkt gewählt, was zuletzt am 25.10.2009 geschah. Die nächste Wahl ist für 2014 angesetzt. Der Präsident der Chambre des

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

Députés ist Fouad Mebazaa. Er hatte seinen Amtsantritt am 14.10.1997, und wurde seither jährlich wiedergewählt. Fouad Mebazaa ist Mitglied der RCD.

Die zweite Kammer ist die Chambre des Conseillers mit derzeit 124 indirekt gewählten bzw. ernannten Mitgliedern, welche seit Juli 2005 im Amt sind. Der Präsident der Chambre des Conseillers ist Abdallah Kallel.

### **Parlamentsfraktionen:**

|          |             |
|----------|-------------|
| RCD      | 161 Mandate |
| PDS      | 16 Mandate  |
| PUP      | 12 Mandate  |
| UDU      | 9 Mandate   |
| PSL      | 8 Mandate   |
| PVP      | 6 Mandate   |
| Ettajdid | 2 Mandate   |

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

### **Regierung:**

| <b>Ressort</b>                                              | <b>Name</b>                     |
|-------------------------------------------------------------|---------------------------------|
| Prime minister                                              | Mr. Mohamed Ghannouchi          |
| Ministry of the interior and local development              | Mr. Rafik Belhaj Kacem          |
| Ministry of justice and human rights                        | Mr. Lazhar Bououni              |
| Ministry of foreign affairs                                 | Mr. Kamel Morjane               |
| Ministry of national defense                                | Mr. Ridha Grira                 |
| Ministry of transport                                       | Mr. Abderrahim Zouari           |
| Ministry of religious affairs                               | Mr. Boubaker El Akhzouri        |
| Ministry of finances                                        | Mr. Mohamed Ridha Chalhoun      |
| Ministry of development and international cooperation       | Mr. Mohamed Nouri Jouini        |
| Ministry of state properties and land affairs               | Mr. Zouheir M'dhaffar           |
| Ministry of agriculture, hydraulic resources and fisheries  | Mr. Abdessalam Mansour          |
| Ministry of the environment and sustainable development     | Mr. Nadhir Hamada               |
| Ministry of industry and technology                         | Mr. Afif Chelbi                 |
| Ministry of equipment, housing and land planning            | Mr. Slaheddine Malouche         |
| Ministry of tourism                                         | Mr. Slim Tlatli                 |
| Ministry of trade and handicrafts                           | Mr. Ridha Ben Mosbah            |
| Ministry of communication technologies                      | Mr. Mohamed Naceur Ammar        |
| Ministry of communication                                   | Mr. Oussama Romdhani            |
| Ministry of women, family, children and elderly affairs     | Mrs. Bebia bouhnek Chihi        |
| Ministry of youth, sports and physical education            | Mr. Samir Laabidi               |
| Ministry of culture and safeguard of patrimony              | Mr. Mohamed Abderraouf El Basti |
| Ministry of public health                                   | Mr. Mondher Zenaïdi             |
| Ministry of social affairs, solidarity and tunisians abroad | Mr. Naceur El Gharbi            |
| Ministry of education                                       | Mr. Hatem Ben Salem             |
| Minister of higher education and scientific research        | Mr. Bechir Tekkari              |
| Ministry of vocational training and employment              | Mr. Mohamed Agrebi              |

Quelle: [http://www.tunisie.gov.tn/index.php?option=com\\_ministeres&Itemid=382](http://www.tunisie.gov.tn/index.php?option=com_ministeres&Itemid=382). Abrufdatum : 17.05.2010.



## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

### **BIP:**

|       |                  |
|-------|------------------|
| 2008: | \$40.300.000.000 |
| 2009: | \$37.700.000.000 |

### **BIP pro Kopf:**

|       |         |
|-------|---------|
| 2008: | \$8.000 |
| 2009: | \$8.228 |

### **Inflationsrate:**

|         |      |
|---------|------|
| Ø 2008: | 5,0% |
| Ø 2009: | 3,7% |

### **Wirtschaftswachstum:**

|       |      |
|-------|------|
| 2008: | 4,5% |
| 2009: | 1,3% |

### **Arbeitslosigkeit:**

|         |       |
|---------|-------|
| Ø 2008: | 14,2% |
| Ø 2009: | 14%   |

### **Auslandsverschuldung:**

|       |             |
|-------|-------------|
| 2006: | \$18.9 Mrd. |
| 2009: | \$19.2 Mrd. |

### **Budgetsaldo:**

|       |        |
|-------|--------|
| 2007: | -3,34% |
|-------|--------|

### **Mitgliedschaften in internationalen Organisationen:**

UNO, Weltbank, IWF, IFA, FAO, ILO, WHO, OUA, Arabische Liga, OAPEC, Markenschutzabkommen von Madrid, GATT/WTO (seit 1990 Vollmitglied), Afrikanische Entwicklungsbankgruppe, UMA, Blockfreienbewegung, Organisation der islamischen Konferenz, SI, Union pour la Méditerranée

**Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

**Botschaft Tunesiens:** Botschaft der Republik Tunesien, Sieveringerstraße 187, A-1190 Wien, Tel.: 01/ 58 15 281-82, Fax: 01 - 58 15 592, E-Mail: [at.vienne\(at\)aon.at](mailto:at.vienne@aon.at)

## **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

# **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

## **Abstract**

Diese Arbeit untersucht die bilateralen Beziehungen der beiden Länder Frankreich und Tunesien im Rahmen der Mittelmeerunion. Dazu werden die Hintergründe, sprich die Entstehung der Union für das Mittelmeer sowie deren Vorgeschichte erarbeitet.

Zunächst werden die Europäische Nachbarschaftspolitik und der Barcelona Prozess durchleuchtet, um dann direkt in die französische Ratspräsidentschaft und die Gründung der Union für das Mittelmeer überzugehen.

Im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit werden die Akteure aufbereitet. Dazu gibt es ein kurzes Kapitel über die Europäische Union und zwei ausführlichere über die beiden im Mittelpunkt stehenden Länder.

Dabei werden sowohl bei Frankreich als auch bei Tunesien vorerst die nationalen Aspekte beleuchten. Weiters wird das jeweilige Land als internationaler Akteur dargestellt, um im Anschluss auf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zuzukommen.

Sämtliche Erörterungen legen dabei stets ihren Fokus auf die Kooperation zwischen Frankreich und Tunesien.

Abschließend werden mögliche Zukunftsszenarien, hinsichtlich der weiteren Kooperation und der Funktionalität der Union für das Mittelmeer aufgezeigt.

# **Bilaterale Beziehungen der Europäischen Union und Tunesiens unter besonderer Berücksichtigung der Mittelmeerunion**

## **Lebenslauf**

Daniela Christiana Bichiou  
Neugebäudestraße 7/15  
1110 Wien  
Email: [dani.bichiou@ainet.at](mailto:dani.bichiou@ainet.at)

### Persönliche Daten:

|                    |            |
|--------------------|------------|
| Geburtsdatum       | 8.3.1988   |
| Geburtsort         | Wien       |
| Staatsbürgerschaft | Österreich |

### schulische und universitäre Ausbildung

1994 – 1998 Volksschule, Judenburg Stadt  
1998 – 2006 Bundesgymnasium/Bundesrealgymnasium Judenburg  
2006 – Fachbereichsarbeit: Thema „*Die Besatzungszeit in Judenburg 1945 – 1955.*“  
Ausgezeichnet durch den BSA Steiermark sowie den Historischen Verein Steiermark  
seit Oktober 2006 Studium der Politikwissenschaft an der Universität Wien  
seit Oktober 2006 Studium der Arabistik und Islamwissenschaft an der Universität Wien  
September 2007 – Teilnahme am Euro-Med Youth Exchange „*Note the difference - implement the equality*“ in Murcia / Südspanien über das Europazentrum Graz  
März – Juni 2010 – 1. Lehrgang der Außenpolitischen Akademie des BSA

seit September 2005 erwerbstätig

### Forschungsschwerpunkte

Europäische Union/ Europäische Integration  
Internationale Beziehungen/ Nordafrika&Maghreb  
Homegrown Terrorism